Merseburger Korrespondent
Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 289 30.

Nr. 145 | Montag, den 25. Juni 1934 | 60. Jahrgang

Dr. Goebbels sprach auf dem Gauparteitag in Essen

Wider die vornehmen Herren

Dr. Gürtner über das Ziel der zentralen Reichsbehörden / Fristverlängerung für die Schaffung von Betriebsordnungen bis zum 1. Oktober / Neue Kommunistenunruhen in Frankreich

Für den deutschen Arbeiter

„Die nationalsozialistische Erziehungsarbeit hat bei der Arbeiterschaft den größten Erfolg gehabt!"

Essen, 25. Juni. Am Sonnabend und Sonntag fand der erste Gauparteitag der NSDAP. des Gaues Essen seit der Machtergreifung statt. Von den führenden Persönlichkeiten der Partei waren der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, anwesend. In zwei großen Reden machte Reichsminister Dr. Goebbels grundsätzliche Ausführungen zu den außen- und innenpolitischen Problemen der Gegenwart.

Zuerst sprach Dr. Ley, der erklärte, daß nicht Gewaltmittel, wie Polizei, Kanonen und Maschinengewehre die große Macht darstellten, sondern daß sie dann vorhanden sei, wenn es den Männern, die ein Volk regieren, gelingt, die Willensbildung und Willensäußerung eines Volkes zusammenzufassen und auf ein klares Ziel zu richten.

In seiner Rede führte Reichspropagandaminister

Dr. Goebbels

u. a. folgendes aus:

Niemand soll glauben, daß die Bewegung und das Volk in Zukunft von Krisen und Gefahren verschont bleiben könnte. Ich bin der Meinung, daß der bisherige Verlauf der nationalsozialistischen Revolution nicht nur uns selbst, sondern das ganze deutsche Volk sehr verwöhnt hat. Die Revolution hätte ganz anders kommen können. Viele unserer Gegner stellten sich den Ausbruch der Revolution vor als Inflation, Wirtschaftszerfall, Bürgerkrieg, Invasion, Ruhrbesetzung usw. Alles das ist nicht eingetreten. Das Schicksal hat uns derart verwöhnt, daß wir deshalb auch heute das Maß für momentane Schwierigkeiten verlieren.

Der Feind des Nationalsozialismus.

Wenn wir Nationalsozialisten eine Gefahr erkannt haben, dann haben wir sie schon deshalb überwunden. Es soll niemand glauben, unsere Feinde hätten sich in die Mauselöcher für dauernd verkrochen. Sie sitzen darin, aber sie warten nur auf ihre Stunde. Es soll niemand glauben, daß wir diese Feinde nicht kennen. Wenn wir sie in Ruhe lassen, so nur deshalb, daß sie aus ihren Mauselöchern herauskommen. Geschenkt wird ihnen nichts. (Stürmischer Beifall.)

Ich bin der Meinung, daß die nationalsozialistische Erziehungsarbeit den größten Erfolg bei der Arbeiterschaft gehabt hat. Der Arbeiter ist vernünftig. Er weiß, durch eine jahrzehntelange Leidenszeit geschult, zu gut, daß einem die gebratenen Tauben nicht in den Mund fliegen.

Der Feind des Nationalsozialismus sitzt nicht im Arbeiter, er sitzt bei den vornehmen Herren („Bravo!"), bei denen, die im Nationalsozialismus nur eine Zeiterscheinung sehen.

Das Volk muß diese Clique erkennen, und das Volk muß wissen: Das ist eigentlich dieselbe Clique, wie wir sie vor dem Kriege und während des Krieges erlebten, und sie hat nichts hinzugelernt, und sie würde heute genau dasselbe machen, was sie gestern gemacht hat.

Kurz und gut, die nationalsozialistische Bewegung muß richtig und psychologisch klug geleitet werden, und sie wird dann niemals das deutsche Volk verlieren. So ist es auch auf anderen Gebieten. Ich weiß besser als alle anderen, daß auch auf dem Gebiete der Kulturpolitik noch manches geändert werden muß, und auch auf dem Gebiete der Presse ist nicht alles so, wie es sein soll. Ich kann zwar Pressegesetze erfinden, aber keine Journalisten erfinden. Die müssen erst in ihre Aufgabe hineinwachsen.

Das Recht zur Kritik hat nur die NSDAP.

Allen anderen spreche ich es ab. Das Recht der Kritik wird von der NSDAP. in ausreichendem Maße in Anspruch genommen. Ich halte es aber nicht für richtig, daß Bedenken der führenden Schicht vor die ganze Öffentlichkeit gebracht werden. Es genügt, wenn die Schicht, die die Mängel ändern kann, über die Mängel spricht.

Und wenn von der Presse behauptet wird, daß sie zu einförmig geworden sei, was übrigens zum großen Teil von ihr selbst behauptet wird, daß die Presse zu langweilig geworden sei, so ist das nicht der Leser Schuld, sondern der Journalist soll etwas frischer werden. Er muß in der Presse das goldene Mittel finden, und so ist es auch mit den Kirchen.

„Wir stehen auf dem Boden des positiven Christentums"

Wir können uns nicht an eine Konfession binden. Wir haben gar nicht das Zeug zur religiösen Reformation in uns. Dafür sind wir zu wenig Asketen. Wir begnügen uns mit einer durchaus irdischen Aufgabe. Wir glauben aber auch, daß diese irdische Aufgabe ihre religiöse Note trägt.

Wir wünschen mit der Kirche in Frieden zu leben, aber die Kirche muß uns in Frieden lassen. Die Revolution ist im Zeichen der Disziplin und Loyalität verlaufen. Gewiß haben wir den Marxismus vernichtet, aber wir dulden heute im Lande noch die Reaktion. Wenn der Führer heute vor die Bewegung träte und sagte, meine Parteigenossen, jetzt wollen wir ihnen zeigen, was wir mit ihnen machen, in 24 Stunden wären sie verschwunden. (Tosender Beifall.)

Praktische nationalsozialistische Außenpolitik.

Ähnlich ist es mit der Außenpolitik. Frankreich treibt heute eine zielbewußte Bündnispolitik, die zu nichts anderem führen kann, als das nationalsozialistische Deutschland zu isolieren. Wenn die nationalsozialistische Bewegung sich nun allmählich daran macht, den uns umgebenden Ring zu sprengen, so muß sie natürlich eine neue Methode einschlagen.

Das heißt also, daß wir durch den Besuch in Venedig oder Warschau eine unmittelbare Beziehung der Völker zueinander suchten und fanden. Das ist eine praktische nationalsozialistische Außenpolitik, die darauf hinausläuft, den Ring zu durchbrechen, der um uns gelegt worden ist. Genau so ist das in der Abrüstungsfrage.

Der Führer als Vorbild.

Wir in Berlin haben das Glück, täglich den Führer zu sehen, und können in ihm die Tugenden bewundern, die sich, von ihm ausstrahlend, über die ganze Bewegung ausgebreitet haben. Ich habe noch nie eine Stunde erlebt, in der er den Mut verloren hätte. Auch in den schwierigsten Situationen ist er stets Herr derselben

Das, meine Kameraden, soll uns allen ein Beispiel sein. Wir müssen am Führer lernen, wir müssen genau so hart, so klar, so ruhig in unserer Weltanschauung stehen, ohne nach links oder rechts zu schauen, wie der Führer.

Deutschland wird niemals untergehen, wenn wir nur den Mut haben, größer zu sein als die Not, die uns zu Boden geworfen hat."

Der Führer verfolgt den Deutschlandflug

Obersalzberg, 25. Juni. (DNB.) Reichskanzler Adolf Hitler, der sich am Sonnabendabend in Begleitung seines Adjutanten, Gruppenführer Brückner, und des Reichspressechefs der NSDAP., Dr. Dietrich, nach Haus Wachenfels auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden begeben hatte, verfolgte am Sonntag von der Terrasse seines Hauses aus mit größtem Interesse die Flugleistungen der Deutschlandflieger im Gebirge.

Als Beauftragter des Deutschen Luftsportverbandes war Flugkapitän Bieber anwesend, der die Grüße des Präsidenten Loerzer überbrachte und dem Führer über Einzelheiten des Fluges Bericht erstattete. Gegen 9.30 Uhr erschien die erste Flugstaffel des Deutschlandfluges vom Flugplatz Ainring bei Reichenhall kommend an der Wendemarke am Lockstein bei Berchtesgaden und nahm von dort aus Kurs zurück durch das Achenthal.

Im majestätischen Flug bei strahlendem Sonnenwetter zog Staffel auf Staffel vorbei an den Felsenriesen des Hochkalter und der Reiteralpe durch die herrlichen Täler des Berchtesgadener Landes. Auf dem grünen Hintergrund der Täler und bewaldeten Höhen waren die Maschinen vom Haus Wachenfeld weithin sichtbar.

Der Führer, der von einer telephonischen Verbindungsstelle der Leitung des Deutschlandfluges jeweils über den Start der Maschinen von den Flugplätzen Prien und Ainring benachrichtigt wurde, beobachtete den Verlauf des sich über mehrere Stunden erstreckenden Gebirgsfluges mit großer Aufmerksamkeit und äußerte sich sehr befriedigend über die gezeigten Leistungen.

Inzwischen hatte sich auf dem Obersalzberg in unmittelbarer Nähe des Hauses Wachenfeld eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge eingefunden, die dem Führer begeisterte Kundgebungen bereitete. Während einer Flugpause begrüßte der Führer die aus allen Gauen des Reiches zusammengekommenen Volksgenossen, die begeistert das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied anstimmten.

Um 15 Uhr nachmittags traf Flugkapitän Ritter von Gruny, der Führer der zweiten Untergruppe, mit seinem Stabe am Haus Wachenfeld ein und **überbrachte dem Führer einen riesigen Strauß gelber und roter Rosen, von denen jede von einem der teilnehmenden Flieger während des Deutschlandfluges mitgeführt worden war und die man zu einem Strauß mit roten und blauen Bändern vereinigt hatte.** Die mit dem Hakenkreuz und dem Fliegerabzeichen geschmückten Bänder trugen die Aufschrift „In Dankbarkeit und Verehrung die Teilnehmer des Deutschlandfluges 1934 dem Führer. Deutscher Luftsportverband."

Der Führer dankte und unterhielt sich dann längere Zeit mit den Fliegern der Untergruppe.

Macdonalds Urlaub

Die üblichen Krisengerüchte

DNB. London, 24. Juni. Ministerpräsident Macdonald wird seinen auf drei Monate bemessenen Erholungsurlaub voraussichtlich noch vor Ende der Woche antreten. Macdonald möchte ihn an sich zum größten Teil in seiner schottischen Heimatstadt Lossiemouth verbringen. Sein Augenarzt Horder empfiehlt jedoch einen Aufenthalt im Auslande. Vertreten wird Macdonald durch Baldwin.

Die Oppositionspresse schlachtet die Nachricht von Macdonalds Erholungsurlaub aus, um wieder einmal weitgehende Mutmaßungen über eine Kabinettsumbildung in Umlauf zu setzen.

Die liberale Zeitung „News Chronicle" schreibt, es sei recht ungewiß, wie sich die Zukunft des Kabinetts gestalten werde. Macdonalds Erholungsurlaub sei für ihn nicht nur eine körperliche, sondern auch eine geistige Erholung von dem wachsenden Druck der konservativen Minister, der die endgültige Zustimmung des Kabinetts zu einer Politik der Wiederaufrichtung und Isolierung herbeigeführt habe. Die dauernde Unterordnung der „nationalen Ideale" unter die konservativen Ideale habe dem Ministerpräsidenten beinahe das Herz gebrochen. Es sei durchaus denkbar, daß Macdonald zurücktrete, vielleicht auch Baldwin. Im Falle eines Rücktritts Macdonalds könne man mit Neuwahlen rechnen.

Das sozialistische Oppositionsblatt „Daily Herald", das sich häufig in sensationellen Aufbauschungen gefällt, will sogar wissen, daß **„die plötzliche Mitteilung von Macdonalds Rücktrittsabsichten" große Aufregung in politischen Kreisen hervorgerufen habe. Man flüstere bereits von einem Kabinett, in dem Macdonald nicht mehr Ministerpräsident sein würde, sondern nur noch Berater, während die rechtskonservativen Kreise darin in stärkerem Maße vertreten sein werden.** Baldwin, der sich aufs engste mit den politischen Gedankengängen Macdonalds verbunden fühle, würde dann ebenfalls zum Rücktritt gezwungen sein.

Demgegenüber warnt der politische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" davor, den Gerüchten über etwaige Kabinettsänderungen Glauben zu schenken. Macdonald werde an der Spitze der Regierung bleiben. Die einzige Änderung würde vielleicht dahin gehen, daß Macdonald von dem rein bürokratischen Teil seiner Amtsgeschäfte entlastet würde.

Die Pflicht der jungen Führer

Rudolf Heß spricht vor der HJ. Niederrhein-Ruhr in Mülheim.

Mülheim, 25. Juni. (DNB.) Mit einer Führertagung der Hitlerjugend des Bezirkes Niederrhein-Ruhr in der Stadthalle in Mülheim-Ruhr begann der zweite Tag des Gauparteitages der NSDAP., Gau Essen.

Gebietsführer Deinert betonte, daß sich die HJ. der Einheit und Geschlossenheit des Willens an Rhein und Ruhr ihrer Verantwortung als Trägerin der deutschen Zukunft bewußt sei. Fanfarensignale und Chorgesang empfingen den Stellvertreter des Führers und den Gauleiter, die mit begeistertem Jubel begrüßt wurden. Gebietsführer Deinert meldete Rudolf Heß die Führer von 200 000 Hitlerjungen und BdM. von Ruhr und Niederrhein. Unter erneuter stürmischer Begeisterung begann Gauleiter Terboven seine Ansprache mit einem Hinweis auf die Wichtigkeit der Aufgaben der HJ. und versicherte, daß er der HJ. und ihrer Arbeit stets seine Unterstützung geben werde.

Keine Grenzen kannte die Begeisterung, als sich der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in eindringlicher Rede an die versammelten Führer der HJ. wandte. Er begründete die enge Verbundenheit zwischen der HJ. und der Gesamtbewegung. Das könne auch nicht anders sein, denn die Jugend der Bewegung sei das Werdende der Bewegung wie das Werdende des Volkes.

Diejenigen täuschten sich, die glaubten, einen Riß zwischen der Jugend und den Älteren feststellen zu können. Immer sei die Jugend radikaler gewesen, und immer habe sie mehr Schwung gehabt. Pflicht der jungen Führer aber sei es, mit großem Feingefühl und feinem Abwägen Führer der Jugend zu sein, dafür zu sorgen, daß dieser Schwung nicht Schaden leide. Auf der anderen Seite aber abwägen, wo die Grenzen seien, daß nicht Schaden entstehe für die Gesamtheit.

Das Gegengewicht sei die Disziplin, die Zucht. Es sei notwendig, daß bei aller Freiheit der Mensch einen Spritzer Preußentum heute in seinem Blut habe. Preußentum bedeute noch nicht Kasernenhof, Preußentum im besten Sinne in sich habe der Führer, Preußentum sei Härte sich selbst gegenüber. Preußentum ertöte keineswegs den Geist.

Strenge Disziplin, geboren aus der Liebe zum Führer, müsse die Jugend beherrschen.

Barthou in Belgrad.

DNB. Belgrad, 25. Juni. Der französische Außenminister Bartou traf am Sonntag um 17.15 Uhr auf dem Donaudampfer „Alexander", der ihm, wie gemeldet, bis Orsawa entgegengefahren war, in Belgrad ein. Ministerpräsident Uzunovitsch begrüßte ihn an der Spitze sämtlicher Kabinettsmitglieder. Begrüßungsansprachen wurden jedoch nicht gewechselt.

Gedenktafeln im Zeughaus

Ehrung der gefallenen Kommandeure Preußens.

In der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses, der Stätte stolzer preußischer Überlieferung, erfolgte am Sonntag die feierliche Einweihung der Gedenktafeln für die im Weltkrieg gefallenen Kommandeure selbständiger preußischer Truppenteile. Der Feier wohnten neben den Angehörigen der Gefallenen Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, die Staatssekretäre Lammers und Körner in Vertretung des Reichsinnenministers bzw. des preußischen Ministerpräsidenten Göring, Ministerialdirigent Dr. Deehle vom Büro des Reichspräsidenten, Vertreter der übrigen Reichs- und Landesministerien, zahlreiche hohe Offiziere der alten und neuen Wehrmacht, Führer der SA. sowie Vertreter der Landespolizei Göring, des Nationalsozialistischen Frontkämpferbundes, des Reichskriegerbundes Kyffhäuser und des Reichsverbandes Deutscher Offiziere als der veranstaltenden Vereinigung bei.

Göring in Nürnberg

Die Stadt der Reichsparteitage hatte am Sonntag wieder einen großen Tag. Ministerpräsident Hermann Göring war gekommen, um auf dem Hesselberg bei den Kundgebungen anläßlich des Frankentags zu sprechen. Als das Flugzeug des Ministerpräsidenten „Manfred von Richthofen" gesichtet wurde, stieg die Begeisterung der Massen, die schließlich keine Grenzen mehr kannte, als die Maschine gegen 14.45 Uhr auf dem Flugfeld landete. Als der Ministerpräsident dem Flugzeug entstieg, schallten von neuem Heilrufe der Menge über den Platz. Ministerpräsident Göring, der die „Richthofen" selbst gesteuert hatte, begrüßte zunächst Gauleiter Julius Streicher, Oberbürgermeister Liebe, die Offiziere der Reichswehr und Landespolizei sowie die Führer des FAD. und fuhr sodann, nachdem der Frankenführer neben ihm Platz genommen hatte, mit dem Kraftwagen nach dem Hesselberg weiter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340625-16/fragment/page=0001

Adolf Hitler bei der Akademie für Deutsches Recht

Die Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht, die am 26. Juni 1934 in München stattfindet, bekommt ihr besonderes feierliches Gepräge durch die Anwesenheit des Führers, Reichskanzlers Adolf Hitler, bei der großen Kundgebung am Dienstag in der Aula der Universität.

Die Festansprache in dieser Kundgebung wird der Präsident der Akademie, Reichsjustizkommissar Dr. Hans Frank, über „Volk, Staat und Recht" halten. Außerdem nehmen das Wort der Rektor der Universität München, Professor Dr. Escherich, der Münchener Oberbürgermeister Karl Fiehler und der Reichsarbeitsminister Dr. Franz Gürtner. Den musikalischen Teil des Festaktes übernimmt das Reichs-Symphonie-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Adam. Nachmittags findet dann die Arbeitstagung der Akademie statt, auf der der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, über „Nationalsozialistische Steuerreform" sprechen wird. Ausschuß-Sitzungen der Akademie finden bereits am Montag statt.

Von Detten — Generalinspizient für das „Landjahr".

Berlin, 23. Juni. Zur Gewährleistung des religiösen und konfessionellen Friedens im „Landjahr" und zur Abwehr aller Übergriffe in- und außerhalb der Landjahrsheime hat Reichsminister Rust als preußischer Kultusminister das Amt eines Generalinspizienten geschaffen. Aufgabe des Generalinspizienten ist, alle Beschwerden, die das Landjahr betreffen, zu prüfen und die erforderlichen Soforthilfemaßnahmen zu treffen. Zum Generalinspizienten hat der Minister Herrn v. Detten ernannt, den bekannten Leiter der Abteilung für den kulturellen Frieden der Reichsleitung der NSDAP. Die Gewährleistung der Ausübung der religiösen Pflichten der Landjahrkinder soll durch diese Maßnahme eine eindeutige staatliche Sicherung erfahren.

Empfang der Saar-Frauen durch den Führer und den Vizekanzler.

Berlin, 25. Juni. (DNB.) Für die z. Z. in Berlin weilenden Frauen aus dem Saargebiet fand eine Veranstaltung der NS.-Volkswohlfahrt, Gau Groß-Berlin, bei Kroll statt. Für den zunächst durch wichtige Besprechungen am Erscheinen verhinderten Führer richtete der Saarbevollmächtigte der Reichsregierung, Vizekanzler von Papen, nach einleitender Begrüßung durch Gauamtsleiter Spiewok herzliche Worte an die Saarfrauen. Nach bewegten Dankesworten der Führerin, Frau von Popelius, Saubach, wurde dem Vizekanzler ein in Silber gefaßtes Stück Saarkohle als Gabe des Saarlandes an den Führer überreicht. Im Anschluß an die Veranstaltung bei Kroll empfing der Führer zusammen mit dem Saarbevollmächtigten im Garten der Reichskanzlei die Frauen, die ihn stürmisch begrüßten. Mit herzlichen Worten gab der Führer seiner besonderen Freude über den Besuch Ausdruck.

Keine besonderen NSBO.-Beiträge mehr.

NSK. Der Reichsschatzmeister erläßt folgende Anordnung betr. NSBO.-Beiträge.

Im Einvernehmen mit dem Stabsleiter der Obersten Leitung, der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Robert Ley, wird angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. Juli 1934 die NSBO. keine Beiträge mehr erhebt, da von diesem Zeitpunkt ab die Dienststellen der NSBO. durch die Deutsche Arbeitsfront eraktiert werden.

Die Angehörigen der NSBO., soweit sie Mitglieder der NSDAP. sind, haben nach wie vor ihre Mitgliedsbeiträge an die zuständigen Ortsgruppen abzuführen.

Das gesamte vorhandene Inventar der Dienststellen der NSBO. ist in Form einer Liste genauestens aufzunehmen und geht mit Wirkung von 1. Juli 1934 in das Eigentum der Deutschen Arbeitsfront über.

Neue Anklage im Stawisky-Komplex. Der Pariser Untersuchungsrichter in Sachen Stawisky hat den ehemaligen Prüfer der Bayonner Kreditanstalt Henry wegen Fälschungen und Beihilfe zum Betrug unter Anklage gestellt, weil er verschiedentlich Anleihebonds blanko unterschrieben hatte, die später nicht eingelöst wurden.

Betriebsordnungen bis 1. Oktober

Fristverlängerung für den Erlaß von Werktarifordnungen bis zum 30. September.

Nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit soll in allen Betrieben der privaten Wirtschaft, in denen in der Regel mindestens 20 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind, bis zum 1. Juli eine den Vorschriften des Gesetzes entsprechende Betriebsordnung vom Führer des Betriebes nach vorheriger Beratung im Vertrauensrat erlassen werden. Viele Unternehmer haben sich aber noch nicht in dem Maße mit den Vorschriften und dem Geiste des neuen Gesetzes vertraut gemacht, daß bis zu dem genannten Zeitpunkt die ordnungsmäßige Durchführung des Gesetzes gewährleistet erscheint.

Der Reichsarbeitsminister hat sich daher im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister veranlaßt gesehen, die Gesetzesfrist einmalig um drei Monate zu verlängern.

Er geht dabei, wie DNB. berichtet, von der Erwartung aus, daß es bis dahin jedem Führer eines Betriebes möglich ist, die wenigen wichtigen Bestimmungen einer Betriebsordnung entsprechend den Vorschriften des dritten Abschnittes des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit im Geiste wahrer Betriebs- und Arbeitsgemeinschaft ohne die Krücken sogenannter „Musterbetriebsordnungen" selbständig festzulegen.

Wenn anläßlich des Versagens mancher Betriebsführer einzelne Treuhänder gewisse Richtlinien für den Erlaß von Betriebsordnungen herausgeben mußten, so sollen damit keineswegs deren Bestimmungen den einzelnen Betrieben aufgedrängt werden. Sie sind nicht bindend und bedeuten keine Anweisung.

Die Führer der Betriebe werden vielmehr im Vertrauensrat zu prüfen haben, wieweit ihre Übernahme den Bedürfnissen des Betriebes entspricht. Abgesehen von den Treuhändern der Arbeit steht niemand ein Einfluß auf die Gestaltung der Betriebsordnungen zu.

Jeder Betriebsführer nutze daher die nochmals gewährte Zeitspanne zum baldigen Erlaß einer eigenen Betriebsordnung aus.

Die Fristverlängerung für den Erlaß von Betriebsordnungen bedingte noch eine weitere Verlegung. Nach einer Anordnung des Reichsarbeitsministers vom 28. März 1934 gelten die am 30. April 1934 laufenden Werk-(Firmen) Tarifverträge noch bis zum 30. Juni 1934 als Tarifordnungen weiter, soweit sie nicht schon vorher durch eine Betriebsordnung (Dienstordnung) oder durch Anordnung des Treuhänders aufgehoben werden.

Eine neue Anordnung des Reichsarbeitsministers spricht nunmehr ihre Weitergeltung bis zum 30. September 1934 mit der vorgenannten Einschränkung aus.

Für den Kolonial-Gedenktag.

Das Jahr 1934 bringt den 50. Jahrestag des Erwerbes der ersten deutschen Kolonien. Dieser Gedenktag wird mit einer Reihe von kolonialen Feiern begangen werden, die in dem Deutschen Kolonial-Gedenktag gipfeln sollen. In dem Kolonial-Gedenktag, der am 1. Juli im ganzen Reich veranstaltet wird, soll das Bekenntnis des deutschen Volkes zu kolonialer Betätigung seinen Ausdruck finden.

Zentrale Reichsbehörden als Ziel

Minister Gürtner zur Übernahme des preußischen Justizministeriums.

Bei der bereits gemeldeten Übernahme des preußischen Justizministeriums durch Reichsjustizminister Gürtner fand ein Redenwechsel statt, der den Sinn dieser Aktion nochmals deutlich machte.

Der bisherige preußische Justizminister,

Reichsminister Kerrl,

betonte, er sei gern dem Ruf des Führers gefolgt, neue Aufgaben zu erfüllen. In einem Rückblick auf seine Arbeit an der Spitze des preußischen Justizministeriums sagte er, das Steuerrad der Justiz sei im größten deutschen Lande herumgeworfen worden. Inzwischen sei die Reichsreform Schritt für Schritt verwirklicht worden durch die Übernahme der Verwaltung, für die Preußen vorbildlich war, auf das Reich. Reichsminister Kerrl schloß mit einem Glückwunsch für Reichsminister Dr. Gürtner und mit Worten herzlichen Dankes an seinen ersten Mitarbeiter, Staatssekretär Dr. Freisler, wie an alle anderen Mitarbeiter in der Justiz.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner

schilderte die staatspolitische Bedeutung der Übernahme der preußischen Justizverwaltung durch das Reichsjustizministerium. Es sei ein weiterer Schritt auf dem Wege der Vereinheitlichung getan, der mit der Vereinigung der beiden Wirtschaftsministerien begann und mit der der beiden Innenministerien fortgesetzt wurde.

Am Ziele dieses Weges ständen zentrale Reichsbehörden, die im künftigen Reiche alle die Befugnisse der Gesetzgebung und Verwaltung haben würden, die notwendig sind, um die Reichsgeschäfte einheitlich zu führen, aber auch nicht mehr.

Daß man überhaupt mit solcher Energie und Beschleunigung auf dem notwendigen Wege fortschreiten könne, sei das geschichtliche Verdienst des preußischen Ministerpräsidenten und des preußischen Justizministers. Der Minister Gürtner schloß mit dem Ausdruck seiner Überzeugung, daß die gemeinsame Arbeit fruchtbringend sein werde für Justiz und Volk.

Staatssekretär Dr. Freisler

dankte in bewegten Worten namens der preußischen Justiz dem scheidenden Minister Kerrl für das Vertrauen und die Treue, die er allen Mitarbeitern bewiesen habe. Der Staatssekretär gelobte Minister Gürtner, das nationalsozialistische Werk, das treu begonnen worden sei, unter seiner Leitung ebenso treu weiterzuführen, wie es dem Willen des Führers entspricht. — Dann nahm Reichsjustizminister Dr. Gürtner eine Reihe gemeinschaftlicher Vorträge der beiden Ministerien entgegen.

An die preußischen Justizbehörden

richtete Reichsminister Dr. Gürtner anläßlich der Übernahme auch der preußischen Justizverwaltung einen Aufruf, worin er seine neuen Mitarbeiter begrüßt und erklärt, er werde mit Ehrfurcht vor der ruhmreichen preußischen Überlieferung, mit hoher Achtung vor der hingebenden Arbeit, mit der die preußische Justiz zur Gestaltung eines volkstümlichen deutschen Rechts im neuen Staat entscheidend beigetragen habe, dieses Amt antreten.

Urteil gegen Woldemaras rechtskräftig.

Kowno, 23. Juni. (DNB.) Der frühere litauische Ministerpräsident Woldemaras, der am vergangenen Sonntag im Zusammenhang mit dem Militärputsch vom 7. Juni vom Feldgericht zu 12 Jahren schweren Kerker verurteilt wurde, hat weder von der 48stündigen Gnadenfrist noch von dem Recht zur Erhebung einer Kassationsbeschwerde gegen das Urteil Gebrauch gemacht, so daß das Urteil in vollem Umfange rechtskräftig ist. Da Woldemaras es auch abgelehnt hat, freiwillig eine Gefängnisarbeit zu wählen, wurde er nunmehr dem gewöhnlichen Gefängnisregime unterworfen.

In Kürze

Staatssekretär Reinhardt im Rundfunk. Die Reichssendeleitung teilt mit: Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium spricht über die Grundsätze der neuen Steuerreform am Dienstag, dem 26. Juni, im Reichssender Berlin. Der Vortrag wird von 20.10 Uhr bis 20.30 Uhr gehalten und von allen deutschen Sendern übernommen, mit Ausnahme des Deutschlandsenders, der den Vortrag am Mittwoch von 20.30 Uhr bis 21 Uhr von Wachs überträgt.

Staatsbeihilfen für ländliche Fortbildungsschulen. Die Staatsbeihilfen Preußens zu den persönlichen Kosten der ländlichen Fortbildungsschulen sind, wie NDZ. meldet, für das Rechnungsjahr 1934 wieder allgemein auf 33⅓ Prozent, für die Schulen in den Grenzgebieten auf 75 Prozent der bestimmungsmäßigen Aufwendungen der Schulunternehmer für die Entschädigung der Lehrkräfte festgesetzt worden.

Kommunistenüberfall auf englische Faschisten. In Bristol wurden am Freitag 40 Faschisten, darunter mehrere Frauen, von 150 Kommunisten überfallen. Es entwickelte sich ein regelrechter Straßenkampf, bei dem 12 Personen, darunter ein Polizeibeamter, schwer verletzt wurden. Sieben Personen wurden verhaftet. Als die Faschisten abmarschiert waren, wurde einer ihrer verletzten Kameraden ein zweites Mal von Kommunisten überfallen und schwer mißhandelt.

Die Arbeitskonferenz lehnt die Saarentschließung ab. Die am Freitag in der Internationalen Arbeitskonferenz behandelte Saarentschließung wurde am Sonnabend in namentlicher Abstimmung trotz ihres während der Verhandlungen gänzlich vermißten Inhalts von der Konferenz abgelehnt. Von ungefähr 140 Delegierten stimmten 50 dafür und 10 Delegierte dagegen.

Japan erhöht seinen Marine- und Heereshaushalt. Wie verlautet, wird der Haushalt für das japanische Heer und die japanische Marine im kommenden Rechnungsjahr um 100 Millionen Yen erhöht werden. Das japanische Marineministerium fordert außerdem noch eine zusätzliche Haushaltssumme in Höhe von 190 Millionen Yen. Diese Summe ist bis jetzt jedoch vom japanischen Kabinett noch nicht bewilligt worden.

Die Mörder von Tientsin gefaßt. Die chinesische Polizei hat nunmehr den Mord an dem Leiter der Sanitätsabteilung der Eisenbahnlinie Peking—Schanhaikwan aufgeklärt. Es wurden zwei Chinesen festgenommen, die bereits ihre Tat eingestanden haben. Sie behaupten, aus politischen Gründen den Mord ausgeführt zu haben. Weitere Erklärungen lehnten sie ab.

50 000 Mann kämpfen in der „Grünen Hölle". Wie Reuter aus Santiago de Chile meldet, ist im Chaco eine Schlacht im Gange, die voraussichtlich die Entscheidung in dem Urwaldkrieg zwischen Bolivien und Paraguay bringen dürfte. Insgesamt 50 000 Mann liegen sich in der „Grünen Hölle" in erbittertem Kampfe gegenüber.

Der Vater der modernen Glühlampe

Zum 70. Geburtstag von Professor Dr. Walter Nernst.

Geheimrat Professor Dr. Walter Nernst begeht am 25. Juni seinen siebzigsten Geburtstag. Er gehört zu den hervorragendsten Vertretern der physikalischen Chemie, wenn er auch der großen Öffentlichkeit weit mehr durch die Erfindung der nach ihm benannten Nernst-Lampe bekannt geworden ist.

Am 25. Juni 1864 in der kleinen westpreußischen Stadt Briesen geboren, erhielt er seine erste Ausbildung auf dem Graudenzer Gymnasium. Dann besuchte er die Universitäten Zürich, Berlin, Graz und Würzburg, wo er Physik, Chemie und Mathemamit studierte. Nach der in Würzburg erfolgten Promotion ging er nach Leipzig. Von der physikalischen Chemie aus nahm er seinen Weg. In Leipzig assistierte er bei Wilhelm Ostwald, um kurz darauf in Göttingen seine Habilitation zu erwirken. Ludwig Boltzmann, der geniale Physiker, nicht minder Helmholtz haben auf den Studiengang des jungen Naturforschers eine tiefe Wirkung ausgeübt. Schon frühzeitig wandte sich Nernst der Erforschung elektrochemischer Vorgänge zu, namentlich untersuchte er die Prozesse im galvanischen Element. Die Elektrolyse und die galvanische Stromerzeugung hat er vom physikalisch-chemischen Standpunkte aus zu ergründen versucht. Er begnügte sich nicht mit bloßen experimentalen Versuchen, die oft einen erstaunlichen Umfang annahmen, er bemühte sich auch, für das experimentell Gefundene die Erklärung auf Grund der theoretischen Vorstellungen zu geben. Dabei war ihm die höhere Mathemamit ein willkommenes Handwerkszeug. Aufsauend auf der bekannten Voltaschen bzw. Zamboni'schen Säule konstruierte Nernst eine neue Trockensäule, in der er das Kupfer durch Bleisuperoxyd ersetzte und damit eine wesentlich stärkere Wirkung als mit der Zamboni-Säule erzielte. Während eine solche von 40 Zentimeter Länge an den beiden Polen eine Spannungsdifferenz von etwa 600 Volt ergab, erhielt Nernst mit seiner gleichgroßen Trockensäule 3000 Volt. Aber nicht nur das: Seine Diffusionstheorie gab zugleich die lang gesuchte Erklärung für das Arbeiten der Voltschen resp. anderen Ketten.

Schon frühzeitig wurde er mit Wilhelm Ostwald, dem eigentlichen Begründer der physikalischen Chemie in Deutschland, bekannt, dessen Assistent er kurz nach seiner Promotion wurde. Er half Ostwald im Verein mit anderen Schülern die sog. Ionentheorie ausbauen. So sehr man auch anfangs über die Leipziger „Jonitten" spöttelte, bald brachen sich ihre Anschauungen — kein Geringerer als Helmholtz pflichtete

Prof. Dr. Walter Nernst

ihnen bei — Bahn. Nicht zum wenigsten hat dazu Nernsts Schrift „Die elektromotorische Wirksamkeit der Jonen" beigetragen.

Der junge Privatdozent erhielt 1891 einen Ruf nach Göttingen für physikalische Chemie. Hier schuf er das Institut für physikalische Chemie, das vorbildlich für alle anderen derartigen Einrichtungen wurde. Nach Eröffnung des Instituts wurde ihm die ordentliche Professur übertragen. 1905 folgte er einem Ruf an die Berliner Universität und gestaltete hier das bisherige zweite chemische Institut in der Bunsenstraße zu einer Forschungsstätte für physikalische Chemie um. Bald nach seiner Übersiedlung nach der Reichshauptstadt wurde er Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Schon in Göttingen hatte er bei seinen Versuchen über die galvanische Stromerzeugung und über das Auergasglühlicht die Leitfähigkeit fester Elektrolyten erkannt. Gelegentlich der Prüfung der Leitfähigkeit hocherhitzter, fester Elektrolyte, kam er auf die Erfindung der elektrischen Glühlampe, die seinen Namen mit einem Schlage in die weitesten Kreise trug. Die von der AEG. hergestellte Glühlampe bedeutete gegenüber der Kohlenfadenlampe einen ganz wesentlichen Fortschritt, wurde doch bei gleicher Leuchtkraft bedeutend Strom gespart; aber die neuen Metallfadenlampen, zu denen man das Material aus schwer schmelzbaren Metallen nahm, haben die Nernstlampen an vielen Stellen wieder verdrängt.

Auch mit biologischen Fragen beschäftigte sich Nernst, so mit der Wirkung elektrischer Ströme auf den Organismus, und zwar rufen nach seinen Ergebnissen die den Körper durchfließenden Ströme Konzentrationsveränderungen in den einzelnen Zellen und dadurch eine Erregung des Organismus hervor. Von der theoretischen und Elektrochemie wandte er sich dann physikalischen Fragen, vor allem der Erforschung der spezifischen Wärme fehre zu, einem Gebiete, auf dem er mit Hilfe seiner Lieblingswissenschaft, der Mathemamit, grundlegende Fragen und Zweifel klärte. In der Fachliteratur, die sich mit der Physik der Atome befaßt, begegnen wir Nernsts Namen an führender Stelle, und seine Ideen und Experimente haben das Atomproblem, dessen Klärung sich gerade gegenwärtig die hervorragendsten Physiker und Chemiker zur Lebensaufgabe setzten, reich befruchtet.

In der Kriegszeit stellte er seine reichen Erfahrungen in den Dienst des Vaterlandes und wurde für seine Verdienste auf kriegsphysikalischem Gebiete mit dem E. K. I ausgezeichnet. Als Hochschullehrer wußte Nernst von früh an seine Schüler zu begeistern. Wie sich seine wissenschaftlichen Publikationen durch eine nur selten zu findende, gewinnende Art der Darstellung auszeichnen, so hat auch Nernst im persönlichen Verkehr mit seinen Schülern größten Wert darauf gelegt, diese zu Fachleuten zu erziehen, deren Arbeiten der Wissenschaft förderlich sein können.

So konnte es nicht ausbleiben, daß sich auf ihn eine Fülle äußerer Ehrungen häufte. Als Ordinarius in Göttingen und Berlin erwarb er sich den Ruf eines ersten Gelehrten, die Berliner Universität berief ihn für das Studienjahr 1921/22 als Rector magnificus an ihre Spitze. Bereits 1917 war Nernst zum Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Künste erhoben worden. 1922 wurde er als Präsident an die Spitze der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt berufen, deren Verwaltung ihn aber so sehr in Anspruch nahm, daß er den Wunsch äußerte, die letzten Jahre seiner amtlichen Tätigkeit wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Die Berliner Universität begrüßte es dankbar, ihn wieder für sich ganz gewinnen und als ordentlichen Professor der Physik und Direktor des Physikalischen Instituts auf den Lehrstuhl von H. Rubens berufen zu können.

Wie Nernst bei uns die größte Wertschätzung fand, so wurde ihm auch vom Auslande reiche Ehrung zuteil, u. a. die Verleihung des Nobelpreises.

Kunstrundschau

Reichsdeutsche Schauspieler verlassen Prag. Der Verfall des jüdisch geleiteten Prager Deutschen Theaters und die bedeutende Stellung, welche das Reich der Kunst und dem Künstler im Rahmen des öffentlichen Lebens gibt, führt dazu, daß immer mehr reichsdeutsche Künstler Prag verlassen und nach Deutschland zurückkehren. Um nur einige Beispiele zu nennen: Friedrich Hölzlin, der 23 Jahre in Prag wirkte, geht als Regisseur und Schauspieler an das Nationaltheater in Mannheim, Josef Renner wurde nach zwölfjähriger Tätigkeit in Prag als erster Charakterdarsteller nach Königsberg berufen, Otto Strählin, der vor zehn Jahren vom Wiener Burgtheater nach Prag kam, schloß jetzt einen zweijährigen Vertrag nach Köln ab, und Werner Jentsch erhielt als Charakterheld ein Engagement nach Koburg. Während der Spielzeit haben Willi Rösner, der nach München ging, Maria Andergast, Erich Musil und Bruno Harprecht Prag verlassen.

Wagner-Aufführungen in Frankreich. Das Bad Aix kündigt für diesen Sommer Wagner-Festspiele im Rahmen einer Wagner-Festwoche an. Zur Aufführung gelangen „Lohengrin" und „Tristan und Isolde" mit Solisten der Großen Oper in Paris. — Das Stadttheater in Nantes will in der kommenden Winterspielzeit den gesamten „Ring der Nibelungen" von Richard Wagner zum erstenmal in zyklischer Folge aufführen. Zu diesem Zweck hat die Stadtverwaltung eine größere Summe für die Vergrößerung des Orchesterraumes und für die Anschaffung neuer Bühnendekorationen zur Verfügung gestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340625-16/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Das Kinderfest hebt an!

Sehnsüchtig von vielen Kinderherzen erwartet, ist der Tag der Kinder Merseburgs gekommen. Der Himmel ist zwar verhängt, aber immer wieder versucht die Sonne, den Wolkenvorhang zu durchdringen. Trommel- und Pfeifengetön durchschallt seit den frühen Morgenstunden die Stadt. Man staunt über die Mengen Spielmannszüge, die unermüdlich ihre Weisen erschallen lassen. Als Neuerung stellt sich eine Schülerkapelle mit Blasmusik vor. Sie ist aus der Mittelschule hervorgegangen und hat während der kurzen Zeit des Bestehens durch fleißiges Üben gute Fortschritte gemacht.

Den Auftakt bildete am Sonntag der Rummel auf dem Festplatz. Es gibt allerlei zu sehen: eine Tropenschau mit Kleingetier und dann die Lachbude, ja, so hat man sich noch nicht gesehen. Wer ein bissel zu sehr in die Breite gegangen ist im Laufe der Jahre, kann sich hier so recht und schlank bewundern, wie er es sich in seinen Träumen wünscht. Meist ist der „Er" allerdings eine „Sie". Wer aber von Natur nur dürr geraten ist, der kann sich „vollschlank" bewundern. Man sollte die Spiegel auch im Handel vertreiben, da könnte man die Freude öfters haben, sich so gesormt zu sehen, wie die Natur es leider versäumt hat . . .

Und dann die Schießbuden, die vielen, vielen Würstchenbuden und die Eisstände. Es fehlt auch nicht an Bierzelten. Für das leibliche Wohl ist somit hinreichend gesorgt.

Nun rüstet sich unsere Jugend für den Tag. Jeder Prunk soll vermieden werden. Wer zur Hitlerjugend, zum Jungvolk und zum BDM. gehört, erscheint in Kluft, sie soll die Festtagskleidung der deutschen Jugend sein und soll auch im Festzug dadurch hervorgehoben werden, daß die Kinder in Kluft in den einzelnen Klassen vormarschieren.

Möge der Tag der Kinder — eine Erinnerung für die Merseburger Jugend auf Lebenszeit — auch Anno 1934 durch einen schönen Verlauf sich in die kleinen Herzen prägen und ihre Liebe zur Heimat festigen.

*

Familienchronik des „M. K.".

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am Dienstag der Reichsbahnassistent Wilhelm Müller und seine Ehefrau Melitta geb. Dehring, Friedrichstr. 30 wohnhaft. Das Jubelpaar ist schon mehr als zwei Jahrzehnte treuer Leser unserer Zeitung. Der Jubilar konnte im vorigen Jahre das silberne Dienstjubiläum bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft feiern. Glück auf dem goldenen Jubeltag entgegen!

Den 82. Geburtstag feiert heute — Montag — Frau Adelheid Höpke, wohnhaft Krauttraße, in geistiger und körperlicher Frische. Wir wünschen der treuen Leserin unserer Zeitung einen sonnigen Lebensabend.

*

*** **Der Widerspenstigen Zähmung.** Ein Schauspiel, das viele Zuschauer anzog, spielte sich am Sonnabendnachmittag auf dem Kinderspielplatz an der Gerostraße ab. Zwei Fleischer bemühten sich vergebens, eine schwere Kuh auf ein Pferdegespann aus Dörstewitz zu verstauen. Doch das Tier war trotz aller möglichen Versuche nicht zu bewegen, seinen letzten Gang anzutreten. Erst als Hilfe aus dem Publikum kam, war der bereits 2 Stunden dauernde Versuch von Erfolg gekrönt. Mit vereinter Kraft wurde das Tier unter dem Jubel der zahlreich versammelten Jugend auf den Wagen gezogen und geschoben und nun konnte die Reise fortgesetzt werden.

*** **Das verhinderte Mandolinenkonzert wird nachgeholt.** Das durch Autopannen ausgefallene Konzert im Leipziger Sender durch den Merseburger Mandolinen-Orchester-Verein findet nun doch noch statt. Allerdings werden bis zu diesem Zeitpunkt zwei Monate vergehen, da bis dahin das Programm des Leipziger Senders schon festgelegt ist.

*** **Gegen die Rattenplage!** Da die Ratten am Schwanenhause am vorderen Gotthardteich sich in erheblichem Maße vermehrt haben, nimmt der Schwanenwärter allabendlich eine Jagd auf die schädlichen Tiere vor. So konnte er am Sonnabend sechs Stück schießen. Das Schauspiel lockte diese Zuschauer an.

** **Keine Kornähren in den Mund nehmen!** Ein zehnjähriger Schüler aus Radschütz bei Wohlau hatte vor einiger Zeit eine Kornähre in den Mund genommen. Er erkrankte darauf an der gefährlichen Strahlenpilzkrankheit. Trotz ärztlicher Hilfe ist er jetzt der Krankheit erlegen. Der Vorfall gibt Veranlassung, wieder einmal darauf hinzuweisen, auf keinen Fall Getreidehren in den Mund zu nehmen.

** **Gebührenfreie Standesregisterurkunden.** Durch Runderlaß des preußischen Innenministers wird angeordnet, daß Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Wehrmacht sowie Versorgungsanwärtern auf Anforderm standesamtliche Urkunden kostenfrei ausgefertigen sind, wenn die Urkunden auf Grund einer amtlichen Aufforderung zum Zwecke des Nachweises der arischen Abstammung benötigt werden.

** **Justizbeamte müssen ihre Eheschließung anzeigen.** Der preußische Justizminister hat angeordnet, daß die Justizbeamten im Falle ihrer Verheiratung die vollzogene Eheschließung der unmittelbar vorgesetzten Dienstbehörde alsbald anzuzeigen haben. Dabei sind außer dem Tage der Eheschließung die Namen der Ehefrau und ihrer Eltern sowie Wohnort und Beruf ihres Vaters anzugeben. Soweit die vor der Eheschließung zum Nachweis der arischen Abstammung der Ehefrau erstattete Anzeige diese Angaben bereits enthält, kann auf sie Bezug genommen werden.

*

Der Führer im Flughafen Halle-Leipzig.

Auf dem Flug von Berlin nach München nahm am Sonnabendnachmittag das Flugzeug D 2600 im Flughafen Halle-Leipzig eine Zwischenlandung vor. In dem Flugzeug befand sich Reichskanzler Adolf Hitler mit seinen Adjutanten. Der Reichskanzler benutzte den Aufenthalt, um sich die Anlagen des Flughafens anzusehen. Um 15.15 Uhr setzte er seinen Flug nach München fort.

*

Vor dem Ertrinken bewahrt

Am Sonntagnachmittag spielte der Schüler G. U. aus Freiensehe an der Eisenbahnbrücke bei Schkopau mit einem aufgefischten Autoschlauch in der Saale. Dabei wurde er abgetrieben und rutschte von dem Schlauch. Ein Paddler der Kanuabteilung des MTV. hatte den Unfall beobachtet und rettete den Jungen vom Tode des Ertrinkens.

Ein Kind im Alter von 3 bis 4 Jahren geriet beim Spielen am Gotthardteich ebenfalls in Gefahr, dem nassen Tode zum Opfer zu fallen. Es brugte sich in der Nähe des „Herzog Christians" zu weit über die Eisenreinfriedigung, verlor das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Ein Mann sprang nach, mußte aber bereits etwa 3 Meter in den Teich hineinwaten, da das Kind abgetrieben war.

Die Eltern können nicht dringend genug ermahnt werden, die Kinder nur unter Aufsicht am Teiche spielen zu lassen.

Liederklang im Schloßgarten

„Singe, wem Gesang gegeben . . .!"

Verwundert sah man am Sonntagvormittag durch die Gittertäbe des Schloßgartens. Er liegt doch sonst um diese Zeit so still und verträumt. Aber heute knirschte der Kies unter vielen eiligen Schritten. — Und auf einmal weiß man es. Hell und klar klingt ein Lied durch die Bäume, der „Sängergruß" heißt all die Freunde des deutschen Liedes willkommen, und anzegogen von dem Klang, strebt man jetzt dem Schloßgartensalon zu, vor dessen Säulenhalle die Merseburger Sängerschaft sich aufgestellt hat, um den „Deutschen Liedergruß" mit einem Platzsingen zu begehen. Und um sie herum standen die Zuhörer, Kopf an Kopf, und doch hätte man der Veranstaltung noch mehr, noch viel mehr Hörer gewünscht, wenn sich auch genug Liederfreunde in die abzuhrenden Wege zurückgezogen hatten, um von einer entfernteren Bank die gedämpften Klänge desto besser genießen zu können, und alle kamen auf ihre Rechnung. Die drei Dirigenten, Fritz Busch, Hermann Gellert und Walter Utecht, hatten die Chöre fest in der Hand, und ihren leichten, leitenden Bewegungen, den sicheren Einsätzen war nicht anzumerken, welch mühevoller Weg bis zum reifen Liedvortrag hinter Sängern und Dirigenten liegt. Männer- und gemischte Chöre fanden eine verständnisvoll abgestufte Wiedergabe und der Beifall der Hörer ließ erkennen, daß gerade die lieben alten, seit der Jugendzeit bekannten Volkslieder immer wieder am besten gefallen. „Gesang erfreut des Menschen Herz . . .", lockt zum Mitsingen, und jeder Hörer erkannte es dankbar an, daß das Programm auch ihm Gelegenheit gab, das goldene Instrument seiner Kehle dem Chor der Stimmen zugesellen zu können. „Flamme empor!" scholl es dann begeistert zum Mittsommerhimmel empor und der Schlußgesang galt mit dem „Saarlied" dem treuen Gedenken der deutschen Brüder, die jetzt noch jenseits der Grenze wohnen müssen. Vorsorglich verteilte Notenblätter gaben jedem Gelegenheit, auch Unbekanntes rasch zu lernen.

Nach Beendigung der Vortragsfolge gedachte Konrektor Wilck bei seinen Dankesworten an Sänger und Hörer auch der Führer unseres Volkes, auf die er ein dreifaches Sieg Heil ausbrachte. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schlossen sich an. Befriedigt von dem Verlauf der Veranstaltung, wanderten alle Teilnehmer nach Hause. Hatten die Vorarbeiten auch Mühe und Arbeit gebracht, mancherlei Hindernisse überwunden werden müssen, es war vergessen, denn „Das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnet".

Schwarze Rosen in der Rosenanlage.

Sie knospen schon!

Eine wertvolle Neuerung ist in der Rosenanlage am hinteren Gotthardteich eingesetzt worden: Die schwarze Rose! Sie ist in einem der Beete vor der großen Anlage untergebracht und an dem Schild „Mignette" erkennbar. Noch blühen die 10 Stöcke nicht, aber sie knospen schon. Die Merseburger Bevölkerung ist der Parkverwaltung für diese Seltenheit, die man bisher nur in Sangerhausen bewundern konnte, dankbar.

*

Besonders kalter Sommer in Sicht?

Ein englischer Wetterfachverständiger, der in seinem Lande einen guten Ruf hat, nämlich Dr. James Scarr, hat Zeitungsvertretern gegenüber behauptet, daß uns in diesem Jahr ein besonders kalter Sommer bevorstände. Die Astronomen hätten nämlich festgestellt, daß die Erde während der nächsten Wochen durch eine dicke Wolke von Sternenstaub wandern werde und daß diese Sternenstaubteilchen die Sonnenstrahlen von der Erde abschirmen würden. Das Ergebnis werden sein, daß die Durchschnittstemperatur viele Wochen lang unter der normalen Sommertemperatur liegen werde, und zwar werde sie beachtlich tiefer sein. Der Sachverständige äußerte in diesem Zusammenhang seine Ansicht dahin, daß auch die Eiszeit unserer Erde, die vor etwa 1 Million Jahren die Erde überfiel, höchstwahrscheinlich die Folge des Abschneidens der Sonnenstrahlen durch Wolken kosmischen Staubes von ungewöhnlicher Dichte gewesen sei. Obwohl, so fügte er, auf das Aktuelle gewandt, noch hinzu, der Sommer dieses Jahres zweifellos kälter sein werde als gewöhnlich ein Sommer, würde das doch nicht bedeuten, daß nun jeder Tag des Sommers ungewöhnlich frostig sein wird. Es werde vielmehr Perioden schönen warmen Wetters geben, weil ja das Wetter nicht einzig und allein vom Sonnenschein abhänge. Vielmehr beeinflußten auch große Luftbewegungen von den Tropen oder vom Nordpol her ebenso wie der Polarstrom und der Golfstrom in sehr starker Weise das Klima großer Erdteile.

*

Seltene Briefmarken.

Drei interessante Briefmarken stellte uns ein Briefmarkensammler zur Verfügung. Sie zeigen das österreichische Kronprinzenpaar, das vor 20 Jahren, am 28. Juni 1914, in Serajewo ermordet worden ist. Die Marken wurden anläßlich des Sommeraufenthalts in Serajewo herausgegeben und abgestempelt. Wir stellen die interessanten Zeugen weltgeschichtlichen Geschehens in einem Fenster unseres Geschäftshauses aus.

„An Johannis Segen ist alles gelegen!"

Der Johannistag ist vorbei, der wie selten ein anderes Fest sich im Brauchtum des Landvolkes verankert hat. Bildete er doch im Volk die Fortführung der alten Sonnenwendfeiern, deren Sitten sich unschwer auch in den Bräuchen des Johannistages erkennen lassen, vom Johannisfeuer an bis zum Johannistanz und der Johannisfrucht, die man auch in den Dörfern unserer Gegend jetzt noch an vielen Hausgiebeln hängen sehen kann. Baldur, Odinsters lichtstrahlender Sohn, war mit der Sonnenwende ins Heilsheim gezogen, so deuteten unsere naturgebundenen Altvorderen den Niedergang des Jahres, das mit dem Johannistag seinen Höhepunkt überschritten haben soll.

Und es ist auch so. Sommersanfang hat uns den längsten Tag, die kürzeste Nacht gebracht, und nun geht es, langsam und unmerklich zuerst, wieder abwärts. „In der Johannisnacht fallen die ersten sieben Blätter" behaupten die Alten. Der jubilierende Hochzeitsgesang der Vögel ist meist verstummt, denn jetzt ist die gefiederte Welt eine große Kinderstube und Vater und Mutter haben alle Schnäbel voll zu tun, die immer hungrigen Schreihälse im Nest zufriedenzustellen. In diesem Jahr sind wir ja mit dem Sommer allerdings schon etwas weit. Die Flüge der Segler und Schwalben muten fast an, als ob sie schon „exerzierten" und wir in wenigen Wochen die Abreise der Zugvögel erwarten müßten. Und dabei sieht doch erst die Ernte heuer, die je heuer auch zeitiger beginnen wird, als in anderen Jahren, wo der Bauer um diese Zeit noch sagte: „Vor Johannistag man keine Gerste loben mag." Nun, er wird sie 1934 auch nach dem Johannistag nicht loben. Die Trockenheit hat das Wachstum gehindert, stellenweise Notreife hervorgerufen, und die diese Halme heben sich oft kaum knichoch über den Boden, so daß Klatschmohn, Kornblumen und Raden ihre bunten Blüten weit über den Ähren in der Sonne wiegen können. Lange Strohseile wird es sicher nicht geben.

Und noch immer hält die Hitze an. Die kurze kühlere Zwischenperiode mit einigen Regenschauern scheint leider bereits wieder endgültig vorbei zu sein. Vielleicht kam uns die neuerliche Wärme nur nicht so zum Bewußtsein, weil die Nächte zum Glück noch verhältnismäßig kühl waren. 10 oder 11 Grad war in den letzten Nächten die Regel. Ob es auch damit nun zu Ende ist? Anstatt des sternenklaren Himmels in den Vornächten brachte die letzte einen dichten Wolkenvorhang, der die Wärme zurückhielt und bewirkte, daß das Thermometer um Mitternacht noch immer 18 Grad anzeigte. „Vor Johanni bitt' um Regen, nachher kommt er ungelegen" rät eine alte Bauernregel. Nun, der Regen würde uns auch jetzt nicht ganz ungelegen kommen. Nützt er auch dem Getreide nichts mehr, Kartoffeln und Rüben können noch viel Nässe gebrauchen. Allerdings, ob es gerade heute, zum Kinderfest, zweckmäßig erscheint . . .?

*

Am 1. Juli Zählung aller Kraftfahrzeuge.

Der Reichsverkehrsminister gibt sein an die nachgeordneten Behörden gerichtetes Rundschreiben über die Zählung der Kraftfahrzeuge im Jahre 1934 bekannt. Die Länder haben die Anweisungen den Zulassungsbehörden im Kraftfahrwesen und den Polizeibehörden zur Kenntnis gebracht. Es ergibt sich daraus, daß in diesem Jahre die Zählung der Kraftfahrzeuge am 1. Juli erfolgen soll. Es werden gezählt die zum Verkehr zugelassenen Kraftfahrzeuge und die vorübergehend abgemeldeten Kraftfahrzeuge.

*

Rudelsburgtreffen der NSKOV.

Die Ortsgruppe Naumburg der NSKOV. veranstaltet in engster Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend am 7. und 8. Juli 1934 ein Großtreffen aller kriegsbeschädigten Kameraden aus dem Gau Halle-Merseburg in Bad Kösen. Alle Kameraden und Kriegerwitwen werden aufgefordert, sich an dieser Veranstaltung mit ihren Angehörigen zu beteiligen.

Anmeldungen beim zuständigen Kameradschaftsführer oder Ortsgruppenobmann, wo das genaue Programm eingesehen werden kann. Sonderzüge werden bereitgestellt.

gez. Waldmann,
Gauamtsleiter für Kriegsopferversorgung.

„Leunas" Jungfernflug

Das neue Segelflugzeug der Merseburger Fliegerortsgruppe Merseburg, „Leuna", bewies seine Flugtüchtigkeit.

„Leuna"! So wird das neue Hochleistungs-Segelflugzeug heißen, das die Merseburger Fliegerortsgruppe im Eilempo selbst gebaut und das am Sonntagvormittag nicht nur seine ersten „Hopser" absolvierte, sondern daß sogar mittels Flugzeugschlepps seinen ersten Überlandflug vollbrachte.

Eine zahlreiche Gemeinde war am Sonntagmorgen auf der Flur Gut Ruschesfelde versammelt, der vollzählige Merseburger Fliegersturm und sonstige Mitglieder der Fliegerortsgruppe sowie Freunde des Segelflugsports.

Aus der Leunaer Werkstatt war in aller Frühe schon das neue Segelflugzeug der Gruppe vom Typ „S D. Kondor" auf die Felder transportiert worden, also die Maschine, mit der erst vor einiger Zeit unser Meister-Segelflieger Heini Dittmar in den Weiden Südamerikas einen neuen Höhenweltrekord (4800 Meter) aufgestellt hatte. Auf dem in der frühen Sonne glitzernden schlanken Rumpf leuchtet hell der Name der Maschine: „Leuna", obwohl sie voraussichtlich erst im August offiziell in Merseburg getauft werden wird.

Die „Leuna" ist die neue Maschine unseres Oelzschner, des Rekordpiloten, der bisher die „Merseburg" flog, sie aber an den Nachwuchs abtritt und nun auf der „Leuna" neue Taten vollbringen will, die den Namen Merseburg-Leuna hinaustragen sollen in alle Welt. Denn mit dieser Maschine bestreitet Oelzschner nicht nur den nächsten Laucha-Wettbewerb im August, sondern vor allem den in nächster Zeit beginnenden Wettbewerb in der Rhön, inmitten der Elite der deutschen Segelflieger.

Meister Bonengel, selbst ein C-Flieger, hat die Maschine unter Mithilfe von Gruppenmitgliedern erbaut. Es steht heute schon fest, und R. Oelzschner bestätigte die Flugeigenschaften der neuen „Rifte": das Werk wird den Meister loben! Hier ist Präzisionsarbeit in Vollendung geleistet worden.

Weit ringsum war vom Fliegersturm abgesperrt worden, als Truppführer Dr. Dörpfeld antreten ließ und dem ankommenden Sturmführer Oelzschner Meldung erstattete.

Hell erklang der gegenseitige Gruß.

Inzwischen war auch schon das Köthener Motorflugzeug, eine schmucke „Klemm", unter Pilot Lehmann, den alle Laucha-Besucher kennen, erschienen und glatt gelandet.

Die letzten Vorbereitungen waren getroffen und die „Leuna" war zum ersten „Hopser" klargemacht. **„Ausziehen! Laufen! Los!"** Oelzschner, der am Steuer saß, kommandierte und — schon schwebte die „Leuna", und als beim zweiten Start (mit 2 Startfiguren) der Apparat sich hoch erhob und weit ausschwenkte, da war der Jubel groß. Die Glückwünsche für den wackeren süddeutschen „Bau"meister Bonengel bagelten nur so. Oelzschner war einer der ersten.

Nach dem ersten Flug der „Leuna".
Im Vordergrund (von links nach rechts): Rudolf Oelzschner, der Führer der Maschine; Bonengel, der Erbauer der „Leuna"; Bauprüfer Dipl.-Ing. Weißenfels und der Flieger-Ortsgruppenführer Schobinger. — Rechts: Die „Leuna" wenige Sekunden nach dem ersten Start.

Der erste Flugzeugschlepp folgte. Mit Pilot Lehmann saß Konstrukteur Bonengel als Passagier im Motor-Schleppflugzeug. Die Maschine wurde „angespannt". Das Drahtseil straffte sich und hoch ging es in die Lüfte.

In etwa 600 Meter Höhe wurde Leuna und dann auch Merseburg überflogen,

nachdem sich Rudolf Oelzschner ausgeklingt hatte. Nach kurvenreichem prächtigen Flug von etwa 17 Minuten Gesamtdauer landete Oelzschner wieder glatt und **elegant auf dem Gelände und — Prahltel! Denn** mit der „Leuna" will und wird er seine bisherigen Leistungen noch überbieten.

Es gab nur wenige Minuten Ruhe, und schon ertönten wieder Kommandos. Unser Flieger-Sturm ist erfreulich straff diszipliniert. Im Nu war alles in Ordnung: ab ging die „Reise". Über Merseburg (Richtung Obere Burgstraße, wo am Hause Oelzschners die Fahne des Deutschen Luftsport-Verbandes grüßt) ging es mit Kurve gen Laucha, wo am Nachmittag sofort die ersten größeren Flüge stattfinden sollten.

Viele gute Wünsche begleiteten die „Leuna" und ihren wackeren Flieger.

Bald war auch der Flieger-Sturm im Lastauto „verstaut" und eine Autokaramane begab sich ebenfalls auf Fahrt nach Deutschen zum Fliegerhorst, wo in alter bewährter Weise geschult und geflogen wird. — **Glück ab!**

geo.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340625-16/fragment/page=0003

Ich hatt' einen Kameraden . . .

Werner-Gerhardt-Gedächtnisfeier der Hitlerjugend.

1932! Der Parteikampf steht auf dem Siedepunkt. Mit allen Mitteln versucht der Marxismus, seine verlorene Stellung zu halten. Deutschland steht im Zeichen der Saalschlachten und Straßenkämpfe. In der Großstadt, in der Kleinstadt, überall ist der Kampf entbrannt, die Entscheidungsschlacht. Eine junge Generation steht im Kampf gegen ein abgewirtschaftetes System. Ein neues Deutschland schreitet dem Siege entgegen, ein Deutschland, das von der Jugend getragen wird. Blutzeugen bleiben am Wege zurück, um ein Mahnmal zu geben für das Bewußtsein dieses erbitterten Kampfes. So auch in Zeitz! Deutsche Jugend hat sich dem Manne verschworen, der die einzige Rettung bedeutet, Rettung für das sinkende Vaterland. Jugend diskutiert, Jugend marschiert, Jugend kämpft. Und mitten aus diesem Kampfe wird einer der Besten herausgerissen: Werner Gerhardt. Ein verhetzter Blutsbruder sticht ihm aus feigem Hinterhalt heraus das Messer in den Leib. So starben viele dieser kerndeutschen Jugend. Aber aus Gräbern wächst die Kraft zur Tat.

Zwei Jahre sind vergangen. Ein Volk steht im Zeichen dieser sieghaften Bewegung. Nicht umsonst sind sie gestorben, die Saat ist aufgegangen, sie trägt Früchte. Derer zu gedenken, die das Opfer dieses Kampfes wurden, ist die Pflicht des neuen Deutschland.

So hatten sich die Hitlerjungen des Standorts Merseburg am Sonntagnachmittag zu einer ergreifenden Gedächtnisfeier zu Ehren Werner Gerhardts eingefunden. Ein Kamerad und Freund des Toten, Gefolgschaftsführer Gerhard Heyne aus Zeitz, war gewonnen worden, um ein Lebensbild Werner Gerhardts zu geben.

Er zeigte, wie deutsche Jugend bei Langemarck dem Feinde entgegengestürmt ist, wie deutsche Jugend in Oberschlesien, am Baltikum, an der Ruhr und in anderen bedrängten Gebieten stand und sich einsetzte für das Vaterland. Sie tat es freiwillig, sie zog freiwillig in den Krieg, während andere auf Grund des Mobilmachungsbefehls mußten. Das war Idealismus deutscher Jugend.

Und wieder war es deutsche Jugend, die den Weg zuerst zu Adolf Hitler fand. Blutjunge Menschen eroberten sich die Straße, weil sie die große Liebe zu Deutschland in ihrem Herzen trugen.

Werner Gerhardt war einer von ihnen, der Typus des Jungarbeiters. Sein Vater war tot, er mußte seiner Mutter helfen, den Lebensunterhalt zu verdienen.

So stand er, wie seine Kameraden, die Hitlerjungen, gegen verhetzte Arbeiter und eingebildete Bürger. Die Hitlerjugend diskutierte an den Straßenecken, inszenierte Massversammlungen und behauptete sich gegen die erdrückende Übermacht der Gegner. Als der Höhepunkt des Kampfes kam, verging kein Tag ohne Überfälle auf die Hitlerjugend. Es war der Haß der Kommune auf diese Jungen, der die Grenzen des Menschlichen überschreiten ließ. Preußische Polizei ging mit Gummiknüppeln auf die Jugend los. Alles stand gegen dieses Häuflein Hitlerjungen, deren Aktivität und Regsamkeit sich bald bemerkbar machte. Verhetzte Jugendgenossen fanden den Weg zur HJ., das war der Erfolg. Aber das steigerte zugleich diesen grenzenlosen Haß auf das äußerste.

Das war eine Zeit, die die Jungen zu einer großen Gemeinschaft zusammenschloß, das waren Erlebnisse, aus denen eine einzige herrliche Kameradschaft hervorging.

Und so lernten die Zeitzer Hitlerjungen kennen was es heißt, einen Kameraden zu verlieren. Auf dem Heimweg zu nächtlicher Stunde trifft die HJ. der schwere Schicksalsschlag. Werner Gerhardt ist vorangegangen. Plötzlich gellt ein Aufschrei durch das Dunkel. Die Kameraden eilen herbei und finden Werner Gerhardt in seinem Blute. Das Messer war ihm tief in den Leib gedrungen.

Drei Wochen hegen die Hitlerjungen und mit ihnen das Jungvolk die Hoffnung, daß ihr Kamerad und Führer mit dem Leben davonkäme. Aber nach drei Wochen hatte die Zeitzer HJ. einen der Besten verloren, war die Mutter ihres Ernährers beraubt.

Das ist das Schicksal dieser HJ. Sie stand im Kampf, sie gab das Leben für die Idee des Führers, und das ist das Schicksal einer deutschen Mutter, sie gab ihren Sohn.

Die Treue und die Hingabe der Jugend ließ dazu beitragen, das Reich zu schaffen. So gibt es heute noch Menschen, die glauben, uns Vorschriften machen zu können, weil sie die schwarzweißrote Fahne hinaushängen, weil sie doch soooo national sind. Ihnen sei gesagt, die Jugend hat das Reich erobert, nicht diese Leute, die sich heute als Moralprediger aufspielen.

Treue Kameraden wollen wir bleiben, diszipliniert und hart, ein neues Geschlecht verkörpernd, dann ist Werner Gerhardt nicht umsonst gestorben. Er marschiert in unseren Reihen mit. Wir haben ihn verstanden und folgen ihm.

Nicht endenwollender Beifall dankte Gerhard Heyne, der es verstanden hatte,h ch iBFSKPZW Heyne. Tief ergriffen standen die Hitlerjungen während der stillen Minute für Werner Gerhardt.

Stumm und bis ins Innerste gepackt, trat die HJ. an. Die Gedenkstunde war beendet.

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Beim Vorüberzuge eines Hochdruckrückens hatte sich in Mitteldeutschland vorübergehend heiteres Wetter eingestellt. Am Sonntagvormittag begann es sich jedoch wieder einzutrüben, als warme Luft auf der Vorderseite eines Biskayatiefs ins Aufgleiten kam. Die Temperaturen lagen im Flachlande etwa so hoch wie am Sonnabend. In der freien Atmosphäre hat sich jedoch Erwärmung eingestellt: der Brocken meldete bei mäßigem Südwind 8 Grad Wärme, also 3 Grad mehr als gestern. Das erste Niederschlagsgebiet der westlichen Störung hat den Niederrhein überschritten. Weitere Fronten folgen von Frankreich her, dort kommt es im Westen zu verbreiteten, wenn auch leichten Niederschlägen. Wir haben für den Aufgang der kommenden Woche mit stark wolkigem, schwülem Wetter und örtlichen Regenschauern oder Gewittern zu rechnen.

Aussichten: **Anfangs stark wolkiges, schwüles Wetter mit örtlichen Schauern oder Gewittern und leichtem Südwind. Später etwas Abkühlung.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Wassermangel.

§ **Burgliebenau.** In letzter Zeit macht sich in unserer Gemeinde infolge der Trockenheit ein fühlbarer Mangel an Trinkwasser bemerkbar, indem mehrere Brunnen bereits versiegt sind. Zum Glück spendet der neu angelegte Dorfteich reichlich gesundes Wasser zum Tränken des Viehs.

Neubesetzung der Pfarrstelle.

§ **Zöschen.** Die hiesige Pfarrstelle, seit 1. Juli 1933 vakant, die gegenwärtig von Präsident Bungeroth vertretungsweise verwaltet wird, soll demnächst neu besetzt werden, und zwar mit Pfarrer Alfred Meyer aus Sylda bei Aschersleben, einem früheren aktiven Grenzschutzkämpfer.

Kinderfest.

§ **Schladebach.** Das Kinderfest wurde bereits am Sonnabend mit großem Fackelzug und Sonnenwendfeier eröffnet. Wie alljährlich, waren am Sonntag wieder Festwagen und Gruppen in einem stattlichen Festzuge vertreten. Auf der großen Festwiese fanden Sondervorführungen der Kinder und Volksbelustigungen aller Art statt. Besonders groß war auch die Beteiligung aus den umliegenden Ortschaften. Volksgemeinschaft im wahrsten Sinne des Wortes kam überall zum Ausdruck.

Beim Einbruch geschnappt.

§ **Schkeuditz.** Nachts wurde ein Einwohner unweit der Bergbreite beobachtet, wie er drei Säcke mit Gras und Kraut heimschaffen wollte. Er ließ die Beute in Stich, wurde jedoch festgenommen und gestand, einen Einbruch in den Scheunen in der Alten Straße verübt zu haben.

Radlerin vom Auto erfaßt.

§ **Schkeuditz.** Beim Einbiegen von der Alten Straße in die äußere Leipziger Straße wurde eine Radfahrerin beim Überqueren der Straßenkreuzung von einem Kraftwagen am hinteren Rade erfaßt und gegen einen Lichtmast geschleudert. Sie erlitt durch die Lenkstange eine Unterleibsverletzung und mußte in ärztliche Behandlung genommen werden.

Fünfhundert Zentner Heu werden gekauft.

§ **Spergau.** Auf Veranlassung des Ortsbauernführers fanden sich die Bauern der Gemeinde im „Feldschlößchen" ein, um zunächst über den geplanten Flurschutz zu beraten. In den vergangenen Jahren war der Flurschutz von Erwerbslosen ausgeübt worden. Da in unserem Orte aber so gut wie gar keine Erwerbslosen mehr vorhanden sind, sollen durch Vermittlung der Kreisbauernschaft zwei Flurhüter angestellt werden. Infolge großen Futtermangels sieht sich die Bauernschaft veranlaßt, 400 bis 500 Zentner Wiesenheu zu kaufen. Das Futter soll auf Vermittlung der Landesbauernschaft beschafft werden.

Aus dem Geiseltal.

Lichtstörungen auf der Grube.

= **Naundorf.** Auf dem Abraumgelände der Grube „Tannenberg" fuhr ein Leerzug über ein Zuführungskabel der Starkstromleitung, das achtlos über die Schienen gelegt worden war. Eine Feuersäule schlug empor und im Nu lag die Grube in undurchliches Dunkel gehüllt. Bis der Schaden behoben werden konnte, mußte der Betrieb unterbrochen werden. Personen kamen nicht zu Schaden.

Abnahme der Freiwilligen Feuerwehr.

= **Mücheln.** Die Freiwillige Feuerwehr und die Feuerlöschgeräte der Stadt wurden von Kreisfeuerwehrführer Jahn, Schönewerda, einer Prüfung unterzogen. Die Besichtigung der Mannschaften sowie die der Löschgeräte fiel zur vollsten Zufriedenheit aus.

Rund um Querfurt.

Weihe des Schießstandes.

⊙ **Querfurt.** Am Sonntag hatte Querfurt seinen großen Tag, die Eröffnung seines neuhergerichteten und bedeutend erweiterten Schießstandes. Aus diesem Anlaß hatte die Stadt ein schönes Festkleid angelegt. Am Morgen erscholl ein großes Wecken. Ein Morgenkonzert unserer beliebten Mehls-Kapelle auf dem Marktplatze hatte wieder ein zahlreiches Publikum angelockt. Auf dem Schulhofe fand ein feierlicher Feldgottesdienst für die Verbände statt. Pastor Langner fand über den Text: „Wir wollen mit Gott Taten tun", herzhafte und markige Worte. Gleich darauf ging's in Marschkolonnen durch die in heißer Mittagssonne liegenden Hauptstraßen der Stadt zum Umzuge, der bis in den „Schützengarten" führte, wo in Marschkolonne Aufstellung genommen wurde, nachdem vorerst am Standartenführer ein Vorbeimarsch stattgefunden hatte. Bürgermeister Heßling hieß die Versammelten und Ehrengäste herzlich willkommen in den Mauern der Stadt und gab dann über die Anlage des neuen Standes und seine ethische Bedeutung in längeren Ausführungen nähere Aufklärung und erklärte den Schießstand für eröffnet. Landrat Crewell überbrachte die Glückwünsche des Regierungspräsidenten und die der Kreisverwaltung. Der Führer der Schützengesellschaft Querfurt sprach von alter Tradition und neuer Volksverbundenheit zum Segen des Vaterlandes. Ortsgruppenleiter Voigt gedachte der schaffenden Arbeiter an dieser Anlage. Für die Stadt Merseburg übermittelte Oberbürgermeister Dr. Mosebach die besten Wünsche. Die Kreisverwaltung des Kreises Merseburg war gleichfalls mit Glückwünschen zur Stelle. Auch Stadtrat R. Tießler ließ es sich nicht nehmen, persönlich nach dem ihm bekannten Querfurt zu kommen und für die Stadt Halle die Glückwünsche zu übermitteln. Dann begann das schießsportliche Treiben auf den Ständen.

Flurbesichtigungen im Kreise Querfurt.

⦶ **Freyburg.** Gegenwärtig werden in den Orten des Kreises Querfurt Besichtigungen der Fluren durchgeführt. Unter Führung von Landwirtschaftsschuldirektor Bauer und Landwirtschaftslehrer Gosta fand eine Flurschau der Dörfer Balgstädt, Zscheiplitz und Müncheroda statt. Im Gasthaus „Zur Rose" in Balgstädt wurde ein Vortrag gehalten. In den Besichtigungen galt es besonders, die Auswirkungen der Trockenheit festzustellen.

Jugendfest in Dürrenberg

Bei prächtigem Sommerwetter 153 Sieger.

Ein herrlicher Vormittag, der unsere Schuljungen und -mädchen vom 11. Jahre an im Kampfe um das Messen der Kräfte sah! Auch ein großer Teil der Elternschaft nahm die Gelegenheit wahr, dem Laufen, Springen und Werfen der Kinder zuzusehen. Diese drei Disziplinen mußten von jedem bestritten werden, und wer zu den Siegern gehören wollte, hatte mindestens 40 Punkte auf sein Konto zu bringen.

Insgesamt gingen von den 537 angemeldeten Kämpfern 153 als Sieger hervor, von denen den 15 besten als Anerkennung die Ehrenurkunde des Reichspräsidenten winkt, während alle sofort nach den Kampfhandlungen mit dem schlichten Eichenlaub geschmückt wurden.

Der Leiter der Siedlungsschule. der die Siegerehrung vornahm, stellte das Schillerwort „Wer etwas Tüchtiges leisten will, hätt' gern etwas Großes geboren, der lerne still und unerschlafft: Im kleinsten Punkte die größte Kraft!", in den Mittelpunkt seiner Ansprache, und forderte die Kinder auf, diesem Leitspruch nachzueifern.

Die Siegerliste:

2. Altersklasse (13- und 14jährige), a) Knaben: Richard Michalik 75 P., Werner Hammer 61 P., Otto Fritzsche (Fährendorf) 59 P., Alfred Blumtritt (Fährendorf) 57 P., Kurt Erdmann 56 P., Herbert Schölziger 54 P., Karl Baumann 53 P., Otto Heinrich 52 P., Arno Cario 52 P., Horst Weise 52 P., Erich Jacobi 50 P., Werner Albrecht 50 P., Herbert Götze 50 P., Heinz Claus 49 P., Werner Schützler 49 P., Otto Flechs 46 P., Richard Ritter 45 P., Otto Stöbe 45 P., Fritz Schüler 45 P., Karl Herfurth 44 P., Erich Schneider 44 P., Fritz Böhland 44 P., Herbert Herrich 43 P., Fritz Schallert 43 P., Herbert Wuck 43 P., Rudolf Hauck 43 P., Willy Rätzsch, 43 P., Fritz Dunkelberg 42 P., Kurt Haring 42 P., Albin Rammelt 42 P., Heinz Albrecht 42 P., Reinhold Prange 42 P., Rudi Flohr 41 P., Heinz Junghanns 40 P., Karl Richter 40 P., Erich Schumann 40 P., Walter Brehme 43 P. — **b) Mädchen:** Charlotte Goldschmidt 58 P., Lisbeth Jatho 55 P., Käthe Schulz 52 P., Margot Keßner 51 P., Gertraud Heisch 51 P., Hildegard Fritzsche 49 P., Erna Thielemann 49 P., Elisabeth Blumtritt 48 P., Gerda Fiebiger 47 P., Marianne Berghold 47 P., Irene Opelt 47 P., Erika Zimmermann 46 P., Charlotte Hoppe 45 P., Ilse Woitas 45 P., Charlotte Rosch 45 P., Elfriede Lumpe 44 P., Gerda Winkler 44 P., Ilse Hartung 43 P., Ilse Kramer 43 P., Irmgard Pfeil 43 P., Marie Schmidt 42 P., Gudrun Kießig 42 P., Gertraud Börner 42 P., Marianne Angermann 42 P., Annemarie Franke 42 P., Ursula Großmann 41 P., Hildegard Klee 41 P., Rosa Schmidt 41 P., Annemarie Dieter 40 P., Irmgard Klinkmann 40 P., Gertrud Vorschulze 40 P., Irmgard Herold 40 P., Gertraud Rudolph 40 P.

1. Altersklasse (11- und 12jährige), a) Knaben: Bernhard Langrock 70 P., Gerhard Browarzik 60 P., Heinz Rauschenbach 60 P., Kurt Haftenberger 58 P., Walter Raufuß 56 P., Siegfried Wohlleben 56 P., Walter Zinke 53 P., Rudi Habelt 52 P., Horst Matyschok 52 P., Willi Wolfram 51 P., Wolfgang Naumann 51 P., Hans Ferber 51 P., Gerhard Spindler 51 P., Fritz Herrmann 51 P., Helmut Straßberger 49 P., Justin Kronauer 49 P., Gerhard v. Rotha 48 P., Willi Schilling 47 P., Werner Flatter 46 P., Heinz Weißmann 46 P., Johannes Schulze 45 P., Max Beyer 45 P., Werner Schulze 45 P., Erich Bothe 45 P., Rudi Westphal 45 P., Kurt Zeis 44 P., Berthold Thiele 44 P., Otto Andersson 44 P., Walter Heinrich 43 P., Harry Ernst 43 P., Otto Maier 43 P., Heinz Eckardt 43 P., Gerhard Götz 43 P., Paul Heinicke 43 P., Harry Junghanns 43 P., Gerhard Melcher 42 P., Artur Krause 42 P., Hermann Stöbe 42 P., Hermann Wilde 42 P., Herbert Bauer 41 P., Winfried Donnhauser 41 P., Gerhart Werrlich 41 P., Hans Kruse 41 P., Rudi Rausch 40 P., Horst Reimann 40 P., Oskar Leyh 40 P., Hans Zschörnig 40 P., Klaus Leonhardt 40 P., Gerhard Andres 40 P., Heinz Oberländer 40 P., Fritz Gudd 40 P. — **b) Mädchen:** Hilde Großmann 62 P., Hildegard Blumtritt 57 P., Charlotte Wagner 57 P., Rosa Barth 51 P., Edith Junge 50 P., Eva Maria Gerner 50 P., Erika Lakenmacher 48 P., Gertraud Thiele 48 P., Elisabeth Hesselbarth 47 P., Marianne Enke 47 P., Marianne Mohler 46 P., Ursula Witzmann 46 P., Luzie Täubert 45 P., Else Lumpe 44 P., Elfriede Lenzendorf 44 P., Irmtraud Lidde 43 P., Lisa Erbe 43 P., Elfriede Herrich 43 P., Ursula Heine 43 P., Elfriede Kerting 43 P., Erika Krämer 42 P., Gerda Bernhardt (Fährendorf) 42 P., Hannelore Kondrutz 41 P., Gertrud Schoenmann 41 P., Elli Dollny 41 P., Lotte Ptaszynski 40 P., Ruth Wegel 40 P., Käthe Schumann 40 P., Waltraud Kuffatz 40 P., Elfriede Andersson 40 P., Lieselotte Oppermann 40 P., Elfriede Müller 40 P.

Gemeinde Leuna.

Der neue „König".

× **Leuna.** Der Schützenverein „Tell" in Leuna-Göhlitzsch hat festliche Tage hinter sich. Am Sonnabend und Sonntag feierte er sein Schützenfest unter Anteilnahme der ganzen Göhlitzscher Einwohnerschaft. Am Sonntagnachmittag fand ein Festumzug durch den Ortsteil Göhlitzsch statt unter Vorantritt der Musikkapelle. Dann unterhielt man sich bestens beim Gartenkonzert oder machte im Gasthaus Böhme ein Tänzchen, bei der tropischen Hitze gewiß auch aller Anerkennung wert. Um 7 Uhr fand dann die Proklamierung der neuen Königsfamilie statt. Schützenkönig wurde diesmal Schützenbruder Max Frantz, Kronprinz Richard Müller und Prinz Kurt Eckert. Zu Ehren der Majestäten fand anschließend noch einmal der Umzug des königlichen Gefolges statt. Am Abend vereinigte man sich dann zum Königsball.

„Tag des Liedes."

× **Leuna.** Auf dem Pfalzplatz fand am Sonntagvormittag zur Freude der Anwohner und Spaziergänger ein Platzsingen statt, wozu sich der Männer-Gesangverein Neu-Rössen zur Verfügung gestellt hatte. Es galt, für das deutsche Lied und seine Pflege zu werben, Zeugnis abzulegen von seiner Schönheit. Das ist dem Leiter, Mittelschullehrer Wilhelm Scholl, bestimmt gelungen. Gern lauschte man den gefälligen Melodien. Man hatte ja — mit Absicht — fast durchweg bekannte Weisen ausgewählt, um den Zuhörern Lust zum Mitsingen zu machen. Besonders angenehm war es, daß durch das Auftreten sowohl des Männerchors als auch des Gemischten Chores viel Abwechselung möglich war. Eine ausgezeichnete Überraschung bescherte uns dann noch die Jungvolk-Kapelle Merseburger Mittelschüler, die wacker und mit viel Erfolg aufspielte und zum Teil begleitete. Ein Bravo diesen kleinen Musikern!

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Anhänger macht sich selbständig.

‡ **Bad Dürrenberg.** Ein Verkehrsunfall ereignete sich in der Sonnabendnacht auf der Straße nach der Saalebrücke. Von einem Automobil, das in Richtung Fährendorf fuhr, löste sich der zweiräderige Anhänger und rollte in scharfer Fahrt die abschüssige Straße hinab. Durch den Anprall an der Bordkante überschlug sich der Anhänger. Da die Straße unbelebt war, kamen Personen nicht zu schaden. Der Anhänger mußte abgeschleppt werden.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Sitzung der kirchlichen Körperschaften.

§ **Burgliebenau.** In der Sitzung der kirchlichen Körperschaften wurde zunächst der neue Etat aufgestellt. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit ca. 900 RM. ab. Sodann fand die Rechnungslegung der Kirchenkasse statt, wobei sich Einnahme und Ausgabe deckten. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt. Außerdem wurde mitgeteilt, daß der Ortspfarrer vom 25. Juni bis 14. Juli beurlaubt ist. Die Vertretung übernimmt Pfarrer Karzig, Weßmar. Anmeldungen von Amtshandlungen werden im Pfarrhause erbeten.

Weißenfels und Naumburg

Auto gegen Kraftrad.

△ **Weißenfels.** Am Sonnabend, gegen 19.10 Uhr, stieß in der Leipziger Straße ein Personenkraftwagen und ein Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer kam zu Fall und zog sich eine Verletzung am Unterschenkel zu, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Gesichertes Fahrrad gestohlen.

△ **Weißenfels.** Am Sonntag, gegen 6.30 Uhr, wurde einem städtischen Arbeiter sein vor einer Gruft im Stadtgraben stehendes Fahrrad während der Arbeit gestohlen. Es handelt sich um ein Tourenrad Marke „Exzelsior". Das Fahrzeug war mit einer Kette gesichert, so daß es der Täter vermutlich weggetragen hat. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter 65—80, Matz 20—25, Zwiebeln Bund 10, Weißkohl 15—20, Rotkohl 20—25, Blumenkohl 15—25, Rosenkohl 20, Wirsing neuer 20, Spinat 5, Sellerie 15 bis 25, Kohlrüben 10, rote Rüben 2 Pfd. 25, Möhren Bund 10 und 20, Rettiche 5—8, Porree Bund 10 und 20, Kohlrabi 5—10. Grünkohl 15, grüne Bohnen 20 bis 25, Schoten 25. Tomaten 25—35, Karotten 10 und 20, Salat 3 Köpfe 10, grüne Gurken 15—30. Champignons 120, Stachelbeeren 15—20, Erdbeeren 35—40, Johannisbeeren 15—20, Kirschen 20—30, Heidelbeeren 30, Kartoffeln alte 10 Pfd. 40—50, neue Pfd. 10—12, Schellfisch 27, Seelachs 25, Rotbarsch 30—35, Aale 150, geräucherter 160—180, Schleie 130, grüne Heringe 25, Schweinefleisch 80—100, Rindfleisch 75—100, Hammelfleisch 80—100, Kalbfleisch 75—110, Bockfleisch 60—80, Hauskaninchen 45—55, Tauben Paar 80—100, Hühner 50—60, Hähnchen 80—120 Pf.

Scheuendes Pferd erschossen.

△ **Weißenfels.** Das Pferd eines Weißenfelser Fleischermeisters scheute auf der Naumburger Landstraße am Kilometerstein 36,5, als ein Motorradfahrer das Gespann überholen wollte. Dem Pferde wurde ein Vorderbein auseinandergerissen und der Motorradfahrer geriet infolge des Anpralls gegen einen Baum. Da das Pferd schwer verletzt war, wurde es auf der Straße erschossen. Das Motorrad war stark beschädigt, der Fahrer leicht verletzt worden.

Alte Goldmünzen gefunden.

△ **Gröbitz.** Bei den Ausschachtungsarbeiten für die Wasserleitung fand man im Garten eines Einwohners eine Porzellanschale mit alten Münzen, darunter einen Reichstaler von 1814 und Silbergroschen aus dem Jahre 1764 mit der Inschrift: „Fridericus forum rex."

Vom Obst- und Gartenbauverein.

△ **Leißling.** In einer Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins wurde über das Thema „Die Behandlung des Weinstockes im Sommer" gesprochen. Den Mitgliedern wurden wertvolle Anregungen für den Weinbau und die Pflege der Reben gegeben. Eine ergiebige Aussprache befaßte sich vor allem mit der verheerenden Trockenheit.

Versammlung der NSDAP.

△ **Köllichau.** Im Gasthaus Sachse in Döbris hielt die Ortsgruppe der NSDAP. eine Versammlung ab. Nach Begrüßungsworten des Zellenleiters Pg. Seidemann schilderte der Ortsgruppenleiter Pg. Bitz den Aufmarsch der PO. in Halle. Parteiamtliche Bekanntmachungen und örtliche Mitteilungen bildeten den Abschluß der Versammlung.

Der nasse Tod.

Zwei Mädchen ertrunken.

□ **Naumburg.** **In dem herrlichen Bad Scheiplitz, das am Sonntag von vielen Fremden besucht war, ereigneten sich zwei Unglücksfälle. Zwei junge Mädchen, deren Personalien noch nicht genau festzustellen waren, ertranken, ehe ihnen Rettung gebracht werden konnte.**

Eine Radfahrerin fährt in ein Auto.

□ **Naumburg.** Am Sonnabendabend fuhr an der Ecke Wenzelsring/Luisenstraße eine Radfahrerin in ein vom Wenzelsring kommendes Auto. Die Radfahrerin kam mit leichten Verletzungen davon, während ihr Rad dabei in Trümmer ging.

Hund verursacht Verkehrsunfall.

□ **Naumburg.** Am Sontagvormittag lief in der Kanalstraße Ecke Moritzstraße ein Hund einem Motorradfahrer in das Rad. Der Fahrer verlor dabei die Gewalt über seine Maschine und verletzte dabei einen Spaziergänger erheblich, so daß dieser dem Arzt zugeführt werden mußte.

Fahrraddiebstahl.

□ **Naumburg.** Am Freitagabend wurde ein Fahrrad aus dem Hofe des Hauses Markt 10 entwendet. Es handelt sich um ein sehr gut erhaltenes Herrenfahrrad, Marke „Wettekind", mit Ballonbereifung. Dem Besitzer ist bereits vor drei Wochen an der gleichen Stelle ein Fahrrad gestohlen worden.

Sanitätsrat Latowsky 70 Jahre alt.

□ **Naumburg.** Sanitätsrat Dr. Karl Latowsky vollendete das 70. Lebensjahr. Über drei Jahrzehnte war der gewissenhafte Facharzt in unserer Stadt tätig. Lange Jahre wirkte er am städtischen Krankenhause, das seine Mitarbeit schmerzlich vermißt. Möge dem Jubilar ein gesegneter Lebensabend beschieden sein!

Beachtet die Verkehrsvorschriften.

□ **Naumburg.** Infolge Unachtsamkeit stießen an dem abschüssigen Domberg zwei Radfahrer zusammen. Beide Fahrer stürzten und zogen sich stark blutende Wunden zu. Von dem einen Fahrzeug war nur noch ein Trümmerhaufen übrig geblieben. Die Verkehrssünder können von Glück reden, daß sie nicht in ein gerade vorbeifahrendes Auto gerieten.

Aus dem Mansfeldischen.

Kriegervereinsversammlung.

:: **Unterröblingen.** Recht gut besucht war die beim Kam. Dietrich abgehaltene Versammlung des Krieger- und Militärvereins. Vereinsführer Holzmann gedachte des kürzlich verstorbenen Kameraden Artur Sonnenkalb mit warmen Worten. Nachdem neue Mitglieder aufgenommen und durch Handschlag verpflichtet worden waren, berichtete Kam. Bernhardt über den Stand der Vereinskasse. Der Vereinsführer berief die Kameraden F. Walther und K. Wunderlich in den Beirat. Eindringlich warb der Vereinsführer für die Teilnahme am Reichskriegertag in Kassel. An dem in Unterröblingen stattfindenden Kreisverbandsfest der Feuerwehr wird sich der Kriegerverein ebenfalls beteiligen. In seinem Schlußwort wandte sich der Vereinsführer gegen Miesmacher und Kritiker und forderte auf zu tätiger Mitarbeit am Aufbau des neuen Reiches.

Aus dem Saalkreis.

Verkehrsunfälle.

? **Döllnitz.** Die Arbeiterehefrau Nilius von hier wurde beim Passieren des Riebeckplatzes in Halle von einem Personenauto so unglücklich gestreift, daß sie von ihrem Fahrrade geschleudert wurde und schwere äußere und innere Verletzungen davontrug. Sie mußte sofort dem dortigen Krankenhause zugeführt werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

? **Döllnitz.** An der Kreuzung der Berliner und Regensburger Straße ereignete sich am Freitag ein Verkehrsunfall. Dort stießen ein Radfahrer und eine Radfahrerin so heftig zusammen, daß beide von ihren Rädern fielen und Verletzungen an Händen und Beinen davontrugen. Die Schuld trifft beide, da sie es unterlassen hatten, Verkehrszeichen zu geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340625-16/fragment/page=0004

„Fest der Jugend!"

Über 2000 Teilnehmer und 2000 Zuschauer auf dem Platze der Turnerischen Vereinigung

Der Sonnabend, 23. Juni, war das „Fest der Jugend" 1934! Der Verlauf dieses Tages war denkbar günstig. Über 4000 Menschen, groß und klein, bevölkerten die schöne Platzanlage der Turnerischen Vereinigung und wurden Zeuge schöner Kämpfe und Darbietungen einer frischfrohen Jugend!

Stadtturnwart Böker, allen Leibesübungtreibenden schon ein alter Bekannter, leitete die Veranstaltung. Er und seine Mitarbeiter hatten glänzend vorbereitet, so daß alles bis aufs i-Tüpfelchen klappte. Böker selbst sagte durch Lautsprecher an, er half, wo zu helfen war,

Freiübungen der Mädchen.

er rief zum Start auf, er verkündete Ergebnisse, er disponierte noch in letzter Minute und er — leitete sogar die Sondervorführungen seiner Schule. Kurzum: er leistete ein Riesenpensum von Arbeit! Es war staunenswert! Ihm und allen Lehrern und Lehrerinnen gebührt uneingeschränktes Lob.

Nie zuvor ist dieses Fest der Jugend so reibungslos, so schön und harmonisch verlaufen, wie das von 1934.

Dabei waren 2200 Kinder zu betreuen. Gewiß keine Kleinigkeit, diese Plappermäulchen zur Ruhe und zur Ordnung zu bringen. Wie weit aber neue Disziplin und Zucht und Unterordnung auch in die Reihen unserer Kleinsten gedrungen ist, konnte man zur allgemeinen Freude des öfteren gerade bei dieser Veranstaltung feststellen. Eines muß besonders lobenswert hervorgehoben werden: der Innenraum war meist menschenleer. Wer da weiß, wie ein bevölkerter Innenraum bei Sportfesten zu stören vermag, weiß auch diese Arbeit voll zu würdigen.

Prall schien die Sonne auf den Platz der „Turnerischen", der durch seine Gesamtanlage und vor allem durch seine örtliche Lage (in der Nähe mehrerer Schulen, was wichtig ist, wenn schlechtes Wetter eingesetzt hätte), wie kein anderer in Merseburg geeignet ist, die Veranstaltung reibungslos durchzuführen. Der Platz war bestens hergerichtet, so daß auch hier volles Lob gespendet werden muß. Kurz und gut:

die Organisation funktionierte tadellos, so daß nur eine Gesamtfeststellung möglich wurde: Unser „Fest der Jugend" 1934 war selten schön!

Nicht nur die Zuschauer waren dieser Meinung, sondern auch die jugendlichen Teilnehmer selbst, die schmucken Mädels wie auch die meist braungebrannten Kerlchens. Das war eine Buntheit auf dem großen Platze. Blaue Turnanzüge der Mädels herrschten vor, aber auch Sportanzüge mit roten, blauen, weißen, schwarzen und anderen farbigen Hosen, bunte Tanzkleider usw., dazu die braunen Gestalten unserer männlichen Jugend, das alles vereinte sich zu einer Farbenfreudigkeit, die das Auge fast satt werden ließ. Und wie die Kinder bei der Sache waren! Wie sie sich einsetzten für den Sieg ihrer Schulen! Wie sie dann bei der Siegerverkündung jubelten, wenn ihre Erfolge, die Siege ihrer Schule gepriesen wurden. O, das war zuletzt eine formliche Ritterlichkeit. Aber harmlos und geradezu reizend.

Pünktlich begannen die Kämpfe, als plötzlich gemeinsam angetreten wurde mit Gesicht nach der Ehrentribüne zu.

Stadtrat Dr. Hintze

nahm das Wort und sprach u. a. folgendes zur versammelten Merseburger Schuljugend:

„Da die Reichsregierung anordnete, daß zum zweitenmal, seitdem sie am Ruder ist, das „Fest der Jugend" gefeiert wird, seit ihr heute angetreten, um uns Alten zu zeigen, was ihr gelernt habt.

Als Schuldezernent entbiete ich euch den Gruß der Stadt Merseburg und hoffe, daß ihr heute alle Kräfte einsetzen werdet, um der Schule, zu der ihr gehört, Ehre zu machen.

Denn heute geht es nicht um persönlichen Ehrgeiz, sondern heute handelt es sich um den Ruhm der Gemeinschaft, der Schule. Es sind heute viele Zuschauer anwesend und wir haben auch die Freude, Ehrengäste bei uns begrüßen zu dürfen. In meiner amtlichen Eigenschaft als Vertreter der Stadt Merseburg sage ich den Vertretern des Regierungspräsidenten, Regierungsrat Dr. Hahn, unseren verbindlichen Dank dafür, daß die Regierung so großes Interesse an diesem Fest bekundet. Als Nationalsozialist erfüllt es mich mit besonderer Genugtuung, daß Kreisleiter Ollesch selbst anwesend ist, um erneut zu beweisen, wie sehr ihm die körperliche Ertüchtigung der Jugend am Herzen liegt. Denn die Partei weiß ganz genau, daß das, was wir vielleicht nicht mehr restlos erleben können, ihr dereinst vollenden müßt. Große Dinge stehen auf dem Gebiete des Erziehungswesens bevor. Es wird sich vieles ändern.

Merkt euch aber eines: Nur der kann ein echter Nationalsozialist werden, der ein tapferes Herz hat, der imstande ist, allen Widerständen zum Trotz sich durchzusetzen, der sich nicht beugt, sondern der festen Sinnes bleibt

Volkstänze unter dem Bänder-Baum.

und nicht zu der widerlichen Kategorie Menschen gehört, die unser Führer am 30. Januar bezeichnete als politische Wandervögel. Also seid fest und treu. Körperliche Ertüchtigung und der Sport erziehen zur Zielstrebigkeit und Charakterbildung. Und deshalb sollt ihr alle Kraft einsetzen für den Ruhm und das Ansehen der Schule, der anzugehören ihr die Ehre habt. Nehmt im voraus unseren Dank dafür!"

Und nun folgten alle Wettkämpfe, die die Zuschauer in ihren Bann zogen. Es folgten Sondervorführungen der Schulen, die durchweg recht gut waren, und vieles Interessante (Ballübungen, Volkstänze mit Gesang am Bänderbaum, Medizinballübungen, Geschicklichkeitsübungen, Rhythmik, Kraftübungen und verschiedenes andere mehr. Hier muß vor allem die Mittelschule lobend hervorgehoben werden, deren flinke und mutige Knaben für ihre neuzeitlichen Vorführungen besonders starken Beifall ernteten. Im 20 Kreisen folgten dann zwei hübsche Volkstänze mit Gesang „Vetter Michel!" und „Ein Spielmann". Im Nu war der Platz wieder geräumt und die Staffelläufe begannen. Verbissen wurde bis ins Ziel hinein gekämpft. Ja, unsere Jugend kann kämpfen um den Sieg!

Der Glanzpunkt des Festes waren

die allgemeinen Freiübungen.

Zuerst kamen 1200 Knaben, durchweg mit nacktem Oberkörper, an die Reihe, dann folgten in schmucker Turnkleidung etwa 1000 Mädchen. Das war ein Wogen und Branden, ein Schwenken und Heben. Da gingen die Herzen auf. Alles erfolgte in musterhafter Ordnung und Disziplin. Bravo, Kinder!

Dann folgte

die Siegerverkündung,

die vom Stadtturnwart Böker vor der fahnengeschmückten Ehrentribüne vorgenommen wurde. Die künstlerisch gestalteten Urkunden, die von Lehrer Kipper (Merseburg) entworfen wurden, werden den Schulen am Dienstag zugestellt. Lehrer Böker schloß mit den Worten:

„Wir wollen das Fest beschließen mit dem Gelöbnis, daß wir

auch in Zukunft recht fleißig und gewissenhaft Leibesübungen treiben wollen, damit ihr Kinder einmal ein starkes, kräftiges, hartes, zähes und widerstandsfähiges Geschlecht werdet, so eines, wie es unser Führer Adolf Hitler haben will. Und diesen Willen bekräftigen wir mit dem Ruf: Unserem Reichspräsident von Hindenburg und unserem Führer Adolf Hitler ein Sieg Heil!"

Aus tausenden jugendlicher Kehlen ertönte das „Sieg Heil!" Und das Horst-Wessel-Lied bekräftigte dieses Versprechen. In Ordnung ging es zurück in die Standquartiere.

Nachstehend lassen wir die Siegerlisten folgen:

Am besten schnitt das Reform-Realgymnasium und die Mittelschule bei den Knaben ab, dagegen übertrafen die Mädchen das Oberlyzeum.

Unerwartet ungünstig placiert liegt das Domgymnasium. Das Ergebnis dieses Kampfes dürfte für die Lehrerschaft und für die Schüler gerade dieser hohen Bildungsanstalt Veranlassung sein, der Pflege der körperlichen Ertüchtigung künftig besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Mannschaftskampf der Knaben:

Altersklasse 1922/23: 1. Mittelschule 208 Punkte; 2. Reform-Realgymnasium und Altenburger Schule je 196 P.; 3. Albrecht-Dürer-Schule 192 P.; 4. Lessingschule 183 P.; 5. Pestalozzischule 185 P.; 6. Katholische Schule 167 P.; 7. König-Heinrich-Schule 145 P.

Pfeifer-Diesse 1920/21: 1. Mittelschule 233 Punkte; 2. Albrecht-Dürer-Schule 219 P.; 3. Reform-Realgymnasium 210 P.; 4. Lessingschule 193 P.; 5. Altenburger Schule 187 P.; 6. Domgymnasium 183 P.; 7. Katholische Schule 151 P.

Altersklasse 1918/19: 1. Reform-Realgymnasium 225 Punkte; 2. Mittelschule 198 P.; 3. Domgymnasium 191 P.

Altersklasse 1917/18: 1. Reform-Realgymnasium 171 Punkte; 2. Domgymnasium 146 P.

Mannschaftskampf der Mädchen:

Altersklasse 1922/23: 1. Oberlyzeum 211 Punkte; 2. König-Heinrich-Schule 192 P.; 3. Albrecht-Dürer-Schule 190 P.; 4. Mittelschule 171 P.; 5. Altenburger Schule 155 P.; 6. Katholische Schule 114 P.

Altersklasse 1920/21: 1. Oberlyzeum 186 Punkte; 2. Mittelschule 185 P.; 3. König-Heinrich-Schule 180 P.; 4. Lessingschule 170 P.; 5. Albrecht-Dürer-Schule 145 P.; 6. Altenburger Schule 132 P.; 7. Katholische Schule 126 P.; 8. Berufsschule 124 P.

Altersklasse 1918/19: 1. Berufsschule 190 P.; 2. Oberlyzeum 188 P.; 3. Mittelschule 160 P.

Staffelläufe (Knaben):

Altersklasse 1922/23 (10 × 50 Meter): 1. Albrecht-Dürer-Schule 1:16,1; 2. Reform-Realgymnasium 1:16,4; 3. Mittelschule 1:17,2; 4. Altenburger Schule 1:18; 5. Domgymnasium 1:18,4; 6. Lessingschule 1:19,4.

Altersklasse 1920/21 (10 × 100 Meter): 1. Reform-Realgymnasium 2:19,4; 2. Mittelschule 2:25,4; 3. Albrecht-Dürer-Schule 2:25,3; 4. Altenburger Schule 2:38,4; 5. Lessingschule 2:37.

Altersklasse 1918/19 (4 × 100 Meter): 1. Reform-Realgymnasium 51 Sek.; 2. Mittelschule 52,1 Sek.; 3. Domgymnasium 52,2 Sek.

Einjährige Arbeitsdienstzeit proklamiert

Der Gau Halle-Merseburg marschiert voran.

In einer Kundgebung im großen Saale des Stadtschützenhauses, an der die Führer der Behörden und der Gliederungen der NSDAP. teilnahmen, wurde am Sonnabendvormittag die Einführung der einjährigen Arbeitsdienstzeit im Gau Halle-Merseburg proklamiert.

Der Gauleiter Staatsrat Jordan (zugleich Ehrengauarbeitsführer des Arbeitsdienstes, kennzeichnete das Neue der mit der Machtergreifung begonnenen Epoche der deutschen Geschichte als die ausschließliche Ausrichtung des Menschen auf den Dienst am Volke. Unter Abwendung von sachlich-objektiver Unterwerfung unter die Materie stellt die neue subjektive Denkweise den Menschen in den Mittelpunkt der Weltbetrachtung. So entsteht der neue Typ der innerlich ganz an das Volk hingegebenen Menschen in SD., SS., HJ. und Arbeitsdienst. Es wird nicht mehr danach gefragt werden, ob jemand mit bürgerlichen Mitteln sich bürgerliche Ehren eroberte, sondern

Wertmesser ist in Zukunft allein der Charakter und das Maß der Dienstleistung für das Ganze, das Volk.

Nicht an der letzten Stelle steht dabei der Arbeitsdienst, der nicht nur Maßnahme zur Erleichterung des Arbeitsmarktes sein soll, nicht Mittel zur Durchführung großer öffentlicher Bauvorhaben, auch nicht nur Erziehung zu bestimmten Aufgaben, sondern vor allem anderen ist der Arbeitsdienst die Verwirklichung einer sittlichen Idee, eine Schule der Erziehung zum deutschen Menschen. In einer Zeit aber, in der ein ganzes Volk sich im Aufbruch befindet, kann dieser Arbeitsdienst nicht das Monopol einer Schar von Freiwilligen sein. Die Idee des Arbeitsdienstes ist ein Teil der Gedankenwelt, aus der die allgemeine Schulpflicht und die Wehrpflicht entsprungen, und es kann kein Mensch als Staatsbürger anerkannt werden, der auch nur eine dieser drei Pflichten nicht erfüllt. Wer die Rechte und Freiheiten des neuen Deutschland in Anspruch nimmt, muß auch die Pflichten erfüllt haben. So sollen nun alle Menschen, die unter dem Einfluß der Partei stehen, angehalten werden, daß sie sich eingliedern in das vom Gau Halle-Merseburg ohne staatlichen Zwang geschaffene Arbeitsjahr. Mit der Kundgebung aber soll der Wille des deutschen Volkes demonstriert werden, der zu einer gesetzlichen Regelung dieser Frage drängt.

Gauarbeitsführer Simon

verkündete die Grundsätze, nach denen die gesamte arbeitsfähige männliche Jugend unter der Mitwirkung der Arbeitsfront und der Wirtschaft zum Arbeitsdienst herangezogen werden solle.

Unter diese Richtlinien für das Arbeitsdienstjahr fallen alle nach dem 31. Dezember 1912 geborenen jungen Männer.

Aber auch den älteren bleibt die Möglichkeit, das Arbeitsdienstjahr abzuleisten. Insbesondere sollen auch diejenigen, die nach den bisherigen Vorschriften ein halbes Jahr dienten, die restliche Dienstzeit nachholen können. Ausgenommen vom Arbeitsdienst bleiben die körperlich Untauglichen, und selbstverständlich können in den Arbeitsdienst, der ein Ehrendienst am deutschen Volke ist, mit Zuchthaus vorbestrafte nicht eingestellt werden. Sämtliche Betriebe der Behörden und der Privatwirtschaft werden verpflichtet, nur solche jungen Männer einzustellen, die ihrer sittlichen Pflicht gegen die Gemeinschaft Genüge getan haben.

Der Gauwirtschaftsberater Dr. Trautmann, der Regierungspräsident Dr. Sommer, Gaubeirätsgellenobmann Bachmann und die Präsidenten der Handwerks- und der Industrie- und Handelskammer stellten sich mit kurzen Erklärungen hinter diese Aktion, mit der der Gau Halle-Merseburg in die vorderste Front des Kampfes um die Einführung der Arbeitsdienstpflicht tritt.

Wer bringt sich in Lebensgefahr?

Wer nicht richtig schwimmt, bringt sich und andere in Lebensgefahr! Drum besuche die Veranstaltungen der Reichs-Schwimm-Woche und lese die Aufklärungsschrift „Schwimme richtig!".

Kein Lichtbild mehr für Zeitkarten.

Bisher waren für eine Anzahl von Zeitkarten, nämlich Monatskarten, Teilmonatskarten, Arbeiterwochenkarten und Schülermonatskarten, Lichtbild und Lichtbildrahmen vorgeschrieben. Die Zeitkarten waren nur gültig, wenn sie mit Tinte oder Tintenstift unterschrieben und mit dem deutlichen Lichtbild des Inhabers auf dem vorgeschriebenen Lichtbildrahmen ordnungsmäßig befestigt waren.

Vom 1. Juli 1934 ab fällt für die genannten Zeitkarten sowohl das Lichtbild als auch der Lichtbildrahmen fort.

Die Zeitkarten brauchen nur noch von dem Inhaber mit Tinte oder Tintenstift unterschrieben zu sein.

Die Zeitkarten sind natürlich nach wie vor nicht übertragbar, sie dürfen also nur von dem Inhaber, der die Unterschrift geleistet hat, benutzt werden.

Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben der Reichsbahn.

Ausstellung „Menschen des Dennoch"

Körperbehinderte als Künstler und Schaffende.

Einer Ausstellung eigener Art hat das Stadthaus am Marktplatz zu Halle seine Pforten geöffnet. Sie ist ein Beweis des Kampfesmutes von Menschen, die unter schweren körperlichen Fehlern sich durchkämpfen wollen und durchkämpfen im Leben. „Kämpft gegen die Erbkrankheit" — „Vermeidet den Unfall" steht in leuchtenden Lettern über der Ausstellung. In diesen beiden Worten liegen die Ursachen begründet, die diese Menschen verurteilen, auf der Schattenseite des Lebens zu stehen.

Die Körperbehinderten selbst treten wenig in Erscheinung, es ist ihre Arbeit, die für sie wirbt. Ehe wir einen Einblick in die Ausstellung geben, seien zwei Grußworte führender hallischer Männer wiedergegeben.

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, der Schirmherr der Ausstellung, schreibt:

„Der Nationalsozialismus ist der organisierte Lebenswille des deutschen Volkes. Sein Blick ist in die Zukunft gerichtet, wenn er durch folgerichtige Erbgesundheitspflege erwirkt, daß die künftigen Geschlechter körperlich und geistig so gesund und schön und stark sind, wie wir es an den Besten unserer Rasse sehen.

Über diesem Ziele verzagt der Nationalsozialismus aber nicht an der Gegenwart nicht etwa diejenigen, die durch die Schuld der Vorfahren oder durch ein trauriges Geschick nicht im Vollbesitz ihrer Kräfte sind. Die Verhütung erbkranken Nachwuchses und das Streben nach rassischer Höherführung des Volkes bedeutet nicht die Geringschätzung der Opfer früherer falscher Anschauung und des unfallreichen heutigen Lebenskampfes, der auch den Kräftigsten jäh zum Körperbehinderten machen kann. Für diese ist das Dritte Reich in gleichem Maße Heimat. In ihm hat jeder Deutsche Lebensrecht, der Lebenswillen hat, und gering geachtet wird nur der, der sich oder sein Volk aufgibt.

Deshalb begrüßen wir gerade als Nationalsozialisten die Ausstellung „Menschen des Dennoch", die zum ersten Male geschaffen den ungebrochenen Lebenswillen der Körperbehinderten zeigt."

Landesstellenleiter und Gaupropagandaleiter Fritz Lindenberg:

„Mein Wunsch ist, daß durch diese Ausstellung die gesunden Volksgenossen mehr Achtung vor den Körperbehinderten erhalten mögen."

Vorweg sei gesagt: Eine Schauerausstellung mit gräßlichen Bildern, die Mitleid erregen sollen, ist hier nicht zusammengetragen worden. Was hier geboten wird, könnte ebenso gut von gesunden Menschen geschaffen worden sein. Es ist so nun einmal so, daß der Entstellte, der im Besitz voller Kräfte und Fähigkeiten ist, nur deshalb keine Arbeit findet, weil „er so aussieht", oder der Gelähmte, der mit Kopf und Sinnen völlig intakt ist, weil er schwerer beweglich ist, und ähnlich so geht es dem Blinden und dem Gehörlosen. Aber die körperlichen Hemmnisse, die den Ausstellern das Leben gebracht hat, haben ihnen den Mut nicht genommen, die schweren Lebenswiderstände zu überwinden. So ist die Ausstellung ein Bekenntnis, ein „Dennoch". Und mit diesem „Dennoch" wollen sie auch den Menschen Mut einflößen, die noch in der Wirtschaftsnot jenseits des Schaffens stehen, obwohl sie im Besitz ihrer körperlichen und seelischen Kräfte sind.

Ein Gang durch die Ausstellung

zeigt ein gutes Können der Aussteller auf den Gebieten des handwerklichen Schaffens und der Kunst. Sie vermittelt aber auch hier und da uns einen Einblick in die mühselige Arbeit der Menschen, die an den von der Natur fleischmittelartig behandelten Mitmenschen zu leisten ist, ehe sie vollwertige Arbeit zu leisten vermögen. Aber dann schaffen sie mit einer Geduld, die von gesunden Menschen selten aufgebracht wird, an ihrer Arbeit und bringen Leistungen hervor, die die größte Hochachtung abnötigen. Und von diesen Leistungen zeugt die Ausstellung.

Feinstes künstlerisches Empfinden und Meisterschaft verraten die Gemälde, Aquarelle und Holzschnitte. Erich Stegmann, der den Pinsel mit dem Munde führt, hat mit seinen Bildern, von denen nur „Sonnenuntergang", „Abendfrieden" und „Lebensfreude" genannt seien, sich einen bleibenden Namen geschaffen. Reinhart Wilker stellt wuchtige Holzschnitte aus. In die Gruppe der Maler gehören ferner: H. Engstler, Chelius, Inge Fehr u. a. Schnitzereien, Brandmalereien, Glasbläserarbeiten in hoher Vollendung gehören ebenfalls noch in das Gebiet der Kunst.

Und dann folgt auf langen Tischen ein Überblick über das kunsthandwerkliche Schaffen. Es sind oft Spitzenleistungen des Könnens, die den Meister im Fach verraten. So finden wir Arbeiten auf dem Gebiete der Tischlerei, der Buchbinderei, der Schuhmacherei, der Schneiderei. Wieviel Mühe steckt in den wunderbaren Handarbeiten — ja, man ist erschüttert, wenn man dann hört, daß wundervolle Decken von einem Mädchen mit den Füßen gearbeitet wurden in einer Akkuratesse, die von den meisten gesunden Mädels nicht erreicht wird. Die sächsische Provinzialblindenanstalt hat einen Beitrag in der Ausstellung von Bürsten-, Korb- und Flechtarbeiten beigesteuert und einen Arbeitsraum hier eingerichtet. Ein besonderes Gebiet ist das der Blinden. Wir sehen hier nicht nur das Ergebnis ihrer Tätigkeit, sondern gewinnen auch einen Einblick in die Erziehung der Blinden, wir sehen die Hilfsmittel, die der Blinde in der Schule braucht, und begrüßen die moderne Richtung, die den Blinden nicht abseits der übrigen Welt stellen will, sondern ihm Mittel gibt, die ihn auch im geselligen Kreise zum Mitwirkenden machen.

Die Pfeifferschen Anstalten haben zugleich einen eindringlichen Appell an die Eltern mit verkrüppelten Kindern gerichtet; sie weisen nach, wie es möglich ist, bei rechtzeitiger Impfsiegnahme die Kranken zu entkrüppeln, d. h. sie in den Arbeitsprozeß einzuschalten und so zu brauchbaren Menschen zu machen.

Die Ausstellung im hallischen Stadthaus ist überaus sehenswert, sie gibt dem Beschauer viel, so daß ein guter Besuch in den Tagen bis zum 8. Juli zu erwarten ist.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft kann nicht übernommen.

F. in B. Haftet die Post, wenn ein gewöhnlicher Brief verlorengeht.

Für gewöhnliche Briefsendungen ist bei Verlust, Beschädigung, verzögerter Beförderung oder Zustellung jede Haftpflicht ausgeschlossen (§ 6 Abs. 5 der Postordnung).

P. H. Der Betrag von 60 RM. monatlich ist lohnsteuerfrei. Wie auf der Steuerkarte vermerkt, ist die Bürgersteuer zu fürsen und an die Stadthauptkasse abzuführen. Wir empfehlen eine Steuertabelle, aus der alles zu ersehen ist und die für 0,80 RM. zu haben ist.

H. G. Für den Kündigungsmonat brauchen Sie nur den alten Satz der Miete zu zahlen. Zum 15. eines Monats können Sie die Wohnung nicht räumen, immer nur am ersten; es sei denn, Sie bezahlen den Monat volle Miete. In Ihrem Falle wäre also für zwei Monate der alte Miessatz zu zahlen. § 565 des BGB. lautet: Ist der Mietzins nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig; sie hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen. Ihr Hausbesitzer wird berechtigt sein können, die Miete zu erhöhen, wenn sich die Hypothekenzinsen erhöht haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340625-16/fragment/page=0005

Der Tag von Solferino

Zur 75. Wiederkehr des blutigen Tages am 24. Juni.

Bei Magenta hatte der Gott der Schlachten gegen den Doppeladler entschieden und das österreichische Heer hatte den Rückzug hinter den Mincio angetreten. Mitte Juni hatte Kaiser Franz Joseph persönlich den Oberbefehl über seine Armee übernommen. Ihm zur Seite stand der kriegserprobte und bei der Truppe allgemein beliebte Feldzeugmeister v. Heß. Der Monarch war entschlossen, den Kampf in der Lombardei von neuem aufzunehmen und befahl für sein zirka 160 000 Mann starkes Heer das erneute Vorgehen über den Mincio. Auf dem linken Flügel befand sich die 1. Armee unter Feldzeugmeister Graf Wimpffen, das Zentrum und den rechten Flügel hatte die 2. Armee des Generals der Kavallerie Graf Schlick. Die Österreicher hatten die Gegend von Solferino erreicht und dort eine vom taktischen Standpunkt vortreffliche Aufstellung eingenommen. Für den 24. Juni war der weitere Vormarsch und damit der Angriff auf den Feind geplant.

Wie wenig der Gegenspieler Napoleon über die Maßnahmen der österreichischen Heeresleitung orientiert war, geht daraus hervor, daß er am 23. Juni noch keine Ahnung davon hatte, daß der Gegner bereits über den Mincio wieder vorgegangen war. Es ist interessant, sich daran zu erinnern, daß die Franzosen an diesem Tage bei Castiglione einen Luftballon zwecks Erkundung des Geländes aufsteigen ließen (erste Verwendung des Luftballons als militärisches Machtmittel), der jedoch auch keine Klärung herbeiführte. Erst durch einen Verrat gelangten die Franzosen in Besitz der österreichischen Ordre de Bataille, ersahen daraus, daß die ganze feindliche Armee den Mincio überschritten hatte, und konnten nun ihre Maßnahmen für die eigene Vorwärtsbewegung so treffen, daß sie zu einer Überraschung wurde. Franzosen und Piemontesen verfügten zusammen über rund 150 000 Streiter.

Die Franzosen waren mitten in der Nacht aufgebrochen, und bereits in den ersten Morgenstunden donnerten vor Selferino die Geschütze. Schon der Beginn des Kampfes gestaltete sich äußerst blutig, denn hier standen Tiroler Kaiserjäger und diese wiesen alle französischen Angriffe ab. Auf dem rechten Flügel machten die Österreicher gegen die dort stehenden Piemotesen sogar beträchtliche Fortschritte, wobei sich der energisch zupackende General Benedek den Namen machte, der ihn 7 Jahre später Oberbefehlshaber im Kampfe gegen Preußen werden ließ. Auf dem linken Flügel dagegen waren die Franzosen im Vorteil und hatten am Morgen Madole genommen. Der Schlüssel der österreichischen Stellung war und blieb Solferino, hier im Zentrum mußte die Entscheidung fallen und Napoleon hatte persönlich das Kommando übernommen. Schon früh am Morgen war er zur Erkundung vorgeritten und wäre dabei beinahe eine Beute der österreichischen Husaren Edelsheims geworden. Gegen 11 Uhr gab Napoleon den Befehl zum Sturm auf Solferino. Ein rasendes Geschützfeuer setzte ein, ein furchtbarer Kampf Mann gegen Mann begann. Schließlich, gegen 3 Uhr, war Solferino von den Franzosen erstürmt. Gleichzeitig hatte Mac Mahon, der neue Herzog von Magenta, die Höhen von San Cassiano erstürmt. Kaiser Franz Joseph, der, seine Person nicht achtend, den ganzen Tag im schwersten Feuer gehalten hatte, mußte den Befehl zum Rückzug geben, der bei einem fürchterlichen Gewitter vor sich ging. Etwa 22 000 Österreicher und 17 000 Gegner deckten die Walstatt.

Die Franzosen waren zu einer Verfolgung nicht mehr in der Lage, unbehindert gingen die Österreicher hinter den Mincion zurück. Am 10. November beendete der Frieden von Zürich den Krieg. Österreich verlor die Lombardei, die Napoleon mit großer Geste Viktor Emanuel von Sardinien überließ. Der erste Schritt zur Einigung Italiens war damit getan.

F.

Amerikas Feind Nr. 1

Die geheimnisvolle Frau um Dillinger

Von F. da Costa, Berlin 1934 + Copyright by Nationaler Pressedienst, Berlin N. 58

12] (Nachdruck verboten.)

Nicht mein letzter Streich . . .

Dillinger entkommt hohnlachend mit seinen Banditen.

Er läßt einen fluchenden Sergeanten und ein halbes Dutzend verzweifelter Polizeibeamten zurück.

Diese Sendungen hören jetzt auf.

Er trommelt seine tüchtigsten Leute zusammen und fragt, ob jemand Mary kennt? Niemand weiß von ihr. Man kennt nur ihre Taten. Geheimnisvolle Befreiungen, Befehle, dunkle Mächte, die irgendwo im Verborgenen arbeiten auf Seiten der Unterwelt.

Jeff Smith stellt in dieser Unterredung die Behauptung auf, daß Mary eine große kommunistische Agentin sei, die die Unterwelt organisiere, aufhetze, ihr beistände, um alles für die Vernichtung der bestehenden Gesellschaftsordnung vorzubereiten . . .

Dillinger ist über diese Theorie verblüfft; aber sie erscheint ihm nicht einmal unglaubwürdig.

Er weiß, daß der Kommunismus mit allen Mitteln und Kräften arbeitet. Jedes Kampfmittel ist ihm recht. Auch das Kampfmittel des Verbrechens, des Untermenschentums.

Diese Theorie erklärt John Dillinger manches.

Aber John Dillinger weiß jetzt, wie er Mary treffen kann. Passive Resistenz. Er wird sich ins Privatleben zurückziehen . . . er wird nicht mehr kämpfen. Mary wird den großen Aufpeitscher der Unterwelt verlieren. Das wird ein Schlag für sie sein.

Dillinger beschließt, den Gang für eine Zeit aufzulösen.

Aber Underhill und Maschinengewehr-Kelly wird er noch aus dem Zuchthaus heraushauen . . .

An dem Abend seines Entschlusses beginnt sein geheimnisvoller Radiosender seit langer Zeit zum erstenmal wieder zu arbeiten . . .

„Nicht aufhören zu kämpfen, sonst . . .!"

Das ist Befehl und Drohung zu gleicher Zeit. Mary hat gesprochen.

Dillinger ist trotzig.

Ich denke nicht daran.

„Was soll ihr ‚sonst'?" „Will sie mir drohen . . . mir, den großen Dillinger . . .?"

Dillinger verliert die Schlacht . . .

Mit zwei der schönsten Frauen aus seiner Bande zieht sich John Dillinger nach Lima in eine kleine Pension zurück. Dort kennt ihn niemand. Er tritt bescheiden und unauffällig auf. Ein kleiner Kaufmann aus den Staaten, der sich mit zwei hübschen Freundinnen einen kleinen Seitensprung gönnt. Niemand schöpft Verdacht.

Die beiden hübschen Frauen sollen einen Hieb für Mary bedeuten. Er will ihr zeigen . . . Ich habe dich aufgegeben. Wir beide sind fertig.

Aber Mary ist mächtiger als John Dillinger.

Nach wenigen Tagen schon taucht die Kriminalpolizei in der Pension auf. Ehe John Dillinger zum Revolver greifen kann, ist der große Gangsterführer bereits gefesselt.

Seine beiden Freundinnen fallen ihm schluchzend um den Hals. Ist dies das Ende des großen Bandenführers?

Ist es aus mit ihm, weil Mary ihn fallen ließ? Jene große Unbekannte, deren Macht so viel größer ist als die Dillingers.

Dillinger kann nicht zweifeln, daß seine Verhaftung auf Marys Konto geht . . .

Der Sheriff Jesse Sarber zieht aus Dillingers Tasche den genauen Plan eines Ausbruches für Underhill und Maschinengewehr-Kelly . . .

„Damit ist es nun nichts!" sagt Jesse Sarber zu Dillinger. Dillinger schweigt. Es kocht in ihm. Der Haß sprengt ihn fast . . . Also er war doch nur eine Puppe . . . eine Schachfigur . . . Das Spiel ist aus, nachdem ihn Mary fallen ließ . . . Zum erstenmal in seinem Leben ist John Dillinger verzweifelt, gebrochen. Also ist er doch nur ein Narr . . . nicht der große Held . . . nicht das große Genie des Verbrechens . . . Das Zuchthaus scheint die Zukunft Dillingers . . . das Spiel ist zu Ende.

Das Zuchthaus scheint die Zukunft Dillingers . . .

Aber Mary kann den großen „Aufpeitscher" der Unterwelt noch nicht entbehren. Vielleicht wollte sie auch nur ihre unbeschränkte Macht zeigen.

Auf jeden Fall geschieht dies:

Vier Tage nach John Dillingers Gefangennahme entkommen Maschinengewehr-Kelly und Underhill aus dem Gefängnis. Mit Maschinengewehren und Revolvern. Sie erkämpfen sich im wahren Sinne des Wortes den Ausweg aus dem Gefängnis. Aber wie kamen die Waffen ins Gefängnis? Wer brachte sie ihnen? Bis heute ist diese Frage ungeklärt, wenn man nicht die eine Lösung weiß: Mary!

Der Tanz geht weiter . . .

Dillinger hört auch von der Flucht.

Er beißt die Zähne zusammen: Mary!

Also sie ist mächtiger, als er je war, trotz all seines Nimbus . . .

Zwei Wochen vergehen, und diese Wochen sind Wochen der Qual für John Dillinger, dessen Mut fast gebrochen ist. Also ohne Mary ist er nichts . . . gar nichts . . .

Aber dann geschieht auch dies:

Drei Männer, die Ausweise als Federal agents besitzen, verschaffen sich Zugang zu dem Amtszimmer des Sheriffs Jesse Sarber, in dessen Gefängnis sich John Dillinger befindet.

„Zeigen Sie noch einmal Ihre Ausweise!" sagt Jesse Sarber, den irgend etwas an dem Benehmen dieser Männer stutzig macht.

„Dies sind unsere richtigen Ausweise!" sagt einer der Männer und gleichzeitig ziehen alle drei ihre Revolver hervor.

Ehe Jesser Sarber zu seiner eigenen Waffe greifen kann, wird er von den drei Männern niedergeschossen.

Die Frau Jesse Sarbers hört die Schüsse und stürzt herbei. Nach wenigen Minuten ist sie von den Banditen gefesselt. Sie schreit vor Verzweiflung, als sie ihren Mann auf dem Boden erblickt. Er ist tot. Nun zwingen die drei Burschen den Polizisten Leo Sharp, die Tür des Gefängnisses von Dillinger zu öffnen, und sie befreien Dillinger. Dann geht es mit dem wartenden Auto in rasender Fahrt davon. Am Volant des Wagens sitzt der blonde Jimmi. Er fährt wieder wie der Teufel. Er ist glücklich, daß der Boß wieder frei ist. Die Namen der drei Männer, die Dillinger befreiten, sind: Harry Pierpont, Charl[ie] Makley und Russel Clark.

Dillinger drückt ihnen schweigend die Hände.

Aber er weiß, wer hinter diesen drei Männern steht. Mary!

Nun weiß John Dillinger, daß es kein Zweck hat, gegen Mary zu kämpfen.

Er nimmt das alte Leben wieder auf.

Überfall auf Überfall!

Die Zeitungen schreien wieder gellend Dillingers Namen.

Die Unterwelt erwacht aufs Neue zu schrecklichen Taten.

Die zweite Phase des mörderischen Kampfes der Unterwelt beginnt . . .

Immer stärker aber baut jetzt Dillinger seine Organisation aus.

Hat er früher durch Schrecken geherrscht, so macht er sich jetzt in der Unterwelt Freunde, wo er kann. Er streut das erbeutete Geld mit vollen Händen um sich.

Dillinger hat einen besonderen Plan, er will jetzt herausbekommen, wo Mary ist, wer sie ist . . . Überall horcht er, spioniert er, sucht er ihr auf die Spur zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Janis und Froh

Das Fest der Sonne, der Liebe und der Lieder. Germanische Urreligion in den Randstaaten.

Die Sitten und die Volkslieder der lettischen Bevölkerung, die sich auf den Johannistag des 24. Juni beziehen, enthalten reichliches Material zum Studium der Geschichte völkischer Urreligionen. Das Entstehen des heute noch im lettischen Volke lebendigen Janis-Kults ist nicht ganz klar. So wie er den Volksliedern sich offenbart, kann er keinen christlichen Ursprung haben. Es ist anzunehmen, daß der Janis-Kult mit dem Urglauben germanischer Völker eng zusammenhängt. Janis ist der Gott, der dem germanischen Froh entspricht, der Gott der Natur, des Frühlings, der Fruchtbarkeit und der Liebe. Die Janis-Nacht gehört der jugendlichen Liebe. Die Lieder des Janis sind von ihrer Verherrlichung voll.

In diesen Liedern erscheint Janis unter den Menschen, die seine Kinder sind; er segnet Felder, Gärten und Vieh. Auf seinem Roß reitet er durch die Felder, um sie fruchtbar zu machen. Er vergißt auch den Gemüsegarten nicht und sorgt sich um das Vieh. Er kümmert sich nicht nur um Pferde. Aufschlußreiche Zusammenhänge tun sich hier auf. Man darf nicht vergessen: das Pferd ist in der germanischen Mythologie ein unheimliches Tier. Die Worte Mähre (Schindmähre) und Märlüge haben denselben Klang. Sonderbarerweise wird das russische Wort Lüge (Losch) gleichfalls von derselben Wurzel abgeleitet wie Pferd (Loschad). Man denke auch an die Sage vom Schimmelreiter, wo das Pferd im Stall Unheil bringt. Die Grundlagen des Volksglaubens sind, wie man hieraus sieht, überall dieselben. Wenn auch Janis auf einem Roß reitet, so jagen seine Rüden die bösen Pferde, die in die Johannisnacht auch heute noch von der lettischen Bauernbevölkerung unter keinen Umständen herausgelassen werden.

Am Abend des Johannistages wandert Janis unsichtbar unter den Menschen. Kinder singen ihm Lieder zu Ehren. Der Herr des Bauernhofes wird in diesen Liedern als Janisvater, seine Frau als Janismutter bezeichnet. Selbstgebrautes Bier und Käse sind die Opfergaben an den Gott der Landwirtschaft. Wer dem Janis kein Bier opfert, der hat auf seinem Felde keine gute Ernte zu erwarten. Mit dem Gesang von Janisliedern besichtigen die Bauern ihre Felder, Obst- und Gemüsegärten. Das geheimnisvolle Wort „Ligo" klingt in dieser Nacht über das ganze Land. Der Ursprung des Wortes ist unbekannt, es hängt aber eng zusammen mit den naturverbundenen heidnischen Feierlichkeiten, deren Ursprung sich im Nebel von fernen Zeiten verliert. Die Janissänger bitten um den Segen Gottes. Die Johannisnacht ist von Energien gespannt, Säfte brodeln in der Erde und in den Kräutern. Auch böse Dämonen sind in dieser Nacht tätig. Johannisfeuer brennen in den Wäldern, junge Leute springen über das Johannisfeuer. Wer vor Morgengrauen durch das reifbedeckte Gras geht, dem fällt Gold in den Schoß. Aus dem Johannisfeuer aber wird der Glanz der Janissonne geboren.

Auch der Glaube anderer Völker betont die besondere Kostbarkeit des Reifs in der Johannisnacht. In England kennt man den Glauben, daß derjenige Glück hat, der mit nackten Füßen über ein bereiftes Kornfeld läuft. Junge Bauernmädchen im Vorkriegsrußland wuschen sich in der Johannisnacht mit dem Reif von Getreide.

Das Janisfest ist das wahre Volksfest in Lettland, das sich auch in der Literatur spiegelt. Bereits Gottfried Merkel, ein deutscher Gelehrter, der sich zu Anfang des 19. Jahrhunderts mit der Naturreligion des lettischen Volkes beschäftigte, gibt eine überaus poetische Schilderung des Janistags bei den Letten. Lettische Dichter und Komponisten haben in zahlreichen künstlerischen Werken die Bedeutung dieses echten Volksfeiertages verherrlicht. Auch heute gilt der Janistag als ein ganz besonderer Festtag, wenn auch die moderne Jugend nicht so eifrig im Absingen der Janislieder ist wie einst. Dennoch gibt es kein Bauernhaus, in dem nicht an diesem Tage Bier und Käse auf dem Tische erscheinen. Im ganzen Lande flammen Janisfeuer auf, und die Dorfjugend trägt bunte Kränze. Bis weit nach Livland reichen diese Volkssitten, die noch einmal auf den naturverbundenen Ursprung allen echten Volksglaubens verweisen.

Scherzecke des „M. K."

Vor dem Schaufenster. Dreimal verkauft steht an dieser Wohnungseinrichtung, und kein Hahn kräht danach — aber als ich die meinige dreimal verpfändete, kam ich ins Gefängnis!

*

Entschuldigung. Der Maler Tischbein hatte die Manier, in jedem Menschen ein Tiergesicht zu sehen. Und eines Tages erklärte er ganz aufgeregt einem Freund, mit dem er schon öfters darüber gesprochen hatte: „Mein Lieber, ich muß Sie sehr um Entschuldigung bitten. Ich habe mich geirrt, Sie sind kein Hund, sondern ein Ochse."

*

Zarter Wink. Der Führer hat eine Gesellschaft durch die herrliche Blumenausstellung geleitet. Man war entzückt und nähert sich dem Ausgang. „Und dies hier, meine Damen und Herren", erklärt der Führer zum Schluß mit erhobener Stimme auf ein blauleuchtendes Beet zeigend, „dies sind Vergißmeinnicht . . ."

*

Peinliche Kritik. Eine ältliche Schauspielerin beklagte sich bei einem Kritiker über eine Kollegin: „Haben Sie gesehen, wie dieses junge Ding das Kätchen spielt? Keine Ahnung — um wieviel besser hätte ich diese Figur hingelegt!" — „Sie haben recht", sagte der Kritiker, „wo Sie doch diese Rolle seit vierzig Jahren spielen."

Wie Kinder denken.

Tante Leni ist zu Besuch. Die Kinder werden zu Bett gebracht, und Tante Leni — wie Tanten nun einmal sind — sagt: „Nun müßt ihr das Nachtgebet sprechen und schließt auch Vati mit ein."

„Das dürfen wir nicht", sagt Eva.

„Aber weshalb denn nicht" fragt Tante Leni.

„Mutti hat es mal versucht", flüstert Eva, „aber da hat Vati ganz laut geschrien: „Ich lasse mich nicht einschließen!" Und dann ist er doch weggegangen."

*

Ein kleiner Junge steht auf der Straße, guckt den Herrn, der da vorbeigeht, traurig und vorwurfsvoll an, und fast scheint es, als ob er anfangen wollte, zu weinen.

„Na?" fragt der Herr und bleibt stehen, „was ist denn los?"

„Ich habe", schnuckt der kleine Junge, „ich habe fünf Pfennig verloren."

Der Herr greift in die Tasche, zieht einen ganzen Groschen heraus und schenkt ihn dem Jungen. „Wo hast du das Geld denn verloren?" fragt er.

„Ich hab' mit Heinz gewettet", sagte der kleine Junge, „daß Sie auf der Bananenschale da ausrutschen, und nun sind Sie gar nicht raufgetreten."

*

Klein-Ilse huldigt eifrigst dem Gesetz, daß anderer Leute Brot den Kindern Kuchen ist. Kaum kommt sie zu Besuch, so bittet sie schon um irgend etwas zu futtern. Mutti ist sehr ungehalten darüber und verbietet es Ilschen streng.

Mutti und Ilse kommen zu Tante Hulda. Ilschen schweigt betreten. Dann fragt sie plötzlich: „Tantchen, hast du Hunger?"

„Nein", erwiderte die Tante erstaunt.

„Ach", seufzt Klein-Ilse abgrundtief, „ich wünschte, ich wäre du!"

*

„Hast du den Brief aufgegeben, Hänschen!"

„Ja. Mutti, und hier ist das Geld für die Marke. Ich habe es nicht gebraucht. Wie ich den Brief in den Kasten gesteckt habe, hat grad niemand geguckt!"

Die Tausendjahrfeier

4] (Nachdruck verboten.)

Er bemerkte kaum, daß die energische Ferdinande in einem überfüllten Gasthause Tisch und Bedienung erkämpfte. In stummer Besorgnis beschloß das Mädchen, den Vater sehr bald aus diesem verwunschenen Kreise, den ein Jahrtausend und ein halbes Jahrhundert der Erinnerungen um ihn schlossen, wieder zu entführen. Als dann dumpfes Paukengedröhn und fernes Trompetengeschmetter den mahnenden Festzug ankündigten, folgte sie, den alten Herrn am Arm führend, der herausdrängenden Menge. Es war ein kleines, lebhaftes Geschlecht hierzulande, und so überragten die beiden Fremdlinge, an die Hauswand gelehnt, die schaulustige, an jeder Gruppe des Festzuges mit Bewegung und lauten Rufen teilnehmende Menge.

Ferdinande war durch die ungleichen, Altes und Neues vermischenden Straßen halb gleichgültig und halb belustigt gegangen und hatte es der deutschen Gefühlsseligkeit zugute gehalten, daß der alte Herr, Erinnerungen zuliebe, hier verweilte. Aber jetzt staunte sie mehr und mehr über die Fülle der Dinge und Gestalten, die aus der engen Gasse auf den breiten Marktplatz ausströmten, ein gewaltiger, lebender Bilderzug, ein Geschichtsbuch für Riesen mit einer Verflochtenheit der Dinge aus tausend Jahren, die sie verwirrte. Immer wieder suchte sie Rat in dem Druckwerk des schmalen grünen Heftes, das man ihr als Wegweiser verkauft hatte. Fast vergaß sie darüber die Sorge um den alten Herrn.

Der beachtete die säuberlich gedruckte Gebrauchsanweisung nicht. Er feierte Wiedersehen. Es war ihm ganz gleich, wen und was die einzelnen Gruppen darstellten und welche Zeit sie verkörperten. Er sah alle diese Dinge nach einem halben Jahrhundert harten Lebens und Raffens und Kämpfens wieder, die er schon in der Jugend in Kirchen oder Fabriken, in Geschichtsbüchern oder in den Rüstkammern der Adelsschlösser, auf der Bühne oder im Ahnensaal der Heimat gesehen hatte. Einmal nahm er höflich den Hut ab und grüßte die große Sachsenzeit, als König Heinrich stolz vorbei ritt und mit erhobenem Arm das schöne fremde Mädchen grüßte. Der alte Herr lächelte glücklich und bemerkte nicht, daß Ferdinande errötete und dem schönen Schimmelreiter nachsah, bis er im Gewühl verschwand. Ihm war der Gruß ein vertrauter Dank an sein Geschlecht, das lieber im Königsbann geritten war, als unter der Fahne der Landgrafen. Es war ihm, als ob jetzt überall im Zuge die Ahnenherren mitritten, die das Jahrtausend miterlebt und mitgestaltet hatten. Doch so vertraut ihm alles erschien, so erschrak er doch, als er plötzlich die Hand der Tochter fühlte, die hinüber nach der Marktseite wies, wo der Zug aus der Gasse quoll. Die blauen Reiter kamen. Soviel wußte Ferdinande, daß der Alte dem blauen Regiment mehr anhing, als der schönsten Pferdezucht drüben im neuen Lande, und das er im Schreibtischkasten ein vor Alter schwärzliches silbernes Ding aufhob wie ein Heiligtum, das Portepee. Der alte Herr folgte mit gespannter Miene dem kurzen Reiterzug. Der helle Regimentsruf der Husaren schmetterte durch seine Erinnerung, das steile Signal des Offiziersrufes und die vertraute Lockweise der dritten Eskadron. Die Tränen stürzten dem Manne hervor. Unter den hellen Rufen der Menge was das Häuflein Reiter, so rasch es gekommen, so rasch verschwunden, und die Fremden wandten die Aufmerksamkeit gewaltsam den neuen Bildern des Zuges zu. Als schließlich Tausende junger Männer im Braunhemd, die Sturmriemen der Kappen unter dem Kinn, in hartem Marschtritt vorbeirückten, die rasche Entschlossenheit und aufdrängende Kraft des jungen Deutschland an das Ende des gefeierten Jahrtausends stellend; da atmete der Alte auf und übte sein im Blick über weite Ebenen und Felder geschultes Auge an dem neuartigen Bild der vaterländischen Jugend.

Als er nach Beendigung des Zuges der Tochter wieder in die alte Gaststätte am Markte folgte, sagte er:

„Schließlich denkt man immer wieder an sich, auch angesichts eines Jahrtausends. Was sagst du zu der jungen Mannschaft? Mein Leben steht zwischen zwei Armeen. Für die alte war ich damals zu jung und zu wild; hier marschiert eine junge Armee in eine neue Zeit. Dazwischen habe ich auf eigene Faust gekämpft wie ein Buschritter. Halte wenigstens die Trophäen fest, Ferdi!"

Die Tochter betrachtete lächelnd ihre festen Zügelhände, gedachte ihrer großen Fohlenkoppeln und der langweiligen Plantagen mit den höchst unsicher gewordenen Erträgen . . . Es klang wenigstens nicht romantisch, was der Vater sagte. Sie wäre sonst in Verlegenheit gekommen. Kunstgerecht mischte sie Mineralwasser mit Moselwein und bot ihn dem Alten. Draußen fiel ein rascher, kühler Regen. Sie schob das Fenster hoch und sah auf den leer gewordenen Marktplatz. Auf der Tribüne standen noch einige Führer im Gespräch versunken, längst von der Tausendjahrerinnerung weg den Aufgaben des Heute zugewandt. Sie achteten nicht auf den rieselnden Regen.

Der alte Herr trank durstig sein Glas leer und sah sich dann langsam in der Gaststätte um. „Caramba", sagte er leise. „Das ist ja die ‚Goldene Sonne'. Dort drüben hing früher ein Bild im Eichenrahmen. Dahinein pflegte der tolle Kleist mit der Pistole Ornamente zu schießen. Drüben war der Stammtisch des Amtsgerichts, und zwischen allen Tischen wimmelten einige ständig bekneipte Originale herum. Grotesk!"

Ferdinande hörte mit geheuchelter Aufmerksamkeit zu. Von Natur grenzenlos nüchtern, versuchte sie, sich den König Heinrich in Zivil beim Kaffeetrinken vorzustellen. Die Kneipengeschichten der Husarenoffiziere interessierten sie weniger. Herzlich froh aber war sie, daß der Vater über seine Erschütterung auf der Brücke der Erinnerungen der Kavalierzeit herüber kam.

Sie sah in das lange, dunkle Gastzimmer hinein und versuchte sich den Vater als Fähnrich und Leutnant vorzustellen, als aus dem Hintergrunde ein kleiner, hagerer Herr, auf den Krückstock gestützt, heranstelzte. Ein gebückter, alter, aber kräftiger Mann folgte ihm, einen Schoppen Wein auf dem Teller präsentierend.

„Bönike", rief der Herr mit dem Krückstock, „er ist es! Verbisdorff, es ist ja gerade kein Jahrtausend her, aber für einen Menschen doch sehr lange, daß wir hier gesessen haben. Ihre Figur war schon immer für einen Husaren unpassend, weil zu lang, und so sind Sie dem alten Oberleutnant Hayn von der dritten Schwadron nicht verborgen geblieben."

Von Verbisdorff war aufgefahren und starrte den Sprecher an, dann Bönike, der lächelnd dabei stand, das Weinglas wie eine Ordonnanz haltend.

„Gib her!" dröhnte der Herr mit dem Krückstock weiter und nahm das Glas. „Sie haben nämlich, lieber Verbisdorff, in Ihrem Tatterich angesichts der Handvoll blauer Husaren den Regimentsruf vor sich hingepfiffen und dann den Eskadronruf. Da haben Bönike und ich solange getüftelt, bis wir es heraus hatten. Wollen Sie mich nun endlich Ihrem Fräulein Tochter vorstellen?"

Noch ganz betäubt machte Verbisdorff einige höfliche Gesten und rückte zwei Stühle. Bönike ließ sich, leise stöhnend, aber unentwegt lächelnd nieder. Ferdinande aber begrüßte den alten Herrn von Hayn kameradschaftlich, nachdem sie in seinem weinroten Gesicht die Züge des alten Reiters und die scharfen Jägeraugen entdeckt hatte. Sie mischte ein Glas Mosel und bediente Bönike

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340625-16/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Versuchtes Verbrechen an einem Kinde.

† **Rotlsch.** Zu den verschiedenen leythin versuchten Sittlichkeitsverbrechen im Kreise Bitterfeld kommt neuerdings eines in Roitzsch. Dort wollte das fünfjährige Töchterchen eines Arbeiters mit seiner kleinen dreijährigen Spielelin des Morgens zur Spielschule gehen, als beide Mädchen von einem daherkommenden Radfahrer angehalten wurden. Unter Drohungen zwang er das ältere von beiden, ihm zu folgen, und führte es hinter die Umzäunung eines in der Nähe liegenden Sportplatzes. Dort versuchte er, sich an dem Kinde zu vergehen, ließ aber von ihm ab, da er in der ziemlich stark belebten Gegend anscheinend gestört worden ist. Das kleine Mädchen erzählte seiner Mutter davon, die es sofort von einem Arzt untersuchen ließ, der auch Verletzungen feststellen konnte. Das Kind konnte den wüsten Kerl genau beschreiben, so daß man ihn hoffentlich fassen kann. Denn er scheint der zu sein, der verschiedene Orte des westlichen Kreises in der letzten Zeit unsicher gemacht hat.

Schrotschuß aus dem Hinterhalt.

† **Arnstedt** (Mansf. Gebirgskreis). Ein Melker aus Pfersdorf, der sich abends, gegen 22.30 Uhr, zu seinem Arbeitsgeber begeben wollte, erhielt in einer Kirschplantage plötzlich einen Schrotschuß in Kopf und Rücken. Er wurde dem Krankenhaus in Wippra zugeführt.

Die Braut erschossen.
Der Mörder richtet sich selbst.

† **Bitterfeld.** Am Pfingstsonnabend wurde im Walde von Zehlitz bei Radegast der 22jährige Kurt Thormann aus Löberitz mit einem schweren Brustschuß aufgefunden. Er hatte erst seine Braut erschossen und sich dann selbst eine Kugel in die Brust gejagt. Der Schwerverletzte wurde ins Allgemeine Krankenhaus Bitterfeld gebracht.

Bergwerksdirektor Dr. Schulze gestorben.

† **Bitterfeld.** Der Direktor der Grube „Leopold", Dr. jur. Adolf Schulze, ist plötzlich gestorben. Dr. Schulze gehörte dem kürzlich gebildeten Beirat der Industrie- und Handelskammer Halle an.

Die unversteuerte Bestechungssumme.
Noch einmal Prozeß Marzahn.

† **Dessau.** Das Schöffengericht verurteilte am Freitag den früheren anhaltischen Landtagsabgeordneten Albert Marzahn aus Roßlau wegen Steuerhinterziehung zu einem Jahr Gefängnis, 2000 M. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust.

Es handelt sich um die Bestechungssumme von 20 000 M., die Marzahn in dem bekannten Salzwerkesskandal von dem Berliner Bankdirektor Seifert für seine Stimmabgabe bei der Vereinigung der Anhaltischen Salzwerke an die Preußag erhalten hatte. Der wegen Meineids im Zuchthaus sitzende ehemalige Bankdirektor Seiffert gab als Zeuge seine Aussage gegen Marzahn ab.

„Ihr müßt mit Petroleum löschen!"
Ein großer Brandstiftungsprozeß.

† **Nordhausen.** Die veränderten politischen Verhältnisse haben es möglich gemacht, daß jetzt vor dem Nordhäuser Schwurgericht

eine ungewöhnliche Affäre zur Verhandlung

steht, die sich vor einigen Jahren in dem eichsfeldischen Dorf Niederorschel ereignet hat. Dort stand eines Nachts plötzlich die alte Gemeindeschenke in Flammen. Diese Schenke war sehr alt und sollte längst erneuert werden. Man hatte eigentlich im Dorf schon lange auf einen solchen Unfall gerechnet. Deshalb sah auch eine große Menschenmenge dem Feuer völlig untätig zu, und man hörte Rufe wie: „Laßt die Schenke abbrennen!" und (zu der Feuerwehr): „Ihr müßt nicht mit Wasser, ihr müßt mit Petroleum löschen!" Niemand zweifelte daran, daß Brandstiftung vorlag. Bei der Untersuchung wurde jedoch vieles verschwiegen, so daß die Entstehungsursache nicht ermittelt werden konnte. Nunmehr haben neue Ermittlungen über Niederorschel auf die Anklagebank gebracht. Brandstiftung liegt zweifellos vor, der Brand ist durch brennende Streichhölzer und Kerzen in die einzelnen Räume getragen worden.

Bei ihrer Vernehmung bestritten die Angeklagten, die Brandstiftung begangen zu haben.

Da 22 Zeugen geladen sind, wird der Prozeß bis Montag abend dauern.

Meineid aus Gefälligkeit.

† **Bad Frankenhausen** (Kyffh.). Das Schwurgericht Erfurt verurteilte den Angeklagten Kurt Peter aus Bad Frankenhausen wegen Meineides zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und zwei Monaten und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren; ferner wurde Peter dauernd für unfähig zur Eidesleistung erklärt. Ein Bekannter des Angeklagten hatte im September 1933

Das Sterilisierungsgesetz
im Lichte christlichen Schöpfungsglaubens
50. Jahrestagung der Gefängnisgesellschaft in Dessau.

† **Dessau.** Die Gefängnisgesellschaft für die Provinz Sachsen und Anhalt beging in Dessau ihre 50. Jahresversammlung als Jubiläumsversammlung in Anwesenheit von Vertretern der Behörden, der Reichsleitung der NS.-Volkswohlfahrt, der die Gefängnisgesellschaft eingegliedert ist, und der Reichsleitung der Kirche. Nach der Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Prof. D. Hans Schmidt, Halle, hielt Prof. D. G. Heinzelmann, Halle, den Hauptvortrag des ersten Tages über das Thema: „Die Verhütung des erbkranken Nachwuchses und der christliche Schöpfungsglaube."

Ausgehend von der Tatsache, daß die rassische Gesundheit die Voraussetzung für das Gedeihen eines Volkes ist, und von statistischem Material über Minderwertige, das im Lichte dieser Tatsache ein erschütterndes Bild bot, stellte der Redner das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses zunächst als einen bevölkerungspolitisch notwendigen Schritt des Staates dar, damit nicht eine die Wurzeln des Volksstums gefährdende „Gegenauslese", d. h. ein Überhandnehmen der Minderwertigen erfolgt. Das Gesetz ist ein „Kann"- und kein „Muß"-Gesetz und wurde bei seinem Erscheinen gerade auch von christlichen Ärzten freudig begrüßt. Während die katholische Kirche, durch die Enzyklika: „Casti connubii" vom 31. Dezember 1930 dogmatisch gebunden, jeden Eingriff auf diesem Gebiete ablehnt, ist nach evangelischer Auffassung das Geschöpf keineswegs vollkommen; über der ganzen Schöpfung aber steht Gott als absoluter Herrscher. Die Stellung des Menschen vor Gott ist ein verantwortungsvoller Gehorsam. Der Mensch hat eine Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft, die Opfer verlangt. Es ist ein Werk der Barmherzigkeit, dem Nechnung zu tragen, was dem Ganzen schädlich ist. Das schließt die Verantwortung gegenüber der Rasse und ihren erbbiologischen Gesetzen in sich ein. Wenn der Staat aus ernster Verantwortlichkeit und dem Gebot der Stunde heraus dieses Gesetz erließ, so kann es vom Christentum her nur bejaht werden. Die Kenntnis der erbbiologischen Zusammenhänge legt der Gegenwart die Verantwortung für die Zukunft auf; wir haben die Pflicht, aus bestem Wissen heraus diese Aufgabe zu erfüllen.

Eine kurze Debatte im Anschluß an diese Ausführungen stellte volle Einmütigkeit der Versammlung fest.

Feengrotten in Saalfeld
20jähriges Jubiläum.

† **Saalfeld.** In diesen Tagen begehen die weltbekannten Feengrotten in Saalfeld (Saale) festlich den Tag, an dem vor 20 Jahren der erste Besucher in die farbige Märchenwelt des Grottenbezirkes eingelassen werden konnte. In mehrjähriger Forscherarbeit hatte der Besitzer Adolf Mützelburg die verfallenen Stollen des alten, längst stillgelegten Alaunschieferbergwerks „Veremisaglück" ausgeräumt, um zu den Quellpunkten des den Grotten entfließenden Mineralwassers zu gelangen, das er der leidenden Mitwelt dienstbar machen wollte. Dabei war zunächst der große Hohlraum vor den 3 Quellgrotten freigelegt worden, und später ließ man auf das wundervolle Farbenwunder des Märchendoms mit seiner in reinem Weiß strahlenden zinnengekrönten Gralsburg, die Siegfried Wagner, ein häufiger Gast der Grotten, zum Vorbild für die Szenerie des Venusberges im Tannhäuser für die Bayreuther Festspiele nahm.

Es ist weder dem Wort des Schriftstellers noch dem Pinsel des Malers möglich, die Farbenpracht auch nur annähernd wiederzugeben. Überwältigend ist der Eindruck, den die rauschende Farbensymphonie der Grottenwände auf den Beschauer macht, und vor der Gralsburg steht jeder in feierlichem Schweigen.

Wie zartes Gewebe schweben die Stalaktiten von der Decke der Höhlen herab, und durch ihre Lücken glänzen von den Wänden alle nur denkbaren Farbtöne in herrlich harmonischer Abstimmung. Im stillen Wasserspiegel der kleinen Stute spiegelt sich diese Märchenwelt noch einmal wieder. Keiner, der die herrliche Schöpfung der Natur sah, vergißt sie jemals im Leben. Fast drei Millionen Besuchern ward im Laufe der 20 Jahre hier im Schoße der Erde eine erhebende Weihestunde zuteil.

Aber noch andere Schätze birgt der Grottenbezirk. Aus den Quellgrotten und den benachbarten Felswänden entspringt aus unzähligen kleinen Rinnlichen die „Saalfelder Heilquelle", ein so konzentriertes Phosphor-Arsen-Eisen-Sulfat-Wasser, daß es als natürliche Medizin mit Recht bezeichnet wird.

Die Quelle ist ein Spezifikum gegen Krankheiten des Blutes, besonders gegen die bösartige Blutarmut (perniciöse Anämie) und hat ausgezeichnete Heilerfolge bei Knochen-, Nerven- und Stoffwechselkrankheiten. Und endlich entspringt noch die „Gralsquelle", ein radioaktives Heilwasser, das als heilkräftiges Tafelwasser sich rasch steigender Beliebtheit erfreut.

Seit einigen Jahren befinden sich die Feengrotten im Besitz der öffentlichen Hand. Sie sind eine der Hauptanziehungspunkte Thüringens, des grünen Herzens Deutschlands, und der Fremdenstrom, den sie anlocken, ist für die Wirtschaft ganz Mitteldeutschlands von sehr erheblicher Bedeutung.

einen harmlosen Zusammenstoß mit seinem Kraftwagen; da er aber noch nicht über einen Führerschein verfügte, hat er Peter, sich als Lenker des Kraftwagens auszugeben. Peter, ein leicht beeinflußbarer Mensch, der sich bisher vollkommen tadellos geführt hat und über einen guten Ruf verfügt, erfüllte aus Gutmütigkeit diese Bitte. Bei dieser Gelegenheit beging er im November 1933 vor dem Einzelrichter in Sondershausen einen Meineid.

Magdeburgs neue Hubbrücke eingeweiht.

† **Magdeburg.** Im Beisein des Präsidenten der Reichsbahndirektion Hannover, Bürger, sowie von Vertretern der Stadt Magdeburg, der Industrie- und Handelskammer, der Elbstrombauverwaltung und der am Bau beteiligten Firmen wurde die Hubbrücke am alten Buckauer Elbübergang eingeweiht. Die Teilnehmer hatten sich im Reichsbahngebäude versammelt, wo Reichsbahnrat Dr. Werner und Regierungsbaumeister Sorger das Werden der Brücke von ihrer urprünglichen Bauart bis zur jetzigen Gestalt umrissen. Präsident Bürger beantwortete in seiner Ansprache den Dank sein Bestreben, alle verkehrspolitischen Fragen in mündlicher Zusammenarbeit mit den interessierten Wirtschaftskreisen Magdeburgs zu lösen, immer zu guten Ergebnissen geführt habe. Die Teilnehmer an der Feier fuhren dann über die neue Hubbrücke, wo Präsident Bürger in feierlicher Weise die Einweihung vornahm.

3 Monate Gefängnis
wegen Beleidigung Horst Wessels und der NSDAP.

† **Blankenburg.** Wegen Verstoßes gegen § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1933 zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Reichsregierung wurde vom hiesigen Amtsgericht die Ehefrau Bauer aus Berlin, die im Juli vorigen Jahres in Altendrat zur Erholung weilte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verurteilte hatte seinerzeit in Altenbrak nach Anhören der Stunde der Nation" im Rundfunk abfällige und beleidigende Bemerkungen über Horst Wessel und die nationalsozialistische Bewegung im allgemeinen gemacht.

Mit dem Motorrad gestürzt.

† **Dahnsdorf** (Fläming). Auf der Straße nach Niemegk stürzte der Bahnarbeiter Jordan von hier mit seinem Motorrade. Er erlitt einen schweren Schädelbruch.

Bergmann tödlich verunglückt.

† **Cochstedt** (Kr. Quedlinburg). Auf der Grube „Cäsar" geriet der 23jährige Bergarbeiter Urbach unter niedergehende Kohle. Der Tod trat infolge Genickbruchs ein. Urbach war jung verheiratet.

Zwischen den Puffern.

† **Güsten.** Auf dem Rangiergelände geriet der Rangierer Hirte zwischen die Puffer zweier Wagen. Er mußte mit schweren Brustquetschungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Freigabe der Harz-Waldweiden.

† **Braunschweig.** Die Pressestelle des braunschweigischen Staatsministeriums teilt folgendes mit: Mit Rücksicht auf die außerordentliche Notlage der Landwirtschaft infolge der Dürre, besonders in den Harzgemeinden, hat der braunschweigische Finanzminister die Forstämter des Harzes angewiesen, die Waldweide auf Antrag grundsätzlich schnellstens freizugeben, soweit dies ohne erheblichen Schaden der Forstkulturen und Bestände irgend möglich ist.

Auch das noch!
Blitzschlag ins Wasserwerk.

† **Kamburg.** Beim letzten Gewitter schlug in Schmiedehausen der Blitz in die Pumpstation des Wasserwerks und setzte sie außer Betrieb. Die Gemeinde hatte sowieso nicht über Wasserüberfluß zu klagen. Nachts wurde die Wasserbelieferung auf Anordnung des Bürgermeisters eingestellt.

Mordversuch an einem Kriminalpolizeibeamten

† **Jena.** Der wegen Einbruch schwer vorbestrafte Walter Müller aus Auerbach-Hintschain in Vogtld. war am Freitag festgenommen worden. Bei einer Haussuchung in Müllers Wohnung im Beisein des Verbrechers entdeckte ein Kriminalbeamter in einem dunklen Winkel unter einem Treppenaufgang gestohlenes Zimmermannshandwerkzeug. Als er sich danach bückte, erhielt er von dem Verbrecher mehrere Beilhiebe auf den Kopf. Die Verletzungen haben sich als nicht lebensgefährlich herausgestellt. Der Verbrecher ergriff nach der Tat die Flucht.

Aus Halle und Umgebung

Ehrenvolle Berufung
von Rektor Professor Hahne in den Reichsbauernthing.

† **Halle.** Der Rektor der Martin-Luther-Universität, Prof. Dr. Dr. Hahne, wurde auf Vorschlag des Landesbauernführers Staatsrat Eggeling vom Reichsbauernführer Walter Darré in den Reichsbauernthing berufen. Prof. Dr. Dr. Hahne hat als Vorkämpfer für eine gerechte Würdigung bäuerlichen Denkens und die Pflege bäuerlichen Brauchtums im Gegensatz zu der früher herrschenden liberalistischen Einstellung schon seit Jahrzehnten in der Landesanstalt für Vorgeschichte zu Halle gewirkt. Es muß mit besonderer Freude erfüllen, daß die Bauernführung in Anerkennung dieser lange Jahre hindurch oft mißverstandenen Wirksamkeit Professor Hahne durch diese Berufung in einzigartiger Weise auszeichnete, da ja nur in allerseltensten Fällen nicht alteingesessene Bauern in den Reichsbauernthing Aufnahme finden und den Ehrennamen eines Bauern tragen dürfen.

Invasion von Seltenheiten im Zoo.

† **Halle.** Der geheimnisvolle, nicht bestellte, aber durch Funkspruch schon angekündigte Drang ist da! Ganz schlicht, wenn auch mit Einsatz von Zoll- und Bahnbeamten, Gesundheitsbehörde usw. Wie eben Prominente reisen. Wer ihn aber sieht, wird den Aufwand begreifen und billigen. Es ist ein entzückender Junge. Wird er in Halle bleiben? Er und sein Reisegefährte, ein Schlankaffe, der Fernspruch hatte einen „Schlauchaffen" aus ihm machen wollen, der einer noch nie in Deutschland gezeigten Art angehört. Wir werden die Entwicklung der Dinge abwarten; aber jeder Hallenser wird sich das kleine entzückende Drangkind ansehen, solange es hier ist.

Humoristische Ecke.

Sportliebende Familie. „Wir treiben sehr viel Sport in unserer Familie", erzählt der Familienvater am Biertisch. „Ich fahre Ski, meine Frau rudert, meine größere Tochter spielt Hockey, die jüngere lernt fliegen. Mein Vater ist Meister im Kunstreiten und mein Großvater ringt!" — „Was!" ruft der Zuhörer, „der neunzigährige alte Herr ringt? Unmöglich!" Darauf folgt die Erklärung: „Natürlich, er ringt die Hände."

*

Der liebenswürdige Chef. „Na, junger Mann, ist Ihr hoher Chef mal einen Augenblick zu sprechen?" — „Selbstverständlich, gnädiges Fräulein, für hübsche, junge Damen jederzeit!" — „Na, dann sagen Sie ihm man mal, seine Frau wäre da!"

*

Zwei Seiten. „Jedes Ding hat seine zwei Seiten, eine gute und eine schlechte Seite. Das merkt man auch an Ihrem Kaffee, Frau Müller!" „Wieso an meinem Kaffee?" „Na, die gute Seite: es ist keine Zichorie drin. Und die schlechte — es ist auch kein Kaffee drin . . ."

*

Die Anerkennung. Der neue Direktor wohnt der ersten Probe im Parkett bei. Jedem einzelnen Mitwirkenden sagt er ein Wort der Kritik oder Anerkennung. Zuletzt dem Souffleur: „Gut haben Sie Ihre Sache gemacht, ausgezeichnet, jedes Wort habe ich verstanden, jede Silbe — bin sehr zufrieden!"

*

Nette Aussichten. Ein biederer Schustermeister sucht einen Lehrling. Er gibt ein entsprechendes Inserat auf, in dem u. a. zu lesen steht: „Im ersten Lehrjahre keine Vergütung; später das Doppelte!"

*

Falsch aufgefaßt. „Anna, in dem halben Jahr Dienst bei mir haben Sie sich schon viel angeeignet, lobte die Hausfrau. — „Mein Gott! Haben Sie sich man nich wejen det bißchen Wäsche!"

*

Devot. Gräfin: „Weshalb schreit das Kind?" — Kammerdiener: „Der junge Herr Graf geruhen sich über das Ausbleiben der Saugflasche höchst ungnädig zu äußern."

Die Herren vom Birkenhof
Von Helene Norbert.

6] (Nachdruck verboten.)

Und zu dieser Schicksalsarbeit gehörte ein Besuch auf Birkenhof.

Jodokus Birkenhof verbeugte sich gravitätisch vor der stolzen Hilde West.

„Was verschafft mir die Ehre, gnädiges Fräulein?" Hilde West lachte.

„Muß ich einen Grund besitzen, wenn ich Sie besuchen will?"

Jodokus Birkenhof zwinkerte lustig mit den Augen. „Mich sucht doch kein Mensch ohne Ursache."

„Ich ja, eine Bestellung habe ich schon. Sie möchten abends zu einem Spielchen kommen. Papa bittet Sie darum. Ich aber will nichts als plaudern mit Ihnen."

Gimpel, mein Gimpel, dachte Jodokus Birkenhof ergeben, man verwechselt mich schon wieder mit dir.

Fräulein West stand auf und hing sich in den Arm ihres Wirtes ein.

„Wollen wir nicht lieber in die Luft hinaus?"

„Wie Sie befehlen, gnädiges Fräulein."

Draußen unter den Birken begann Hilde West von den Absichten ihrer Eltern zu erzählen.

Jodokus Birkenhof horchte auf. Sapristi! Der alte West besaß dieselben Absichten wie er. Verwandlung vom Rübenbauer zum Rentner. Nur mit dem Unterschied, daß bei dem West was übrigblieb, wenn er sterben würde, und bei ihm aber nichts.

Hilde West gab es einen Ruck. Ihr Nachbar pfiff: Lustig Blut und froher Sinn, fort ist fort, hin ist hin!

„Ist das alles, was Sie darauf zu sagen haben?" fragte sie empört.

„Habe ich denn überhaupt schon etwas gesagt?" antwortete er unschuldig wie ein neugeborenes Kind; dann warf er sich in die Brust:

„Ich finde, gnädiges Fräulein, daß Ihre verehrten Eltern äußerst kluge Menschen sind."

Hilde West schwieg; darum sah sich Jodokus Birkenhof genötigt, fortzufahren:

„Solang der Mensch jung ist, wirft er sich dem Leben in die Arme, wird er älter, muß das Leben zu ihm kommen."

„Das kann es wohl auch auf dem Lande", warf das Mädchen trocken ein.

„Ich weiß nicht, ich weiß nicht, — Berlin!" Er schmalzte wie in einem seltenen Vorgenuß mit den Fingern.

„Das sagen Sie, der Erbeingesessene?"

„Erbeingesessen . . . erbeingesessen!" polterte er unwirsch. „Dürfen mir die Tauben deshalb nicht besser als die Hühner schmecken?"

Hilde West sah ihn groß an. Ihr war ein Gedanke gekommen.

„Dann gingen Sie vielleicht auch ganz gern nach Berlin?" fragte sie mit einem kaum merklichen Lauern.

Ihr Gegenüber nickte gemütlich mit dem Kopf:

„Die schlechteste Idee wär' das nicht!"

„Dann nehmen Sie sich doch Herrn Degenhof hierher; eine junge, starke Kraft ist nie vom Übel."

Hm, hm, tra, tra! Das alte Rauschbein verstand urplötzlich. Mit einer fündhaften Bosheit dachte er: Den Kuchen, mein Schätzchen, wirst du wohl in einer anderen Küche backen müssen! Gelassen erwiderte er:

„Ich bitt' Sie, der Kurt! Der mag was von seinen Ahnen im Ministerium und etwa noch etwas von den Mädeln verstehen, aber von der Wirtschaft versteht er 'nen Dreck."

„Und doch wird Ihr Herr Neffe einst Ihr Erbe sein, — oder nicht?"

Jodokus Birkenhof warf einen rührenden Blick auf das Fenster, in dem sein Gimpel hing.

„Mein Erbe? Hm, ja! Das eigentlich schon."

Hilde West wurde ganz zutraulich:

„Na also! Sehen Sie! Es wäre eigentlich Ihre Pflicht, Ihren Herrn Neffen aus dem Staatsdienste zu nehmen und ihn hier mit dem Gutsleben vertraut zu machen. Sie hätten eine Entlastung und Herr Degenhof würde wohl eine Ehre daraufsetzen, das Gut auf den alten Stand zu bringen."

„Meinen Sie?"

„Bestimmt, Herr Birkenhof! Auf diese Art könnten Sie dann auch nach Berlin, wenigstens sooft Sie wollen. Es ist ja wahr, daß die Großstadt tausend Interessantes birgt . . ."

„Um Gottes willen stiller, — wenn es die Vogluber hört!"

Hilde Wests Augen funkelten vor Vergnügen. Mit gespielter Entrüstung sagte sie:

„Herr Birkenhof, Sie werden doch auf diese Dame keine Rücksicht zu nehmen haben?"

„Keine? Eine, zwei, drei, verdammt — alle Rücksicht hab' ich auf sie zu nehmen", entrüstete er sich. „Wenn Sie wüßten, wie eifersüchtig die ist!"

Hilde West erwiderte:

„Das eingeschüchterte Volk auf dieser Erde sind doch die Männer! Das verleugnet sich nicht einmal bei einem solchen Naturmenschen, wie Sie sind." Und gleich darauf: „Begleiten Sie mich auf den Erlenhof hinüber. Ich möchte der Komtesse noch schnell guten Tag sagen."

Der Mund des Jodokus Birkenhof geht in die Breite. Wie sich die Komtesse freuen wird! Aftkrat die rothaarige Nachbarn liebt sie am meisten. Die würde sie doch am liebsten ins Pfefferland blasen, wenn sie es imstande wäre. Aber warte mal, freundliche Nachbarin, dachte er rachsüchtig, so eine kleine Abwechslung kann dir nicht schaden. —

Aus diesen Erwägungen heraus erklärte er sich mit Vergnügen zur Begleitung bereit.

Ein schmaler Tannenstrich trennte die beiden Güter. Hinter Birkenhofs Besitz begann ein Gelände von Erlen. Die in ihrer Schwere tief gebeugten Ähren bildeten einen feinen, goldgelben Kranz um das frische, frohe Grün der Erlen und die dunklen Tannen.

Fräulein West verglich im Geiste die Umgebung der beiden Güter, und sie kam zu dem Ergebnis, daß der Birkenhof noch reizender als der Erlenhof gelegen war.

Die hellen, lichten Birkenhaine, die den Birkenhof umgaben, bargen zuviel Sonne, zuviel Schönes. Leben war in den vielen feinen, von jedem Lufthauch bewegten Blättern. Und wenn so ein schlankes, braunes Eichhörnchen über die weißgeschäften Stämme kletterte, und Schmetterlinge und Bienen das lebendige Blattspiel umschwärmten, lag soviel Frohes, Singendes in der Birkenhofer Luft. Kein Wunder, daß hier kein Griesgram gedeihte.

Jodokus Birkenhof unterbrach die Stille:

„Die Erlenhofer haben Besuch. Graf und Gräfin Altenburg."

Das interessierte Hilde West. Sie fragte auch sofort:

„Verwandte?"

„Ja."

Die Berg hatten unmenschlich Glück. Namen, Besitz und, wenn sie den kleinen Finger streckten, auch erstklassigen Verkehr. Dabei schienen sie das Glück gar nicht zu schätzen.

Und erst die Komtesse! Wie ein Bauernmädel lebte sie. Immer hinter der Arbeit her, und mit Manieren, von denen man vermuten konnte, daß sie dieselben ihrer Kuhmagd abgelauscht hatte.

Wie würde sie den adeligen Namen gezeigt haben! Überhaupt, Hilde West würde viel darum geben, könnte sie mit der Komtesse tauschen. Der fiel doch alles in den Schoß, und sie blieb immer nur die Pelz-West; keine Spur blauen Blutes, auch wenn man die Generation noch so durchschmökerte. Im Gegenteil, bei ihr war es am besten, wenn man den lieben Ahnen so wenig wie möglich nachforschte.

Wie ungerecht manchmal das Schicksal war! Und sie hätte dieser dummdreisten Friede Berg so gern einmal eins aufs Zeug geflickt. Von keiner Seite konnte man ihr an; nicht einmal ein Mensch war in Sicht, der um drei Ahnen mehr hatte als die Berg.

Doch wenn sie erst Gutsnachbarin war, dann wollte sie den Birkenhof herausputzen, daß der Erlenhof wie ein alter Stiefel dagegen aussah.

Mit diesen revolutionären Gedanken hatten sie den Erlenhof erreicht. Unter den schweren Stiefeln Birkenhofs knirschte der Sand.

„Hieher, alter Freund!" rief es aus einer schattigen Laube.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340625-16/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Totschläger Herrmann
erhält zwölf Jahre Zuchthaus.

Das Berliner Schwurgericht verurteilte den 57 Jahre alten Emil Herrmann wegen Totschlags zu zwölf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Herrmann hatte am 28. Mai 1931 seine langjährige Freundin Klara Richter in ihrer Wohnung durch einen Kopfschuß und einen Beilhieb getötet. Die lange Zeitspanne zwischen Tat und Sühne findet dadurch seine Erklärung, daß der Angeklagte mit großem Raffinement versucht hat, sich unzurechnungsfähig zu stellen. Tatsächlich wurde er auch in eine Heilanstalt überführt, wo erst nach zwei Jahren festgestellt werden konnte, daß es sich bei Herrmann um einen dreisten Simulanten handelt.

Betrunkener Kraftfahrer
im Gerichtssaal verhaftet.

Vor der 5 Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts hatte sich der 28jährige Ottomar Kürschner wegen fahrlässiger Tötung und Führerflucht in zwei Fällen zu verantworten.

Am 28. August 1933 fuhr ein Kraftwagen einen Milchwagen seitlich an. Der Führer des Milchwagens flog in hohem Bogen vom Bock und verstarb an den Folgen einer Erstickung. Der Kraftfahrer kümmerte sich nicht um den vom Wagen Gestürzten, sondern gab Vollgas und fuhr in sausender Geschwindigkeit davon. Ein gleicher Unfall ereignete sich drei Monate später in Berlin-Tempelhof. Hier fuhr ein Kraftwagen an einem Autoparkplatz vorbei und schleifte einen dort beschäftigten Wächter so stark, daß dieser über einen dort stehenden anderen Wagen flog und sich einen schweren Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen er nach vier Wochen Krankenlager erlag. Auch hier wiederum ergriff der betreffende Kraftwagenführer die Flucht, wurde aber verfolgt und gestellt. Sofort wurde eine ärztliche Untersuchung des Führers und jetzigen Angeklagten angeordnet, die eine starke Betrunkenheit des Patienten feststellte. Kürschner wurde der Polizei zugeführt und hier trat der Verdacht auf, daß er auch den Wagen am 28. August geführt haben könnte, zumal Zeugen den Wagen Kürschners zu erkennen glaubten und zumal vor allem festgestellt wurde, daß der Wagen Kürschners am 28. August sich in einer Reparaturwerkstatt befunden hat, in der fast die ganze rechte Seite des Wagens wieder instand gesetzt werden mußte. Nach den Feststellungen an dem Unglücksort konnten diese Beschädigungen von dem betreffenden Unfall herrühren.

Trotz starker Indizien konnte das Gericht eine Schuld in diesem Falle nicht feststellen. In dem zweiten Fall der fahrlässigen Tötung und Führerflucht wurde der Angeklagte zu zwei Jahren einem Monat Gefängnis verurteilt und seine sofortige Verhaftung veranlaßt.

Elsässer wegen Beleidigung des Führers verurteilt.

Vor dem Lörracher Einzelrichter hatte sich der 23jährige Elsässer Eugen Descains zu verantworten, der sich vor etwa acht Tagen in einem Grenzort beim Anblick eines Straßenschildes „Adolf-Hitler-Straße" zu einer gemeinen Äußerung hat hinreißen lassen. Zu seiner Verteidigung gab der junge Mann an, betrunken gewesen zu sein, und das Gericht ließ ihn noch einmal mit einer Strafe von sechs Wochen Gefängnis davonkommen.

Die Ursache der Buggingen-Katastrophe ermittelt

Das Gutachten der elektrotechnischen Sachverständigen, das in drei bis vier Wochen in voller Ausführlichkeit fertiggestellt sein wird, hat die Ursachen der Katastrophe einwandfrei klargestellt. Die Kabelkurzschlußstelle, die sogenannte „Schmorstelle", aus der eine Stichflamme von 1500 bis 2000 Grad schlug und die Kabel und die Holzverschläge in Brand setzte, wurde festgestellt. Man hat ferner erkannt, daß jemand die Wettertüren hatte offen stehen lassen, so daß die Brandgase einen falschen Weg nahmen. Die gutachtliche Arbeit der Elektrosachverständigen bezieht sich auf eine eingehende wissenschaftliche Untersuchung des technischen Materials.

Schweres Kraftwagenunglück bei Bad Tölz.

Zwischen Bad Tölz und Greiling stießen zwei Personenkraftwagen, der eine aus Hamburg, der andere aus Lippe, zusammen, wobei sieben Personen zum Teil sehr schwer verletzt worden sind. Der Fahrer des Detmolder Kraftwagens, Dammann, ist bereits seinen schweren Verletzungen im Tölzer Krankenhaus erlegen. Auch die anderen Verletzten wurden sofort dorthin gebracht. Bis zur Stunde ist noch keiner der Verunglückten vernehmungsfähig. Das Unglück soll darauf zurückzuführen sein, daß der Hamburger Wagen auf der falschen Straßenseite fuhr.

Einer, der vom Heiraten nie genug bekommt

Fünffacher Bigamist, vierundzwanzigfacher Fälscher.

Prag, Juni 1934.

Die phantastische Lebensgeschichte eines Bigamisten entrollte sich vor einem Strafsenat des Prager Obergerichts. Auf der Anklagebank saß der 62jährige Graphiker Wenzel Marek, ein Herr mit würdigem Äußeren und guten Allüren. Die Anklage lautete auf Bigamie in vier Fällen und Urkundenfälschung.

Marek hatte schon in jungen Jahren zum erstenmal in Prag geheiratet, aber das Eheglück war nur von kurzer Dauer, denn der junge Ehemann mußte kurz nach der Hochzeit Österreich verlassen, angeblich weil er als Revolutionär von der Polizei verfolgt wurde. Böse Zungen behaupteten allerdings, er sei mehr vor seiner Frau geflohen als vor der Polizei. Er blieb jedenfalls verschwunden, und seine Frau starb nach einigen Jahren. Im Jahre 1879 heiratete Marek zum zweitenmal, diesmal eine Berlinerin. Die Trauung fand in einer evangelischen Kirche in Berlin statt. Diesmal verschwand Marek schon nach wenigen Wochen, um dann ein volles Jahrzehnt als Junggeselle zu leben. Erst im Jahre 1889 trat er wiederum vor den Traualtar, und zwar diesmal in Brand in Sachsen. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß Marek noch immer nicht zum treuen Ehemann geworden war. Er verschwand wiederum kurz nach der Hochzeit, und man hörte von ihm erst wieder im Jahre 1911, als er wiederum eine Pragerin heiratete, um sie kurz darauf zu verlassen.

Durch einen Zufall kam man dem Treiben Mareks auf die Spur.

Vor ungefähr einem Jahr erschien beim tschechoslowakischen Konsulat in Krakau eine Polin namens Anna Tusek, die die Ausstellung eines tschechischen Reisepasses verlangte, da sie ihrem Mann, der tschechischer Staatsangehöriger sei und in Prag wohne, folgen wolle. Als Ausweis legte sie ihren Trauschein vor.

Die Prager Polizei wurde beauftragt, die Richtigkeit der Angaben nachzuprüfen, und sie stellte fest, daß ein Mann namens Ladislaus Tusek tatsächlich in Prag wohnten. Tusek wurde aufgefordert, seine Papiere vorzulegen, und er brachte einen Heimatschein der Stadt Ossegg und einen Taufschein vom Pfarramt in Lobkowitz. Die Papiere wurden dem Krakauer Konsulat vorgelegt, und beim Vergleichen mit dem Trauschein der Polin stellte es sich heraus, daß die Angaben nicht übereinstimmten.

Nun wurde bei Tusek eine Haussuchung vorgenommen, und dabei wurden in seinem Schreibtisch Personalpapiere vorgefunden, die auf den Namen Wenzel Marek lauteten. Es bestand kein Zweifel mehr, daß man den Marek gefunden hatte, über den bei der Polizei schon ein ganzes Bündel Akten vorlag. Marek war bereits seit 1911 wegen politischer Vergehen und wegen Bigamie steckbrieflich verfolgt. Außerdem hatte er in Deutschland wegen Wechselfälschung in 24 Fällen eine dreijährige Zuchthausstrafe verbüßt.

Marek wurde sofort in Haft genommen, und die Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen Bigamie und Urkundenfälschung. Der Angeklagte führte zu seiner Verteidigung an, daß er zum zweitenmal geheiratet habe, weil er geglaubt habe, seine erste Frau sei gestorben. Seine dritte Ehe sei vom Dresdener Gericht für ungültig erklärt worden. Die Ungültigkeitserklärung sei von seiner früheren Frau beantragt worden, weil sie ihn für protestantisch gehalten habe, während er Katholik sei. Das Gericht konnte die Behauptungen des Angeklagten zum Teil nicht widerlegen, hielt aber den Tatbestand der Bigamie in zwei Fällen und der Urkundenfälschung für zweifelsfrei gegeben. Es verurteilte ihn zu fünf Monaten schweren Kerkers, die aber als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen wurden.

Wieder Großfeuer in Bethel

Die Tischlerei der Anstalt eingeäschert

In dem Holzlager der Tischlerei der Anstalt Bethel brach Sonnabend vormittag Feuer aus, während sich die Insassen der Anstalt bei der Morgenandacht befanden. Das Feuer fand an den großen Holzvorräten der Möbeltischlerei reiche Nahrung. Es griff auch auf den angrenzenden Maschinenraum über. Das Krankenhaus Klein-Nazareth stand in Gefahr. Nach einstündiger Tätigkeit konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Mit der vollkommenen Einäscherung der großen Tischlerei muß gerechnet werden.

Noch immer Soldaten in Kriegsgefangenschaft.

Immer wieder hört man von Soldaten, die während des Weltkrieges in Kriegsgefangenschaft geraten sind, und jetzt erst wieder in die Heimat zurückkehren. Soeben kommt aus dem früher österreichischen Ort Kronberg die Nachricht. daß der ehemalige Infanterist Bisin vom 17. Infanterieregiment in Laibach heimgekehrt ist, nachdem er 19 Jahre von Hause fort war. Bisin war 1914 mit dem Regiment ins Feld gerückt und im September 1917 in russische Kriegsgefangenschaft geraten. Er berichtet, daß sich noch viele ehemalige Kriegsgefangene in den russischen Konzentrationslagern befinden. die noch entlassen werden, da ihre Papiere nicht in Ordnung sind.

50 000 Paar Schuhe verbrannt

In Nimwegen (Holland) brach mittags aus noch unbekannter Ursache in einer Schuhfabrik am Griedbeckschen Weg ein Feuer aus. Die Fabrikgebäude wurden ein Raub der Flammen. 50 000 Paar Schuhe wurden ebenfalls vernichtet.

Ein Toter rettet einen Lebenden.

In der Nähe von London stürzte ein Lastwagen, der sich auf einer Nachtfahrt befand, einen Bergabhang herunter. Der Führer des Wagens wurde sofort getötet, während der Mitfahrer unter der Ladung begraben wurde. Nur durch ein Glück im Unglück konnte er gerettet werden. Der Chauffeur war nämlich bei seinem Todessturz auf das Signalhorn gefallen, so daß es ununterbrochen Signal gab. Durch das laute Hupen wurden einige Passanten aufmerksam gemacht, die den Verunglückten aus seiner verzweifelten Lage befreiten.

Den Freund mit dem Regenschirm erstochen.

Der Italiener Amerigo Brunetti hatte sich vor dem Pariser Strafgericht wegen Totschlags zu verantworten. Brunetti war mit seinem Landsmann und Freund in Streit geraten, in dessen Verlauf er dem Freund seinen Regenschirm mit solcher Gewalt ins Ohr stieß, daß der Angegriffene sofort tot zu Boden fiel. Brunetti erklärte vor Gericht, er habe seinem Freund nur Angst machen wollen und er bereue die Tat aufs tiefste. Das Gericht glaubte ihm und sprach ihn frei.

4000 Hühner und 10 000 Eier verbrannt.

Ein weiteres Opfer der großen Trockenheit wurde eine Hühnerfarm bei Clacton-on-Sea (Grafschaft Essex), in der ein Brand ausgebrochen war, der wegen Wassermangels nicht gelöscht werden konnte. 4000 Hühner und 10 000 Eier fielen den Flammen zum Opfer. Die Feuerwehr mußte erst in einem ausgetrockneten Teich tiefe Löcher graben, um genügend Wasser zur Rettung des Hauptgebäudes der Farm zu bekommen.

Zigeuner wollen Staatsbeamte werden.

Das rumänische Städtchen Medjesch war dieser Tage der Schauplatz eines großen Zigeunerkongresses. Mehr als 200 Abgeordnete von rumänischen Zigeunern aus allen Teilen des Landes waren zusammengekommen, um über Standesfragen zu beraten. Es wurden mehrere Beschlüsse gefaßt, unter anderem der, gegen die Verbrecher in den eigenen Reihen schärfer vorzugehen. Ferner wurde eine Entschließung angenommen, nach der eine Zigeunerdelegation der Regierung den Wunsch der Zigeuner vortragen soll, daß ihnen die Laufbahn als Staatsbeamter ebenso wie allen anderen offen stehe. Gerade für die Beamtenlaufbahn hielten sich die Zigeuner, wie es in einer Denkschrift des Kongresses ausgedrückt wird, für besonders geeignet.

Vor neuen Vulkanausbrüchen auf Neuseeland.

Der Bevölkerung von Neuseeland hat sich in letzter Zeit wieder eine berechtigte Besorgnis bemächtigt. Der im Norden des Landes gelegene Vulkan Rotorua scheint nach längerer Ruhe wieder in Tätigkeit getreten zu sein. Der Geiser Poutu, der seit vielen Jahren kein Wasser ausgespien hat, zeigt wieder einen Wasserstrahl, der mehrere Meter hoch strebt. Über dem Vulkan Ngauruhe liegt eine mächtige Rauchwolke. Auch der Vulkan Ruorpehu, den man schon erloschen glaubte, scheint wieder zu arbeiten, denn die Temperatur des in seinem Krater befindlichen Sees ist sehr stark gestiegen. Auch aus dem Vulkan Tongariro steigen riesige Wasserstrahlen und Dampfsäulen empor.

Bäckerstreik in Griechenland.

In ganz Griechenland herrscht ein Bäckerstreik, der seinen Ausgang vor zwei Tagen in Athen genommen hatte. Die Brotversorgung ist gesichert. Polizeibeamte haben die Brotverteilung in den Bäckerläden übernommen. Man befürchtet, daß es zu Streikunruhen kommt.

Sprengstoffanschlag auf das Kraftwerk von Dolonnor.

Nach einer Meldung aus Dolonnor (China) ist ein Sprengstoffanschlag auf das städtische Kraftwerk verübt worden. Ein Teil des Kraftwerkes wurde zerstört. Die beiden Täter sind von der mandschurischen Militärpolizei festgenommen worden.

Riesige Ueberschwemmungen in Indien

Zahlreiche Menschen umgekommen?

Die Provinz Behar, insbesondere die Erdbebenzone von Bhagalpur und Sitamari, ist durch Überschwemmungen größten Ausmaßes schwer heimgesucht worden. Weite Landstriche sind völlig von der Umwelt abgeschnitten. Man befürchtet den Verlust zahlreicher Menschenleben und riesigen Sachschaden. Die Behörden, die vorsichtshalber 500 Flußboote bereit hielten, haben dringend weitere Boote angefordert.

Der Nordosten der Provinz Assam ist durch die Fluten völlig abgeschnitten. In den übrigen Gebieten von Assam wurden weite Strecken überflutet, die Bahngleise und Telegraphenstangen wurden weggeschwemmt. Schwere Überschwemmungsschäden werden auch aus einzelnen Gegenden der Provinz Bengalen gemeldet.

Kleine Tageschronik

133 aus 4 Generationen trugen ihn zu Grabe. In Preßburg (Tschechoslowakei) wurde dieser Tage Emmerich Clveczky im Alter von 95 Jahren zu Grabe getragen. Nicht weniger als 133 Familienangehörige beklagten den Heimgang eines durch Unfruchtbarkeit nicht beschwerten Stammvaters. Als trauernde Hinterbliebene folgten dem Sarge 8 Kinder, 74 Enkel, 42 Großenkel und 2 Urgroßenkel mit 34 Gatten und Gattinnen. Alle Trauernden waren also die direkten Nachkommen des alten Mannes.

Die Frauen drängen ins Parlament. In den Ländern, in denen die marxistischen Parteien noch am Parlamentarismus teilhaben können, setzen sie ihre Bemühungen um die Erhaltung der Gunst des Publikums für das alte parlamentarische System fort. So haben jetzt in England 500 sozialdemokratische Frauen die Forderung aufgestellt, daß den Frauen ein größerer Raum im englischen Parlament eingeräumt werde. Bisher seien nur 21 Frauen in diesem Parlament vorhanden. Man wünscht, daß diese Zahl auf 60 erhöht werde. — Zugleich haben die Frauen den Wunsch geäußert, daß eine Krankenversicherung für Frauen eingeführt werde, deren Ehemänner nicht mehr als 4000 RM. im Jahre verdienen.

Platz dem Parteitag! Der Stadtrat in Nürnberg hat angeordnet, daß der Neptunbrunnen auf dem Adolf-Hitler-Platz entfernt wird. Dieser Beschluß war notwendig, um einerseits dem Adolf-Hitler-Platz sein ursprüngliches historisches Aussehen wiederzugeben, andererseits aber auch, weil der Neptunbrunnen bei den Veranstaltungen der Reichsparteitage der NSDAP., die nach dem Willen des Führers für alle Zukunft an dieser Stätte stattfinden sollen, zweifellos gestört hat.

Siedlungsland aus einem Exerzierplatz. Der in der Nähe von Bernuthsfeld im Kreise Aurich liegende alte Exerzierplatz der früheren 78er wurde jetzt als Siedlungsland zur Verfügung gestellt. Eine ganze Anzahl von Siedlern wird dadurch in den Besitz einer Stelle gelangen können. Der ehemalige Exerzierplatz war nach dem Kriege so gut wie nicht mehr benutzt worden. Kurze Zeit hatte er als Flugplatz gedient.

Mit dem Schienenzepp ins Wochenende. Anläßlich der gelungenen Probefahrten mit dem Schienenzepp des Dipl.-Ing. Krukenberg verbreitet, wie aus Hannover gemeldet wird, die dortige Vertretung der Deutschen Arbeitsfront und der NSBO. eine Stellungnahme. Danach ist die neue Konstruktion des Schnellwagens von Krukenberg so ausgearbeitet, daß selbst bei Geschwindigkeiten von etwa 180 Kilometer keinerlei Störungen auftreten. Dieser Schienenzepp könne jedes Gleis benutzen und sich mühelos in den allgemeinen Eisenbahnverkehr einfügen. Er brauche auch auf langen Strecken weder zu tanken noch zu bunkern. Man werde bei der Ausnutzung dieses Wagentyps die Volksbewegung Deutsche Arbeitsfront und NSG. „Kraft durch Freude" nicht umgehen können. Die bisher zum Großstadtdasein verdammten Volksgenossen könnten mit Hilfe der schnellsten und bequemsten Fahrzeuge am Wochenende so rasch aus den Städten befördert werden, daß sie dann einen ganzen Tag der Erhoung vor sich haben.

Der Kardinal verbietet den Filmbesuch. Kardinal Denis Dougherty aus Philadelphia hat angeordnet, daß alle katholischen Gläubigen seiner Diözese die Lichtspieltheater zu boykottieren haben. Er begründet diesen entschieden ablehnenden Standpunkt damit, daß einige Erzeugnisse auf dem Gebiete des Films in der letzten Zeit heimtückische Angriffe auf die Grundlagen christlicher Zivilisation verübt hätten.

1,5 Millionen Mark für ein französisches Institut in London. Die Finanzkommission der Pariser Kammer hat einer Kreditvorlage zugestimmt, die rund 1,5 Millionen Mark bereitstellt für die Errichtung von Gebäuden, in denen das französische Universitätsinstitut in London seinen Sitz haben soll.

Die Herrschaften saßen dort bei frischen Erdbeeren mit Sahne. Die Komtesse erhob sich aus ihrem breiten Rohrstuhl und ging ihren Gästen entgegen.

Donnerwetter, die West! dachte sie. Aber sie war gerade daran, sich zu langweilen. Tante ritt schon eine Viertelstunde ihr Steckenpferd: das Leben bei Hof! Ersterbende Unterwürfigkeit, zurückgehaltenes Atmen, Grand Toilette, Grand Knicks und Grand Tratsch, und wie man den blühenden Unsinn allen benennen wollte. Da war eine Unterbrechung nur begrüßenswert. Aber die West!

Ach Herrgott, das Zahnziehen war schlechter. Also los!

„Das ist nett, Fräulein West, daß Sie sich einmal anschauen lassen."

„Ich hatte bei Herrn Birkenhof zu tun, und die Gelegenheit, Sie zu sehen, war zu verlockend."

Fräulein West machte den Herrschaften ihre tadelloseste Verbeugung. Sie wurde vorgestellt. Die Hand der Gräfin Altenburg führte sie an ihre Lippen; Jodokus Birkenhof folgte ihrem Beispiel.

Graf Berg hieß die beiden freundlich willkommen. Die Komtesse bot ihren Gästen eine Erfrischung.

Hilde West sah in ihrem hellen Kleid ungewöhnlich gut aus. Ihr Benehmen war klug. Bei aller Sicherheit war sie sehr zurückhaltend, sehr bescheiden. Der Eindruck, den sie hervorrief, war der denkbar beste.

Graf Egbert begann mit ihr eine Unterhaltung über das letzte Werk eines modernen Schriftstellers. Hilde West kannte alle Neuerscheinungen und mit einem feinen Instinkt sprach sie gerade das Urteil, das dem andern aus der Seele zu kommen schien.

Auch die Gräfin beteiligte sich an der Unterhaltung, bei der Komtesse Friede die Stumme von Portici mimen mußte. Sie nahm sich wenig Zeit für den geistigen Kohl, der auf den Feldern der Jetztzeit wuchs. Ihr war die schöne, schwarzbraune Scholle auf Erlenhof lieber, und so wartete sie ruhig, bis die Rede auf Ackerbau und Viehzucht kommen würde.

Aber sie kam nicht darauf und die beiden Herren, die dem schöngeistigen Gespräch die erwünschte Wendung hätten geben können, pafften gemütsruhig ihre Zigarren. Besonders Jodokus Birkenhof schien heute seine Sprache völlig verloren zu haben. Sie merkte sein bissig-lustiges Augenblinzeln nicht. Er freute sich diebisch, daß seine holde Nachbarin einmal nichts zu reden hatte. Sie, die Allgewaltige auf Erlenhof!

Hilde West schien als erster das Schweigen der Komtesse aufzufallen. Verwundert fragte sie:

„Wie, Komtesse, Sie kennen das Buch nicht?"

„Nein!"

„Es ist in der Art des Merken geschrieben. Dessen Bücher sind Ihnen doch bekannt?"

„Keine Spur."

„Ach, mein Gott, dann kennen Sie wohl auch Kreuzen, Köhler, Hof und Helger nicht?"

„Sie raten richtig, Fräulein West! Die kenn' ich alle nicht."

Wie in einer ratlosen, schweren Verlegenheit blickte diese auf ihre gepflegten Hände nieder. Dann hob sie wie hilfesuchend den Blick. Niemand kam ihr zu Hilfe. Graf Berg schmunzelte. Jodokus Birkenhof zerbiß ein sarkastisches Lachen, und der Gräfin war diese Unkenntnis einer Komtesse Berg furchtbar peinlich. Ein Bürgermädel war klüger als Friede!

Wie gewaltig sich doch die Gräfin irrte!

Graf Egmont sah groß auf seine Coufine. In seinem Blick lag etwas, das dieser das Blut in den Kopf trieb.

Stolz warf Friede den Kopf zurück. So ein boshaftes Frauenzimmer! Die West wußte doch genau, daß sie nahezu nichts las. Ihr letztes Buch war „Die rationale und rationelle Bewirtschaftung des Bodens" gewesen. Sie erinnerte sich ganz genau, davon in Gegenwart der West gesprochen zu haben, und nun wollte diese den Altenburg die Dummheit ihrer Verwandten am Präsentierteller bringen. Es kostete ihr schwere Mühe, ihren Zorn im Zügel zu halten. Ihr Blick fiel auf Birkenhof. Mit einem Male verstand sie den Ausdruck seines Gesichtes. Der Kerl freute sich, vergönnte ihr die Blamage. Oh, du Scheusal, dachte sie ergrimmt.

„Wie geht es Ihren Eltern, Fräulein West?" unterbrach Graf Berg die eingetretene Stille.

„Ich habe schon Herrn Birkenhof erzählt, daß meine Eltern zurück nach Berlin wollen, Leo wird das Gut übernehmen."

„Und Sie, Fräulein West?" Man hörte aus der kurzen Frage das lebhafte Interesse der Komtesse.

„Ich bleibe vorläufig bei Leo."

Eine rasch aufgekeimte, frohe Hoffnung knickte ein, fiel um wie ein Zinnsoldat.

Jodokus Birkenhofs Mundwinkel lagen schon wieder nahe bei seinen Ohren. Mit seiner tiefen Baßstimme sagte er:

„Das ist schön, Fräulein West, daß Sie bei uns bleiben wollen. In unserer Einsiedelei heiß es fest zusammenhalten. Am meisten wird sich die Komtesse darüber freuen; habe ich es nicht erraten, gnädigste Nachbarin?"

„Ganz genau, Herr Birkenhof. Sie entwickeln direkt sibyllinische Talente."

Hilde West biß sich auf die Lippen. Sie fühlte den Spott; auch Graf Egbert verstand ihn, trotzdem wendete er sich jetzt an Hilde West und sagte liebenswürdig:

„Da können wir also die Hoffnung hegen, Sie öfter auf Erlenhof zu sehen?"

„Wenn mir die Herrschaften die Ehre Ihres Besuches schenken, gerne."

Der Graf erklärte sich sofort dazu bereit.

„Gelt, Friede, wir werden zusammen das Fräulein West besuchen?"

Prost Mahlzeit, das wurde ja immer besser! Und sie konnte sich nicht einmal drücken, wollte sie nicht unhöflich sein.

Sie erwiderte darum kurz:

„Gerne, wenn es meine Zeit erlaubt."

Hilde West erhob sich, um sich zu verabschieden, Jodokus Birkenhof tat das gleiche. Graf Egbert erklärte, den Besuch ein Stück begleiten zu wollen.

Spöttisch verzog Friede die Lippen. Hilde West bemerkte es. Der Augenblick bereitete ihr reinste Freude. Eifersucht? Köstlich! Daraufhin wollte sie es mit dem Grafen versuchen. Er war übrigens ein hübscher Mensch, zwar nicht so hübsch als Kurt Degenhof, aber die Altenburg wogen den Neffen des alten Birkenhof mit ihrem Namen allein auf. Frau Gräfin! Könnte sie es doch erreichen! Um den Preis würde sie selbst den Birkenhof fahren lassen.

Das Blut stieg ihr ins Gesicht: Noch ein Ziel! Eines von den zweien mußte sie erreichen.

4. Kapitel.

Weizen in Reife. Schnitter am Feld. Auf den gefallenen Halmen Spatzen, Meisen, Grünlinge, Schwalben, Amseln, Drosseln, Finken. Ein großes gefiedertes Heer Gottesgäste. Gäste des Königs, der die Lilien am Felde kleidet. —

Friede Berg geht durch die Felder. Wie liebt sie die Natur, wenn deren verborgene Kraft Lebendes zeugt und diesem Lebenden Krönung wird in reifer Frucht.

Im feinen Rauschen, unter dem Schnittklang des Stahles, fällt der Halm. Singend legt er sich ans Herz der Mutter Erde. Im leisen, leisen Lied! Im Liede seliger Erfüllung. Schenken des Kornes, Schenken der Frucht! Des sterbenden Halmes heiliges Ziel. Erreicht!

Und aus dieser Hingabe neues Leben, bis der letzte Halm einmünden wird in die große Ewigkeit.

Friede fühlt mit ihrem einfachen, unverdorbenen Sinn den Zweck allen Seins. Und es quält sie, daß es Menschen gibt, die ihn nicht begreifen, die an ihm vorbeileben, weil sie zu träge und feig sind, in die Tiefen ihrer Kraft zu steigen.

Sie hört den Weckruf der Ähre: Wachsen, Nützen, Schaffen, damit das reifen könne, was in eine Ewigkeit hineinleben soll!

Mit weicher Hand fährt sie über die reife Frucht, dann legt sie ihr Gesichtlein hinein in die goldene Flut, die ihre Hände fassen Scheu, innig küßt sie dieselbe. Niemand sieht es, als der Herr über den Firnen. Und Friedes feines, zartes Tedeum wird ein helles Sternlein in der Undank Nacht, die aus dem Seelendunkel gedankenloser, triebhafter Menschenkinder strömt. —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6048022341934O625-16/fragment/page=0008

Glänzende Merseburger Erfolge! . . .

Preußen schlägt die Leipziger Sportfreunde, der VfL. siegt über Neumark

Mit 3:2 behielt Preußen über einen der besten Leipziger Bezirksvertreter die Oberhand. — Und sicherer als das 2:0 besagt, fertigte der Pfz. Neumark ab.

Merseburg, 24. Juni.

Kurz vor Schluß der Fußballzeit 1933/34 wurden unseren Merseburger Mannschaften Preußen und PfB. noch zwei Erfolge beschert, auf die — Hand aufs Herz — nur sehr, sehr wenige zu hoffen gewagt hatten. Von den Leipziger Sportfreunden weiß jeder einigermaßen orientierte Sportinteressent, daß sie mit zu den besten Mannschaften zählen, die die Leipziger Bezirksklasse aufzuweisen hat. Und weiter weiß man, daß die Leipziger Bezirksklasse höher bewertet wird als die der „Provinz". Um so wertvoller ist der gestrige Preußensieg. Er war möglich, da die Preußen-Mannschaft wieder einmal bewies, daß sie tatsächlich mit der Größe ihrer Aufgabe wächst. — Der VfL. kann seinen gestrigen Sieg über Neumark neben diesem glänzenden Preußen-Erfolg sehr wohl sehen lassen. Besonders aus dem Grunde, weil es keine Gabe des Zufalls war, sondern der Lohn für eine Leistung, die einwandfrei besser war als die der starken Geiselstäler. Und der Grund dieser plötzlichen Wandlung beim PfL.? Ein guter Mittelläufer!

Prächtiger Kampf / Preußen-Sieg!

Mit 3:2 (2:1) siegte Preußen über Sportfreunde Leipzig in einem kampfreichen Spiel. — Preußens Torhüter war der Sieg in erster Linie zu danken!

Fast 700 Zuschauer erlebten gestern auf dem Preußenplatz ein Freundschaftsspiel, das restlos begeisterte und befriedigte. Das schon insofern, als es einen vielbejubelten Merseburger Preußen-Sieg gab. Beste Leipziger Bezirksklasse wurde geschlagen! Preußens Mannschaft, die ohne Weise antreten mußte, vollbrachte damit aufs neue eine große Leistung.

Wer bei der herrschenden Hitze „Sommerfußball" erwartet hatte, sah sich äußerst angenehm enttäuscht. Denn beide Mannschaften kämpften (fair), als ob es um Punkte ging. Aber nicht nur das, sondern es gab Leistungen, die auf hoher Stufe standen. Wenn in dieser Hinsicht vor allem die sympathischen Leipziger Gäste den Vogel abschossen, so wird die Leistung unserer Preußen in nichts geschmälert. Denn die Sportfreunde zeigten technisch ganz Ausgezeichnetes, und im Feldspiel lieferten sie in manchen Zeitabschnitten eine überlegene Partie. Aber — Tore entscheiden! Gewiß hatten die Leipziger zahlreiche Torgelegenheiten und die Preußen-Hintermannschaft hatte viel Arbeit zu leisten, aber hinter den Verteidigern Preußens stand ein Mann im Tor, der Fußballchefs leistete!

Herfurth war der Held des Tages!

Was dieser Torwart auch gestern wieder zeigte, ist sehr selten in Merseburg gesehen worden.

Das ist nicht zuviel gesagt, obgleich gleichzeitig bemerkt werden muß, daß Herfurth oft auch das Glück zur Seite stand und ein Handelfmeter für Leipzig, den der Ex-Hallenser Krampe verwandeln wollte, nicht placiert geschossen war, so daß Herfurth den Ball hielt. Aber: es ist nicht der erste Elfmeter, den Pfc „Rosa" meisterte. Herfurth hat gestern durch sein meisterliches Spiel den Sieg der Preußen gerettet. Denn die Leipziger hatten ein Unentschieden verdient gehabt. Zweimal stand Herfurth auch die Latte helfend zur Seite.

Die Leipziger spielten ohne Gentzsch und Göbicke, für ersteren spielte Müller in der Verteidigung, in der bald auch Lange zu finden war, nachdem er als Sturmführer nichts überragendes zeigte. Um so besser war er als rechter Verteidiger. Thon kann ein Lied davon singen.

Der Kampfverlauf:

In der 12. Minute schoß Klepsch, der beste Leipziger Stürmer mit dem Linksaußen Läßig, den 1. Treffer, der von Meitzer mit schönem Flachschuß, den Rummelt passieren lassen mußte, wettgemacht wurde. Meitzer war es auch, der eine feine Vorlage von dem in Abseitsstellung befindlichen Albrecht zum zweiten Tor einschoß. Als Lange zurückging, kam mehr Druck in die Sportfreunde-Elf, und bis zum Wechsel hatte Preußens Hintermannschaft einschl. Herfurth bange Minuten zu überstehen. Kurz vor der Pause schoß Krampe einen Handelsmeter (Hesselbarth). Der Ball wurde von Herfurth gehalten. Auch nach der Pause blieben die Gäste tonangebend, da die Läuferreihe Preußens, vor allem Vogler, etwas nachließ, obgleich Kunth sehr gute Zeiten hatte, und auch Hesselbarth, der nach langer Zeit wieder einmal spielte, sich die größte Mühe gab.

Preußen blieb vorläufig in der Defensive. Trotzdem wurden ab und zu gefährliche Angriffe unternommen, und **Albrecht hatte einmal Pech, als er nur die Latte trof. Überhaupt mußte sich Rummelt im Leipziger Tor mehrere Male gewaltig strecken.**

In der 36. Minute glückte den Gästen endlich der verdiente Ausgleich, als Kulms eine Bombe auf Herfurth losließ, die dieser prallen lassen mußte. Klepsch war war zur Stelle und schob zum 2:2 ein. Und von da ab **erwachte wieder der Preußen-Geist! Im Endspurt ging es wieder gegen das Gästetor.**

Als der auf Rechtsaußen gegangene Breitschneider II einen Eckball gut trat, köpfte Kunth im Hochsprung den Ball unhaltbar zum fünften Siegestreffer ein. Eine Glanzleistung Kunths! Bis zum Abpfiff durch den objektiv amtierenden Schiedsrichter Großgebauer (PfL.) glückte den Gästen der Ausgleich nicht mehr, und Preußen verließ als Sieger das Feld. — Eckenverhältnis 6:4 (3:2) für Leipzig.

Der Sportfreunde-Mannschaftsbegleiter eilte demonstrativ zu Herfurth und beglückwünschte ihn zu seiner überragenden Leistung! Das unterstreicht die bekannte tadellose sportliche Gesinnung der Leipziger Sportfreunde . . . Bei den Preußen muß neben Herfurths noch die ausgezeichnete Leistung der beiden Verteidiger Dreße und Bock lobend hervorgehoben werden.

VfL. schlägt Neumark 2:0!

Ein vollauf verdienter Sieg, da der Pfz. häufig fel dübergen. — Jesse entpuppt sich als Mittelläufer!

Man trug sich bei der Vereinsleitung schon längere Zeit mit dem Gedanken, den im Sturm wenig produktiven Jesse einmal auf einem anderen Posten einzusetzen. Nach längerem Zögern, ihm das verantwortungsvolle Amt des Mittelläufers zu übertragen, wurde dieser Gedanke gestern zur Tat. Und was die allerwenigsten zu hoffen gewagt hatten, trat ein: Jesse bestand sein Mittelläufer-Debut. Da seine beiden Nebenleute Knoche und Fischer sich den neuen Verhältnissen aber Gewarten schnell anzupassen verstanden,

kam ein Läuferspiel zustande, dem die Gegenseite nicht immer die Waage zu halten vermochte. Hier liegt die Hauptursache der Wandlung beim PfL., der gegenüber dem Kampf gegen Ammendorf nicht wiederzuerkennen war.

Man beachte, daß Neumark mit der von uns gemeldeten starken Aufstellung spielte und weiter, daß das Ergebnis von 2:0 für Neumark noch schmeichelhaft ist. Der PfL. erspielte sich so viel gwingende Torchancen, daß schon das ganze Können eines Galander, der häufig als dritter Verteidiger wirkte, und der volle Einsatz der kompakten Verteidigung Gromball-Hennig nötig war, um größeres Unheil zu verhüten. Und trotzdem wäre dies nicht zu vermeiden gewesen, wenn Heß im PfL.-Sturm körperlich etwas mehr zuzusetzen gehabt hätte und eine Kleinigkeit schneller gewesen wäre.

Es war erstaunlich, wie der Ball von der blauweißen Mannschaft manchmal wie am Schnürchen nach vorn dirigiert wurde.

Demgegenüber war der Neumark-Sturm gestern weniger produktiv. Reinsberger wurde von Fischer nicht einen Augenblick aus den Augen gelassen, Knoche hatte sich Geüberts angenommen, vor dessen Bombenschüssen jeder Torhüter mächtigen Respekt hat. Das übrige besorgte Kugler. Die übrigen Neumark-Stürmer schossen ungenau.

Bald nach Beginn wird es klar, daß Jesses neue Postierung kein Fehlgriff ist. Ruhig und besonnen dirigiert er. Seine Vorlagen landen gemäß Bestimmung. Der PfL. setzt sich gleich im feindlichen Strafraum fest. Aber in der 15. Minute hebt Wachsmuth den Ball über den angreifenden Galander hinweg ins Tor. Halbzeit 1:0. Jetzt spielt Neumark forciert auf Ausgleich. Er gelingt nicht, da Bogel gut aufpaßt. Dann fabriziert der PfL. in der 23. Minute ein Tor, gegen das nichts zu machen ist. In geschlossenem Angriff geht der Sturm vor, Fritsche schießt scharf, Galander kann gerade noch abwehren, Stange erwischt den Ball, flankt zur Mitte,

wo Wachsmuth blitzschnell startet und mit ungeheurer Wucht einschießt. 2:0.

Neumarkt nimmt zur Verstärkung Gebbert in die Verteidigung zurück, dafür muß Gromball nach vorn. Der PfL. läßt nicht locker, schlägt einige heftige Angriffe sicher ab, um seinerseits sofort wieder mit Gegenangriffen zu antworten. Es bleibt aber beim 2:0. Kilian (99) pfiff sehr peinlich.

*

Beuna wurde Sieger

im Pokalturnier in Braunsdorf.

Der Sportverein Glückauf Braunsdorf veranstaltete am Sonntag ein großes Pokalturnier, aus dem die Mannschaft des FC. Beuna 1926, obwohl sie das Endspiel gegen Großkayna nur mit 10 Mann bestritt, als Sieger hervorging. Ein Elfmeter entschied den Kampf. Die Ergebnisse:

Vorspiele Braunsdorf—Großkayna 3:4 (1:2) nach zweimaliger Verlängerung. Wacker Halle (Schulmannschaft) gegen Beuna 0:1. Trostrunde: Braunsdorf—Wacker Halle 3:5 (2:1). Siegerrunde: Großkayna—Beuna 1926 1:2 (1:0).

(Bericht folgt.)

*

Gau Mitte geschlagen!

Niederlage unserer Elf in Magdeburg!

Die Vorrunde um den Kampfspiel-Fußballpokal brachte uns eine Enttäuschung, da in Magdeburg die Mannschaft des Gaues Mitte eine knappe 1:2-Niederlage einstecken mußte. Die Ergebnisse:

Chemnitz: Sachsen—Pommern 7:0 (3:0).
Magdeburg: Mitte—Nordmark 1:2 (1:1).
Karlsruhe: Baden—Niedersachsen 7:4 (3:0).
Kassel: Nordhausen—Schlesien 4:1 (1:0).
Königsberg: Ostpreußen—Niederrhein 0:4 (0:3).

*

Saalekreis siegt 2:1!

Merseburger Torschützen in Staßfurt.

Zur Jahrtausendfeier in Staßfurt hatte der Saalekreis eine Mannschaft entsandt, die bei schlechten Bodenverhältnissen einer Staßfurter Städteelf ein besseres Spiel bot und mit 2:1 (2:0) siegreich blieb. Den 1. Treffer erzielte Roßburg (99) und den zweiten der Merseburger 96er Schütt.

*

Aufstiegsspiele zur 1. Kreisklasse.

Zöschen zweimal geschlagen.

Der gestrige Spielsonntag ergab bei den Aufstiegsspielen zur 1. Kreisklasse im allgemeinen Favoritensiege. So gelang es Landsberg nach schwerem Kampfe, Sandersleben knapp, aber verdient zu schlagen und diese somit vom zweiten auf den fünften Tabellenplatz zu verdrängen. Osmünde zeigte in Müllerdorf erneut gutes Können. Reichsbahn triumphierte bereits am Donnerstag über Zöschen und vermochte gestern auch Mori mit 1:0 „abzuhängen". Zöschen mußte dagegen darum eine neue Niederlage in Amsdorf einstecken. Die Ergebnisse:

Landsberg—Sandersleben 2:1 (1:1).
Müllerdorf—Osmünde 0:6 (0:4).
Reichsbahn—Mori 1:0 (0:0).
Amsdorf—Zöschen 2:0 (1:0).
Reichsbahn—Zöschen 2:0 (1:0) [Donnerstag].

	Spiele	Gew.	Un-entsch.	Verl.	Tore +	Tore −	Punkte
Landsberg	6	4	1	1	29:10		9:3
Osmünde	6	4	1	1	24:16		9:3
Amsdorf	6	4	—	2	29:14		8:4
Reichsbahn	6	4	—	2	18:13		8:4
Sandersleben	6	3	1	2	31:16		7:5
Müllerdorf	6	1	1	4	6:24		3:9
Zöschen	6	1	—	5	8:11		2:10
Mori	6	1	—	5	5:24		2:10

*

Reichsbahn—Zöschen 2:0 (1:0). Bereits am Donnerstag erledigte Zöschen das Aufstiegsspiel gegen Reichsbahn in Halle. Durch mäßige Sturmleistungen ging dieser Kampf für Zöschen verloren und zugleich mit dieser Niederlage ist eine Aufstiegsmöglichkeit zur 1. Kreisklasse für unseren Abteilungsmeister für dieses Jahr erledigt.

Amsdorf—Zöschen 2:0 (1:0).

Wie bereits bei sämtlichen Aufstiegsspielen, mit Ausnahme des Kampfes gegen Müllerdorf, war der Sturm schuld an den Niederlagen, so auch gestern. Verschiedene sehr gute Torgelegenheiten wurden „verpatzt". Es hätte zumindest ein Unentschieden erzielt werden müssen. Die Zöschener Mannschaft scheint durch die bisher Spiele etwas überspielt zu sein. Die baldige Ruhepause wird ihr bestimmt zugute kommen.

*

Neumark Reserve—Pfz. Reserve 8:0. Die in jeder Situation überlegenen Neumärker erfochten einen in dieser Höhe durchaus verdienten Sieg.

*

98 Halle wurde in **Dessau** von 05 mit 0:2 (0:1) geschlagen, auch die **Sportfreunde Halle** hatten kein Glück. Sie verloren gegen Zerbst 1900 mit 2:3 (0:1). **Germania Köthen—Favorit Halle 5:5 (1:4). Wacker Bitterfeld—VfB. Zscherndorf 3:1.**

Spergau schlug Großkayna II mit 4:1.

*

Sportv. Großkayna II verlor gegen Pfz. Querfurt I mit 2:5. Kayna hatte eine Erlaßmannschaft gestellt und hatte gegen die guten Gäste keine Gewinnchance. — **Kayna III—Querfurt III 4:2. Kayna Alte Herren gegen Pfz. Querfurt II 9:3.**

*

Preußen: Junioren—SpVg. 1899 Junioren 2:0.

*

Golfländerkampf

Deutschland—Frankreich 7,5:1,5.

Der in Frankfurt ausgetragene Golf-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich wurde von den Franzosen mit 7,5:1,5 gewonnen. Jedes Spiel war heiß umstritten und nicht eines war vor dem 17. Loch entschieden. Der Leipziger Dr. von Limburger rettete den deutschen Ehrenpunkt.

Meisterliches Handballspiel!

Preußen Merseburg ließ sich von Wacker Halle nur 10:12 (5:6) schlagen!

Nach diesem Spiel sei eine Feststellung gestattet: wenn die Preußen-Handballer so wie gestern gegen Wacker Halle gegen Jahn Neumark gespielt und gekämpft hätten, wäre damals das entscheidende Treffen nicht verloren gegangen! Dieser Meinung sind gestern wohl alle die zahlreichen Zuschauer gewesen, die dieses Wacker-Gastspiel angelockt hatte.

Vielleicht hatten manche von den Wackeranern noch mehr erwartet. Aber man soll sich nicht irreleiten lassen, denn

Preußens Elf hatte einen so guten Tag, daß Wacker eben nicht höher gewinnen konnte, zeitweise war der Sieg Halles sogar in Gefahr gekommen,

als beim Stande von 9:8 für Halle Wege den Ausgleich und der unverwüstlich und unverdrossen kämpfende Bachor sogar eine 10:9-Führung erzielte. Wieder zogen die Hallenser, die jetzt ernstlich kämpfen mußten, gleich. Die Preußen ließen etwas nach, so daß die Hallenser noch die letzten beiden Treffer warfen. Der Torkalender beweist die Spannung, die das kampf- und abwechslungsreiche Treffen beim Publikum fand: 0:1 für Preußen, 1:1, 2:1, 3:1, 4:1, 5:1, 5:2, 6:2, 6:3, 6:4, 6:5. — 7:5, 7:6, 8:6, 8:7, 9:7, 9:8, 9:9, 10:10 (für Preußen), 10:10, 11:10, 12:10. Berücksichtigt muß allerdings werden, daß bei Wacker Wagner, die „Schußkanone", und Stein fehlten. Aber auch die Preußen mußten bald nach Beginn ihren Mittelläufer, der verletzt wurde, ersetzen. Bis auf den zu langsamen Wöhler konnte Preußens gesamte Mannschaft gefallen. Wacker lieferte ein Spiel, das vor allem durch die glänzenden Kombinationszüge und das fadelhafte Stellungsspiel zu gefallen wußte. Schiedsrichter Haase (1885) leitete in jeder Hinsicht einwandfrei

*

Beuna enttäuschte

TuSpV. gewann gegen Köschen-Beuna überlegen mit 14:6 (6:2).

Eine glatte Angelegenheit war dieses am Sonntag im Leuna-Stadion ausgetragene Spiel. Leuna erledigte damit eine alte Rückspielverpflichtung und schlug die Beunaer abermals überzeugend. Trotzdem bei Leuna für Hettrich und Hübner Ersatz eingestellt werden mußte, zeigte sich die Mannschaft von der besten Seite. Die Hintermannschaft ließ den Gästesturm kaum zur Entfaltung kommen.

Jacob wurde stark bewacht und dadurch wurde der ganze Angriff „kaltgestellt".

Nachdem es bereits 2:1 stand, setzte sich Leunas Sturm voll ein und konnte bis zur Pause 8 Tore vorlegen. Auch in der zweiten Hälfte lagen die Leunaer mehr im Angriff, das technisch gute Spiel des Sturmes, die „Breitenarbeit", schaffte bei der Gästehintermannschaft „Luft". Leuna konnte so bis zum Schluß auf 14 erhöhen, während es die Gäste nur auf 6 Tore brachten, welche fast ausschließlich aus Strafstößen gegen Leuna wurden. — II—II 8:7.

Leuna II—Köpschen-Beuna II 8:7.

*

Deutschlandflug beendet

Wieder siegte Fliegerortsgruppe Hannover.

Der Deutschlandflug wurde am Sonntag mit dem letzten Flugtag zum Abschluß gebracht. Die Strecke des 4. Tages führte nach dem Süden des Reiches, und zwar von Berlin über Gera nach Bayreuth, Regensburg nach Ainring, Berchtesgaden, zurück nach Prien, München, Bamberg nach Berlin-Tempelhof. In Berchtesgaden, wo sich der Führer in seinem Haus „Wochenende" aufhielt, Tausende begrüßten ihn, wurden ihm aus der Luft von den Deutschland-Fliegern Huldigungen dargebracht.

Die Wettbewerbsleitung konnte nach den bisher vorliegenden Ergebnissen bereits den Sieger des Wettbewerbs mitteilen, und zwar fiel der Sieg wieder wie im Vorjahre an die Fliegerortsgruppe Hannover, die mit einer Staffel von drei Flugzeugen vom Typ Klemm L 25 (Staffel B 4) den Wettbewerb bestritt. Die Führer dieser Flugzeuge waren die Flieger Eiche, Weigand und Bode. Die Beobachter, die an dem Siege durch die Ortsangaben, die sie zu lösen hatten, ausschlaggebend beteiligt sind, heißen Basit, Westerkamp und Kreuzträger. Über die weitere Verteilung der Plätze ist noch nichts bekannt.

Schalke 04 Deutscher Meister!

Bis zur 87. Minute führte der 1. FC. Nürnberg 1:0! — Dramatisches Ende.

Vor 45 000 Zuschauern gelang der westdeutschen Mannschaft Schalke 04 im Berliner Poststadion der große Wurf. In einem unerhört wuchtigen Kampfe siegten die „Knappen" knapp über den „Club". Aber erst in den letzten drei Minuten. Bis dahin hatten nach einer 0:0-Halbzeit die Nürnberger durch Friedel ein Tor vorgelegt, das man als Entscheidungstreffer ansah, so daß viele Zuschauer bereits den Platz verlassen hatten. Aber doch kam es anders. In der Schlußviertelstunde war Szepan bei Schalke als Mittelstürmer vorgegangen, während Kokkämper Szepans Posten einnahm. Unaufhörliche Angriffe rollten nun gegen Nürnbergs Tor. Nur eine Mannschaft bestimmte noch das Spielgeschehen: Schalke 04! Trotz unglaublich aufopfernder Abwehr vor allem des unverwüstlichen Internationalen Popp verwandelte Szepan einen Eckball mit dem Kopf und kurz vor dem Abpfiff brachte ein placierter Flachschuß von Kuzorra den Siegestreffer. Ein Freudentaumel der Schalker Spieler und Zuschauer setzte ein, der sich mit Worten nicht beschreiben läßt. Die Schalker Schlachtenbummler, die den Kampf bereits aufgegeben hatten, gerieten, vom Glück überwältigt, wirklich „aus dem Häuschen".

Es wird kaum jemand geben, der den blauweißen „Knappen" ihren diesmal unter geradezu dramatischen Umständen erkämpften Sieg nicht gönnen würde. Die Mannschaft ist würdig, den Titel Deutscher Meister zu tragen.

Eines steht aber ebenso fest: der ruhmreiche Nürnberger „Club" schlug sich prächtig. Was ihm in diesem Jahre nicht gelang, das, so sagte Trainer Schaffer, wird ihm 1935 gelingen!

Der internationale Mittelläufer Szepan von Schalke,

*

ATV. schlägt MTV.

3:3 (3:2) hieß das Schlußergebnis.

Einen schönen Kampf, der von Anfang bis Ende flott und sehr fair durchgeführt wurde, lieferten sich die beiden alten Rivalen ATV. und MTV. Wie schon angesagt, trat der MTV. mit verjüngter Mannschaft an, die sich recht gut anließ, was auch das Halbzeitresultat besagt. Allerdings hielten die jungen Spieler das Tempo nicht durch und die zweite Halbzeit brachte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340625-16/fragment/page=0009

den Rothosen einen glatten Sieg. Beim ATV., wo wieder Treder II mitwirkte, klappte es diesmal etwas besser als gegen TVg.

Spielverlauf: ATV. geht bald mit 2:0 in Führung, MTV. verkürzt auf 2:1. Bis Halbzeit kommen beide Stürmer noch einmal zu Worte. 3:2. Nach der Pause übernimmt der ATV. das Kommando und erhöht die Torzahl auf acht, dem der MTV. nur noch einen Treffer entgegensetzen kann. Wolf (TVg.) leitete gut. — II—II 8:11 (5:3).

*

Handball in Halle: Reichsbahn—Favorit-Blau-Weiß 10:12 (4:7), Borussia—Weise 8:5 (2:2).

*

Möckerling Turniersieger in Reipisch

Das Handball-Blitzturnier des BSC. in Reipisch nahm einen guten Verlauf. Sieger wurde der TV. Möckerling vor dem veranstaltenden BSC. Reipisch und der Turnerischen Vereinigung Merseburg. (Bericht folgt.)

*

TV. Nellschütz—ATV. Spergau 12:4 (5:3) Spergaus Niederlage war vermeidbar. Da nicht die stärkste Hintermannschaft zur Stelle war, mußte Ersatz herangezogen und in der 2. Halbzeit das Spiel sogar mit 9 Mann zu Ende geführt werden. — II—Spergau II 5:10; Knaben 3:10.

*

Handball-Großereignis
am 1. Juli in Magdeburg.

Am 1. Juli geht die Zwischenrunde um den Kampfspiel-Handball-Pokal vonstatten. Es kämpfen in Magdeburg Gau Mitte gegen Gau Niedersachsen (Schiedsrichter Boer-Leipzig), in Leipzig Gau Sachsen gegen Gau Schlesien (Schiedsrichter Meier-Magdeburg), in Mannheim Gau Baden gegen Gau Südwest und in Hamburg Gau Nordmark gegen Gau Westfalen.

Reichskampf der Post-Schützen

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Post-Sportvereine veranstaltet in der Zeit vom 22. bis 25. Juni zum drittenmal ihren Reichswettkampf im Kleinkaliber-Schießen. Reichspostminister Freiherr von Eltz-Rübenach hat die Schirmherrschaft über die Veranstaltung übernommen. Nachdem im Vorjahr bereits 4394 Post-Schützen beteiligt waren, rechnet die Arbeitsgemeinschaft, die inzwischen auf 220 Post-Sportvereine mit über 1000 Abteilungen und mehr als 100 000 Mitgliedern angewachsen ist, auf eine Beteiligung von mehr als 8000 Teilnehmern. Im Einzelkampf sind 15 Schuß abzugeben, und zwar je 5 Schuß liegend, kniend (oder sitzend) und stehend; Sonderklassen sind vorgesehen für Mitglieder über 60 Jahre, Damen und Jungschützen. Im Mannschafts-Wettbewerb werden die 8 ersten Vertreter eines jeden Vereins gewertet. Die besten Schützen dieses Reichs-Wettkampfes werden die Farben der Deutschen Reichspost am 21. und 22. August in Budapest beim Internationalen Match-Schießen der europäischen Postorganisationen vertreten.

Vor dem Ende der

Reichs-Schwimm-Woche

im Merseburger Parkbad

Ernstes und Lustiges im Wasser . . .

Am Sonntag wurde neben Wettkämpfen von Schülern und einem Wasserballspiel, das eine kombinierte Mannschaft mit 4 : 0 gewann, im Parkbad eine Lagenstaffel über 3 × 50 Meter (Rücken, Kraul, Brust) ausgetragen, die von der Mannschaft des Arbeitsdienstes Merseburg vor der MSS. und dem MTV. gewonnen wurde.

Im Vordergrund der Ereignisse aber standen humoristische Darbietungen. Sie hatten die Lacher stets auf ihrer Seite. Es war manchmal fast zu spaßig. Zum „Quietschen" war es aber,

Der Körper wird durchgebildet

Es kommt nicht darauf an, daß man schwimmt — wichtig ist, daß man richtig schwimmt. Nur dann wird der Körper durchgebildet, und du kannst ohne Anstrengung die längsten Strecken schwimmen.

als ein „Dolmetscher" eine eigens aus Honolulu importierte Wasserballmannschaft vorstellte und diese (kriegsbemalt und „bewaffnet") sich mit einem fürchterlichen Geheul bemerkbar machte.

Der Krakeel dauerte unvermindert im Spiel „Honolulu" gegen die DSS. an. Selbstverständlich „wichen" die „Honolulu"-Regeln viel von unseren ab. Meist wurde der Gegner kräftig getaucht. Aber alles hinderte die „Exoten" nicht, den Kampf durch zwei Selbsttore zu — verlieren! Denn die Verlusttore schossen die „Honolulu"-Leute selbst...

Zwischendurch kamen einige „Pennbrüder" ins Bad und übten Kritik und eine lustige Szene zwischen „Frau" Adolf Beyer und Ehegatten machte viel Spaß, da die „Frau", die wirklich die Hosen an hatte, das Schwimmen erlernen sollte. Im Wasser erst löste sich die Szene aus.

Dieses lustige Schwimmen hat einen ernsten Hintergrund und ist durchaus geeignet, die noch Schwimmunkundigen für diesen Wassersport zu werben.

*

Am Dienstag

finden nun als Abschluß der Reichs-Schwimm-Woche die letzten noch ausstehenden Endkämpfe der Merseburger Schulen statt.

Deutschlands Schwimmer in Front!
Frankreich im Länderkampf 2 : 0 geschlagen.

Vor fast 10 000 Zuschauern fand in Plauen der Schwimm-Länderkampf Deutschland—Frankreich statt. Das Ringen war außerordentlich packend. Unsere Vertreter gewannen beide Wettbewerbe. Nach hochinteressantem Verlauf siegte unsere 4 × 200-Meter-Kraul-Staffel in 9:47,4 vor Frankreich in 9:57. Nur knapp mit 5 : 4 (3 : 1) siegte unsere Wasserballsieben über die französischen Gegner.

Vorbildlich war die Sportkameradschaft zwischen den Gegnern. Der berühmte französische Wasserballkapitän Padou ließ es sich außerdem nicht nehmen, den Damen, die in den Rahmenkämpfen siegreich blieben, stets einen herzlichen Kuß aufzudrücken, während die Siegerinnen von französischer Seite dazu noch einen Blumengruß erhielten. Beim Kunstspringen bewies der Zeitzer Riebschläger aufs neue seine alte Klasse. Er verwies den Spandauer Neumann, Ziegler (Berlin) und Stork (Frankfurt) auf die Plätze.

*

Ein Schwimmklubwettkampf zwischen dem **Leipziger Schwimmklub 1930** und dem **Dürrenberger Schwimmverein 1920** wurde von Leipzig gewonnen.

Große Leipziger Kanu-Regatta
Ammendorfer Siege! — Plätze von Leuna und Merseburg.

Am Sonntag fand auf dem Flutkanal in Leipzig die 10. Große Leipziger Kanu-Regatta statt, zu der auch unsere heimischen Sportleute zahlreiche Meldungen abgegeben hatten. Der Ammendorfer Kanuklub, der noch immer in großer Form ist, konnte von 6 belegten Rennen drei Siege erringen. Es siegten im **Einerkajak für Jugendliche** E. Herfurth, im **Einerkajak für Junioren** W. Hoffmann und im **Senioreneiner (Gaumeisterschaft)** Tittelbach. Der Turn- und Sportverein Leuna plazierte sich im **Doppelkajak für Anfänger** mit Steigerwald-Trappiel auf den 3. Platz, während Wehlert im **Junioren-Einer** einen 2. Platz belegte. Der Merseburger Kanuklub konnte im **Einerkajak für Anfänger** (Fritz Orschel) bei 8 gestarteten Booten und starker Konkurrenz aus Berlin, Magdeburg, Bitterfeld, Leipzig, Naumburg usw. einen guten 3. Platz belegen. Daß gerade dieses „Anfänger-Rennen" das schärfste Rennen des Tages war, beweist die Tatsache, daß der Sieger Jacoby (Berlin) die beste Zeit des Tages fuhr, er brauchte für die 1000-Meter-Strecke eine Zeit von 4:56, die noch unter der Zeit des Gaumeisterschaftsrennens liegt.

Ein neuer Flugweltrekord aufgestellt.

Der französische Flieger Delmotte, der über die 100-Kilometer-Strecke eine Stundengeschwindigkeit von 431,664 Kilometer erreichte und damit den bisherigen Weltrekord des Amerikaners Wedell um etwa 3,5 Kilometer überbot.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Saale-Elster-Kreis
im Gau VI — Mitte — (DFB. und DSB.).

6. Erläuternd für die Kreismeisterschaften wird noch mitgeteilt, daß die Teilnehmer für Speerwerfen und Stabhochsprung Speere und Sprungstangen selbst mitzubringen haben. Ebenfalls sind die Staffelstäbe von den Vereinen mitzubringen. Die Klasse Knaben ist gleichbedeutend mit Jugend C. Innerhalb der Knaben wird nach Jahrgängen A 1920/21, B 1922/23 und C 1924 und jünger gewertet.

7. **Entrechtungen.** Für nachstehende Vereine wird beim Gau die Entrechtung beantragt, wenn bis zum 25. Juni 1934 nicht die restlichen Startgelder für Nichtantreten an den Kreis-Athletik-Führer H. Neumann, Weißenfels, Luise Brachmannstraße 50, gesandt sind: VfB. Nessa 2 RM. Rest, BC. Laucha 2,50 RM., SC. Bad Bibra 1,50 RM., Luckenau 1 RM., VfB. Trebnitz 1,50 RM., Sportfreunde Droißig 1,50 RM., VfR. Weißenschirmbach 1,25 RM., 1. SC. Grunatal 1 RM., Saaleck 0,75 RM.

8. Die Abnahme der nächsten Sportabzeichenprüfungen in Weißenfels findet am Freitag, dem 29. Juni 1934, ab 19 Uhr, auf dem Schwarz-Gelb-Platze statt. Es haben dazu zu erscheinen: Berndt (Schwarz-Gelb), Kretzschmar (Fortuna), Mollnau (SC. Neptun), Riechmann (SC. Neptun), Hemsing (Poliz.).

Ermisch, Kreisführer.
Neumann, Kreis-Athletik-Führer.

Kreis Saale-Elster
Gau VI, Bezirk II (DFB. und DSB.).
Amtliche Bekanntmachung vom 18. 6. 1934.

Genehmigte Spielergebnisse: Die am 10. Juni 1934 stattgefundenen Fußball-Pflichtspiele gelten wie ausgetragen mit Ausnahme der folgenden: Nr. 459b: 2 P. f. Dehlitz, Wengelsdorf nicht angetreten. — Nr. 500: 2 P. f. ZBC., Hohenmölsen verzichtet.

Neue Anschriften: Turnv. Eichenkranz, Bornitz: Für Spielangelegenheiten: Walter Beer, Bornitz, Gemeindehaus.— Sportverein Nebra ab 1. 7. 1934: 2a) Otto Richter, Pfarrgasse 2; 2b) Fritz Müller, Hindenburg-Straße 3.

Bestrafungen: Eintracht Roßleben und Sportv. Bottendorf haben die Meldung betreffs Austragens der Gesellschaftsspiele gegen VfR. Weißenschirmbach an den Sportwart für Fußball unterlassen. Die angekündigte Strafe von je 5 RM. tritt in Kraft, wenn die Meldung nicht am 22. 6. 1934 eingegangen ist.

Betrifft Schiedsrichtermeldungen: Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bis zum 20. 6. an den Sportwart für Fußball seitens der Vereine Namen, Geburtstag und Wohnung sämtlicher Fußballschiedsrichter zu melden sind, auch wenn eine solche Meldung bereits früher an die Schiedsrichterfachwarte erfolgt ist. Vereine, die, soweit noch nicht geschehen, ihre Meldungen nicht sofort nach Erscheinen dieser Bekanntmachung abgeben, verfallen in die angekündigte Strafe von 3 Mark, die sich verdoppelt, wenn die Meldungen bis zum 27. 6. noch nicht eingegangen sind!

Spiele zur Feststellung der Kreismeister: Die für 24. 6. und 1. 7. 1934 angesetzten Spiele zur Ermittelung der Kreismeister sind ungültig und werden durch folgende Neuansetzungen ersetzt:

Klasse 2c (24. 6. 1934), 14 Uhr: Hoh. III—Schw.-Gelb III (Schicke, Teuch.), Platz Sportv. Teuch.; 15.30 Uhr: Kretzschau I gegen SC. Fort. III (Fabian, Teuch.), Platz Sportv. Teuch. — 1. 7. 1934: 14 Uhr: SC. Fort. III—Hoh. III (Gröschel, Naundorf), Platz Sportfr. Naundorf.

Jugend A (24. 6. 1934): 15 Uhr: Schwarz-Gelb—ZBC. (Schaffernicht, Hoh.), Platz Sportv. Hohenmölsen.

Knaben (1. 7. 1934): 15 Uhr: 05—Bez. 2 (Schleif, Teuch.), Platz Sportv. Teuchern. — Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Platzbesitzer je 2 Linienrichter, die beteiligten Mannschaften je einen Ball zu stellen haben.

Ermisch, Kreisführer. Beck, Sportwart für Fußball.

Kreis Saale-Elster.
Gau VI, Bezirk II (DFB. u. DSB.).
Amtliche Bekanntmachung vom 11. 6. 34.

Zurückgezogene Mannschaft: Blau-Gelb III: Alle Spiele sind ungültig. Laucha II ist von den Entscheidungsspielen in Klasse 2c zurückgezogen worden!

Neue Anschrift: SC. Theißen: 2b) Erich Göldner, Theißen b. Zeitz, Bornstraße 7.

Genehmigte Ergebnisse: Die am 3. 6. 34 stattgefundenen Fußballpflichtspiele gelten wie ausgetragen mit Ausnahme der folgenden: Spiel Nr. 755: 2 P. f. SC. Fort., NBC.: Spielberechtigung König und Jentzsch nicht nachgewiesen. NBC. hat innerhalb 3 Tagen die Pässe einzureichen, andernfalls Bestrafung nach DFB.-Spielordnung II, Punkt 13. — Spiel Nr. 489: SC. Fort. Kn.—05 II. Kn., Schiedsrichter Hartung, TuR. fehlt Formular. Der Schiedsrichter hat innerhalb 3 Tagen zu berichten.

Schiedsrichtermeldung seitens der Vereine: Zur Einrichtung der vom Gau vorgeschriebenen Schiedsrichterkartei ist die sofortige Meldung der Schiedsrichter für Fußball erforderlich. Die Meldung hat seitens der Vereine bestimmt bis zum 20. Juni 1934 zu erfolgen und muß die genaue Anschrift des Schiedsrichters mit Geburtsdatum enthalten. Zu melden sind nur solche Schiedsrichter, die ihre Tätigkeit auch wirklich noch ausüben wollen. Meldung an den Fußballsportwart. Vereine, die den Meldetermin versäumen, werden in eine Geldstrafe von 3 Mark genommen. Fehlanzeige unbedingt erforderlich!

Ermisch, Kreisführer. Beck, Sportwart für Fußball.

Humoristische Ecke

Auf einem Ozeandampfer vergnügten sich die Fahrgäste mit Spielen. Ein Herr trat zu einem andern und sagte: „Wir machen einen Wettlauf zwischen Verheirateten und Unverheirateten. Sie sind doch verheiratet," — „Nein", seufzte der andere, „ich sehe nur so aus, ich bin seekrank!"

*

Nach dem Alphabet. Als der vierte Junge ankommt, weiß man nicht, wie er genannt werden soll. Da meint der Vater: „Da kehn mer nachs Alphabed: der erschte heeßt Arnst, der zweete Baul, der dritte Cottlieb. Und den da nenn' mer Deodor!"

*

Der Freitisch. „Moritzche, das geht nicht so weiter. Se kommen immer erscht um eins und essen for zwölfe. Se ham zu kommen um zwölfe und zu essen for eins!"

*

„Na, Herr Malsch, Ihre Frau hat aber gestern wieder fürchterlich geschimpft! " — „Unser Hund hatte sich mal wieder schlecht aufgeführt!" — „Richtig, Herr Malsch, ich hörte, daß Ihre Gattin dem Hund drohte, ihm den Haustorschlüssel zu entziehen!"

*

Der Affe . . . „Ich finde diese Photographie von mir abscheulich!" beschwerte sich Hähnebüchen beim Photographen. „Ich sehe ja wie ein Affe aus!" — „Tja — daran hätten Sie aber vor der Aufnahme denken müssen!" sagte der Photograph, nachdem er das Gesicht des Mannes gemustert hatte.

Kraftfahrsport

12. Gabelbach-Rennen
Deutschlands beste Motorradfahrer und Wagenfahrer am Start.

Das vom NSKK. und DDAC. am 8. Juli auf der Gabelbach-Rennstrecke zum 12. Male durchzuführende Gabelbach-Rennen, das unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Marschler steht, hat jetzt schon ein ausgezeichnetes Nennungsergebnis aufzuweisen. Obwohl von Mercedes-Benz und der Auto-Union über den Start der neuen Rennwagen noch keine bindenden Erklärungen abgegeben worden sind — man darf aber mit dem Start eines der beiden neuen Rennwagentypen rechnen — konnten bereits namhafte deutsche Fahrer verpflichtet werden. In der Rennwagen-Klasse hat u. a. Pietsch, Neustadt, gemeldet, der im Kesselberg-Rennen hinter Stuck und von Brauchitsch auf seinem 2,6 Liter Alfa Romea den dritten Platz belegte. Ferner starten Burggaller mit 2 Wagen, auf Bugatti in der Sportwagen-Klasse und auf Austin in der Rennwagen-Klasse. Mit 2 Wagen kommt weiter Bobby Kohlrausch, Eisenach, der Sieger des Felsberg- und des Kesselberg-Rennens. Auch Brudes, Breslau, der auf der Avus und auf dem Nürburgring gewann, kommt mit einem MG. Midget Rennwagen und einem BMW. Sport. Steinweg, München, kommt mit einem Monoposto zum Gabelbach-Rennen. W. Bäumer, Bünde, startet auf Austin, den er im Kesselberg-Rennen zum Siege steuerte. Gerhard Macher will zum Gabelbach-Rennen seinen Zoller-Wagen in Rennform haben, Simson, Berlin, fährt, wie im Vorjahre, auf Bugatti.

Von bekannten Motorradfahrern ist vor allem Roth, Münsingen, zu nennen, der beim Kesselberg-Rennen seit 2 Jahren die schnellste Zeit fuhr; am vergangenen Sonntag schlug er den jungen Rosemeyer, Lingen, und Ley, Nürnberg, ziemlich überlegen. In der 1000-ccm-Klasse werden wir den Start von Bodmer, Ebingen, erleben, der im Kesselberg-Rennen schneller war als Rüttchen, Erkelenz, und Fleischmann, Nürnberg. In der Konkurrenz der Seitenwagenmaschinen werden der Sieger des Kesselberg-Rennens Babl, Miesbach, auf Douglas, Lohner, München, Dautl, München, u. a. m. für schnelle Zeiten sorgen.

Deutsche Frauenstaffel lief Europarekord

Vor etwa 2000 Zuschauern fanden in Lennep leichtathletische Frauenwettkämpfe statt. Die Ausbeute der durch Regenwetter unterbrochenen Veranstaltung war eine Rekordleistung in der 4 × 100-Meter-Staffel. Die Damen Albus (Barmen), Krauß (Dresden), Dollinger (Nürnberg) und Doerfelt (Berlin) erzielten eine Zeit von 47,5 Sekunden, die in Europa bisher noch nicht gelaufen wurde. Bemerkenswert ist ferner die Leistung von Frau Engelhard (Berlin), die im 80-Meter-Hürdenlauf mit 12,1 Sekunden den bisherigen deutschen Rekord um 1/10 Sekunde unterbieten konnte.

II. Traditionsflugtag der Flieger-Landesgruppe XIII

Am 5. August 1934 in Magdeburg. — Taufe des Ballons „von Tschammer und Osten". Reichhaltiges, erlesenes Flugprogramm. — Aufmarsch aller Flieger-, Ballon- und Segelfliegerstürme!

Der Deutsche Luftsport-Verband und seine Organisation, Flieger-Landesgruppen, Fliegeruntergruppen und Flieger-Ortsgruppen bestehen erst seit wenig mehr denn Jahresfrist. Die Flieger-Landesgruppe XIII, umfassend die Regierungsbezirke Magdeburg, Merseburg und das Land Anhalt, gehört zu den wenigen Flieger-Landesgruppen, die bereits vor der nationalsozialistischen Revolution in einer nationalsozialistischen Luftsportorganisation einen Vorläufer hatte. Bei der Flieger-Landesgruppe XIII war es der Flugsportverein Mitteldeutschland im NSFK. (Nationalsozialistisches Fliegerkorps), dessen Organisationsgebiet sich genau mit dem der heutigen Flieger-Landesgruppe XIII deckte.

So war hier im nördlichen Mitteldeutschland bereits bei Gründung des Deutschen Luftsport-Verbandes eine aktionsfähige Einheit vorhanden, die schon eine Tradition im Sinne des nationalsozialistischen Flugsportes hatte und daher schon wenige Monate nach ihrer Gründung einen Großflugtag am 6. August 1933 in Magdeburg veranstalten konnte, der die Veranlassung zu einem alljährlichen gemeinsamen Traditionsflugtag des gesamten Flieger-Landesgruppengebietes darstellte. Am Sonntag, dem 5. August, wird ihm der II. Traditionsflugtag auf dem Magdeburger Flughafen folgen und Zeugnis ablegen von dem in zäher Arbeit Erreichten. Den Glanzpunkt der Großflugveranstaltung bildet der Start von 8 Freiballonen, dem die Taufe eines neuen Ballons auf den Namen „von Tschammer und Osten", den Namen des Reichssportführers und damaligen SA.-Gruppenführers Mitte, vorausgeht. Mit diesem Taufakt soll ein sinnfälliges, dauerndes Zeichen dafür geschaffen werden, daß der Name des einstigen SA.-Gruppenführers Mitte zu allen Zeiten als Mitbegründer des Flugsportvereins Mitteldeutschland und tatkräftigen Förderer der flugsportlichen Ziele des damaligen Flugsportreferenten der SA.-Gruppe Mitte und heutigen Führers der Flieger-Landesgruppe XIII verbunden ist.

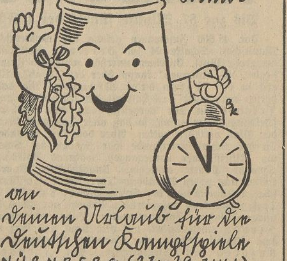
Eine Vorschau auf das Programm des Traditionsflugtages läßt ein

sportliches Ereignis von erstem Range

erwarten. Altmeister Hans Grade, ein Magdeburger Kind, wird mit seiner vor 25 Jahren gebauten Maschine starten, und um die ungeheure Entwicklung von den Anfängen der Fliegerei bis heute den Zuschauern zu zeigen, wird gleichzeitig mit Grade das neue Blitz-Flugzeug Heinkel HE 70 sich in die Lüfte erheben. Dieser Vergleich alter und moderner Flugtechnik, den die Besucher des Traditionsflugtages selbst anstellen werden, wird noch lebendiger werten durch den ebenfalls erfolgenden Start einer dreimotorigen Junkers-Maschine Ju 52.

Hervorragende Kunstflüge bekannter Kunstflieger werden auf Motorflugzeugen und Segelflugzeugen gezeigt werden. Schon heute steht fest, daß die bekannten mitteldeutschen Segelflieger Oeltzschner und Kern vertreten sein werden! Diese beiden aufstrebenden Flieger haben sich einen Namen zu verschaffen gewußt, der internationalen Ruf hat. Auf Grund ihrer ausgezeichneten Leistung ist ihnen vor kurzem das Leistungsabzeichen der Internationalen Kommission für motorlosen Flug verliehen worden.

24 Segelflieger in der ganzen Welt nur besitzen das



Leistungsabzeichen. 21 Leistungsabzeichen entfallen allein auf Deutschland! Und 4 Leistungsabzeichen — in ganz Mitteldeutschland wird das mit stolzer Freude vernommen — gehören Segelfliegern der Flieger-Landesgruppe XIII.

Vor Beginn des Großflugtages am Nachmittag findet am Vormittag, 9 Uhr, eine Aufstellung sämtlicher Flieger-, Ballon- und Segelfliegerstürme aus dem gesamten Landesgruppengebiete auf dem Magdeburger Domplatz statt. Nichts dürfte besser die Ausbreitung des Luftsportgedankens in Mitteldeutschland veranschaulichen als diese große Kundgebung auf dem Domplatz. Nach Schluß der Kundgebung werden die Stürme vor dem Präsidenten Loerzer am Kaiser-Friedrich-Museum vorbeimarschieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340625-16/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Mehr Steuereingänge als erwartet.

In der „Deutschen Steuerzeitung“ würdigt Staatssekretär Reinhardt die schon bekanntgegebenen Steuereinnahmen im Mai, die bekanntlich ein weiteres Ansteigen der für die Konjunkturentwicklung besonders wichtigen Steuern, nämlich der Lohn- und Umsatzsteuer, zeigen. Er stellt fest, daß die beiden ersten Monate April und Mai des Rechnungsjahres 1934 gegenüber 1933 ein Aufkommensmehr von 120,9 Mill. M. gebracht habe. Die Aufkommensentwicklung im ersten Sechstel des Rechnungsjahres läßt noch keinen endgültigen Schluß auf die Aufkommensentwicklung im gesamten Rechnungsjahr zu. Immerhin nimmt er heute schon mit großer Wahrscheinlichkeit an, daß das Aufkommen in 1934 den Voranschlag, der nur mit einer Verbesserung um 90 Mill. M. gerechnet hatte, doch um einige hundert Millionen Reichsmark übersteigen wird.

Bei der Betrachtung der einzelnen Steuerarten kommt Pg. Reinhardt, wie das NDZ. meldet, ebenfalls zu wertvollen Ergebnissen. So schließt er aus der Entwicklung des Lohnsteueraufkommens, daß sich die Lohnsumme, die in der deutschen Volkswirtschaft gezahlt wird, innerhalb der letzten vier Monate um rund 10 v. H. gesteigert hat.

Zulassung von Anzeigenvermittlern.

Der Präsident des Werberats der deutschen Wirtschaft veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ eine Liste von Anzeigenvermittlern, die schriftlichen Bescheid über ihre Zulassung zur Vermittlung von Anzeigenaufträgen für in Deutschland erscheinende Druckschriften erhalten. Vom 30. Juni dieses Jahres ab dürfen nur von solchen Anzeigenvermittlern Anzeigenaufträge angenommen werden, die vom Werberat ausdrücklich zugelassen sind. Vom gleichen Zeitpunkt ab erlischt auch die durch Ziffer 18 der zweiten Bekanntmachung des Werberats („Reichsanzeiger“ vom 1. 11.) erteilte Zulassung, Wirtschaftswerbung durch Anzeigen auszuführen. Anzeigenaufträge, die bis zum 30. Juni einschließlich zur Vermittlung angenommen sind, dürfen noch ausgeführt werden.

Auf dem Kautschukmarkt

macht sich eine lebhafte Aufwärtsbewegung bemerkbar. Die Preise ziehen stark an und liegen indexmäßig (1932 = 100) bei 303. Sie übersteigen damit selbst den Höchsstand des Jahres 1933 um beinahe 100 Prozent.

Ursache der Preisbewegung ist die starke Nachfrage, namentlich aus den Vereinigten Staaten von Amerika, aber auch aus der übrigen Welt. Auf der anderen Seite werden die seinerzeit beschlossenen Produktions-Restriktionen im niederländisch-indischen Anbaugebiet sehr scharf durchgeführt, so daß eine Steigerung des Angebots nicht eintritt.

Währungsfragen vor der Internationalen Handelskammer.

Unter deutschem Vorsitz findet in Paris am 27. Juni eine Sitzung des Ausschusses der Internationalen Handelskammer „für die Anpassung der Produktion an die Märkte (internationale Kartelle)“ statt. Am 29. Juni tritt der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer zusammen, der sich hauptsächlich mit Fragen der Handelspolitik, der internationalen Kartelle und der Stabilisierung der Währungen sowie mit dem Verteilungsproblem beschäftigen wird. Der Verwaltungsrat wird auch Beschluß darüber fassen, wann und in welchem Ort im kommenden Jahr der nächste Kongreß, der alle 2 Jahre stattfindet, vor sich gehen wird. Von den deutschen Mitgliedern nehmen u. a. teil Frowein, Dr. Hilland, Staatsrat Eßberger und Dr. Poensgen.

Großhandelsindex vom 20. Juni.

Die Richtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 20. Juni auf 97,5; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (97,2) um 0,3 Prozent erhöht. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 94,6 (+ 0,9 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,9 (+ 0,2 Prozent) und industrielle Fertigwaren 115,0 (+ 0,1 Prozent).

Gemeinschaft der Freunde.

Steigender Neuzugang.

Der Neuzugang an Bausparern bei der Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg (Württ.) ist seit April 1933 beständig gestiegen; er hat im Dezember 1933 nahezu das Vierfache betragen. Diese Steigerung hält auch 1934 ununterbrochen an. Im Berichtsjahr 1933 wurden 1554 Bausparverträge mit 13,2 Mill. RM. neu abgeschlossen. Nach Berücksichtigung aller Veränderungen wurden am 31. Dezember 1933 41 620 Bausparverträge mit 571,5 Mill. RM. Gesamtbausparsumme geführt.

Von den durch die Deutsche Bau- und Bodenbank bis Jahresende bewilligten 50 Mill. RM. (Wechselkredite) hat die GdF. die Hälfte mit rund 25 Mill. RM. erhalten. Aus der für 1933 bereitstehenden Zuteilungsmasse konnten für 2910 Bausparer 39,3 Mill. RM. zur Verfügung gestellt werden. Insgesamt waren Ende 1933 an 13 703 Bausparer 205,6 Mill. RM. zugeteilt. Dies sind 56,5 Prozent der Bausparsummen der zuteilungsberechtigten Bausparer (gegen 45,9 Prozent). Der schon früher sehr günstige Satz hat sich bei diesem Unternehmen im Berichtsjahr weiterhin wesentlich verbessert. Die Berufsgliederung zeigt, daß eine gute Mischung aller Berufsstände unter den Bausparern vorhanden ist; erwähnenswert ist der hohe Prozentsatz der beteiligten Arbeiter mit 25,6 Prozent. Zu beachten ist ferner, daß 90 Prozent aller Hypothekendarlehen nicht mehr als 15 000 RM. betragen. Die durchschnittliche Beleihung der finanzierten Bauten beträgt 43,02 Prozent des amtlichen Schätzungswertes im Zeitpunkt der Darlehenshingabe (gegenüber 43,75 Prozent Ende 1932, 44,8 Prozent Ende 1931).

Der Gewinn des Geschäftsjahres mit 733 686 (420 976) RM. wird wieder den Rücklagen zugewiesen.

Devisenrepartierung der Reichsbank

Die angespannte Devisenlage der Reichsbank macht es notwendig, die täglichen Devisenabgaben bis auf weiteres so einzuschränken, daß sie nicht höher sind als die Eingänge an demselben Tag. Die Reichsbank wird daher von Montag, den 25. Juni 1934, ab nach Maßgabe der Deviseneingänge eine Repartierung der angeforderten Beträge vornehmen. Die Zuteilung wird nicht für alle Anforderungen und Währungen die gleiche sein. In erster Linie wird darauf Bedacht genommen werden, daß der Bedarf an Rohstoffen und Lebensmitteln in ausreichender Weise gesichert wird.

Grundlage für die Devisenanforderungen bei der Reichsbank bleiben wie bisher die Einzelgenehmigungen und allgemeinen Genehmigungen der Devisenstellen. Die Repartierung macht es erforderlich, daß auch alle Zahlungen an das Ausland, die bisher in mittelbarer Form, besonders durch Verrechnungen, geleistet wurden, als Devisenanforderungen an die Reichsbank gelangen. Genehmigungen im Warenverkehr werden daher künftig nur noch in der Form erteilt, daß sie zu Anforderungen von Devisen bei der Reichsbank berechtigen. Auch Auslandzahlungen im Postverkehr sind nicht mehr zulässig. Die allgemeinen Genehmigungen für den Warenverkehr werden mit Wirkung vom 1. Juli 1934 entsprechend neu geregelt. Die Einzahlungen auf die Sonderkonten für den Warenverkehr und auf die Konten der Notenbanken, mit denen Verrechnungsabkommen bestehen, werden durch die Repartierung nicht berührt. Die bisher vorgesehene beschränkte Kompensationsbefugnis der Devisenbanken entfällt. Ebenso werden die den einzelnen Importeuren zugeteilten Betriebsfonds aufgelöst.

Das Nitritgesetz.

Neue Vorschriften für das Pökelverfahren.

An Stelle der Verordnung über Nitrit-Pökelsalz vom 21. März 1930 hat die Reichsregierung, wie Ndz. meldet, jetzt ein neues Nitrit-Gesetz erlassen. Es verbietet die Herstellung und den Verkauf sowie die Verwendung von salpetrigsauren Salzen (Nitriten) bei der Zubereitung von Lebensmitteln und sogar die Aufbewahrung solcher Salze in Lebensmittelbetrieben. Das Verbot gilt auch für Gemische und Lösungen, die salpetrige Säure enthalten oder bei deren Verwendung sich salpetrige Säure bilden kann. Zulässig bleibt die Verwendung salpetrigsaurem Natrium (Natrium-Nitrit) für Nitrit-Pökelsalz, die Verwendung von Nitrit-Pökelsalz selbst bei der Zubereitung von Fleisch sowie von Fleisch- und Wurstwaren mit Ausnahme von Schabefleisch, Hackfleisch und Hackepeter und schließlich die Verwendung von Pökellaken mit Nitrit-Pökelsalz oder mit Kochsalz und Salpeter. Für die Übertretung des neuen Gesetzes werden schwere Strafen angedroht. Wenn eine schwere Körperverletzung oder der Tod eines Menschen verursacht worden ist, so kann sogar auf Zuchthaus bis zu 10 Jahren erkannt werden. In dem Urteil kann das Gericht die Führung eines Betriebes ganz oder teilweise untersagen oder sie nur unter Bedingungen gestatten.

Die Reichsbahn hat Personalstand erhöht.

Im Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn trat nach den Osterfeiertagen, wie üblich, in vielen Betrieben eine kurze Geschäftsstille ein. Trotzdem ist die Wagenstellung im arbeitstäglichen Durchschnitt im April mit 114 787 Wagen kaum nennenswert hinter der des Vormonats (115 069) zurückgeblieben, während sie gegenüber dem April 1933 um 12 v. H. und gegenüber dem Vergleichsmonat 1932 um 16,6 v. H. stieg.

Der Personenverkehr war im ersten Monatsdrittel in Auswirkung des Oster- und Ferienverkehrs recht lebhaft. Die Einnahmen entsprechen allerdings dem gesteigerten Verkehr nicht in vollem Umfang, da der Erlös vieler Rückreisen bereits im Vormonat aufgekommen war.

Die Betriebseinnahmen beliefen sich im April auf 249,38 gegen 271,94 im März; gegenüber dem Vorjahrsmonat waren sie um 27,9 Mill. M. höher. Im Personen- und Gepäckverkehr wurde das Aprilergebnis des Jahres 1933 nicht voll erreicht, der Güterverkehr brachte dagegen eine Mehreinnahme von 29,9 Mill. M. Die Ausgaben erforderten insgesamt 276,74 (278,69) Mill. M., so daß die Monatsrechnung eine Mehrausgabe von 27,4 (März 6,7) Mill. M. aufweist. Der Personalbestand erhöhte sich auf 623 709 Köpfe gegen 616 360 im März.

Zahlen aus Handel und Handwerk.

Von den 108 Betrieben der Textilindustrie des Saargebietes sind 104 selbständige Betriebe; 74 Betriebe sind Allein- und 12 sind Kleinbetriebe.

*

Die Lohnsumme, die das deutsche Handwerk im Jahre 1929 auf 1,96 Millionen beschäftigte Volksgenossen (ohne Meister und Lehrlinge) zur Ausschüttung brachte, betrug 4,33 Milliarden Reichsmark.

Wirtschaft in Zahlen.

Ein anschauliches Bild des Aufschwunges der deutschen Kraftfahrzeugindustrie bietet ein Vergleich der Zulassungen in den verschiedenen Ländern. Die Steigerung der Zulassungen betrug im Jahre 1933 gegenüber dem Vorjahr in England Personenkraftwagen 19,4 Prozent (Lastkraftwagen 25,6 Prozent), in Österreich 38,4 Prozent (36 Prozent), in der Tschechoslowakei 19,7 Prozent (64 Prozent), in Frankreich 8 Prozent (0 Prozent), in Italien 44,3 Prozent (17,7 Prozent).

In Deutschland wurde dagegen eine prozentuale Steigerung der Zulassungen bei Personenkraftwagen um 99,5 Prozent, bei Lastwagen um 64,6 Prozent beobachtet. Die Zahl der in der deutschen Automobilindustrie Beschäftigten stieg in der gleichen Zeit um 100 Prozent.

Reudener Ziegelwerke AG., Reuden. Die Gesellschaft wird der auf den 13. Juli angesetzten o. G.-V. wieder einen Verlustabschluß vorlegen (i. V. nach Auflösung von 180 000 M. offener Reserve Verlustvortrag von ca. 370 000 M.). Eine Kapitalherabsetzung wird der G.-V. nicht vorgeschlagen. Der derzeitige Absatz ist nicht unbefriedigend.

Unveränderte Dividende im Gerling-Versicherungskonzern. Die G.-V. sämtlicher im Gerling-Konzern zusammengeschlossenen Versicherungsgesellschaften sind am 9. Juli einberufen. Wie schon angekündigt, sind die technischen Ergebnisse besser als im Vorjahre ausgefallen, zumal wiederum bedeutende Sterblichkeitsgewinne zu verzeichnen sind. Die Autoversicherung weist beträchtliche Zugänge auf, doch sind die Einnahmen hier infolge der im Berichtsjahre eingetretenen Prämiensenkung leicht rückläufig. Die Aktionäre erhalten wiederum eine 12prozentige Dividende.

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG. in Nürnberg. — Absatzsteigerung. Der Gesellschaft ist es in den letzten Monaten gelungen, die Ausfuhr von Autodieselmotoren, Diesellastwagen und Motoren für Dieseltriebwagen vornehmlich nach südeuropäischen Ländern zu steigern. Der Absatz ist nicht nur stückmäßig, sondern auch wertmäßig gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres gestiegen

Deutsche Erdöl AG., Berlin. Die Aufwärtsbewegung der Wirtschaft konnte für die Deutsche Erdöl AG. im Geschäftsjahr 1933 noch nicht zur Auswirkung gelangen. Die Förderung der Arbeitsbeschaffung hat sich das Unternehmen durch ein umfangreiches Neubauprogramm sowie durch zusätzliche Anschaffungen und Verbesserungen der Werke unter gleichzeitiger Steigerung der Arbeiterzahl angelegen sein lassen. Die Belegschaft erhöhte sich so um rund 9 v. H. Die Mittel für Instandsetzungen und Neubauten belaufen sich auf 4 Mill. M. Bei den Braunkohlenwerken betrug die Rohkohlenförderung 5,118 gegen 4,954 Mill. t, die Briketterzeugung 1,864 gegen 1,827 Mill. t, der Brikettabsatz 1,847 gegen 1,799 Mill. t. Bei einem fast unveränderten Bruttoüberschuß von 43,276 Mill. M. wird ein Reingewinn von 4,852 gegen 4,766 Mill. M. ausgewiesen, aus dem, wie gemeldet, wieder 4 v. H. Dividende zur Verteilung kommen. In der Bilanz haben sich in Zusammenhang mit der Verwendung eines Teiles der flüssigen Mittel zur Substanzvermehrung die Bankguthaben von 9,27 auf 6,69 Mill. M. vermindert.

Deutsche Lufthansa AG. In der G.-V., die den bekannten Abschluß für 1933 genehmigte, führte der Aufsichtsratsvorsitzende Staatsrat Dr. Stauß in Ergänzung des Geschäftsberichtes aus, daß das verflossene Jahr in jeder Beziehung die höchsten Erwartungen erfüllt habe. Im neuen Jahre habe sich besonders die Lage im europäischen Verkehr weiter gebessert. Der Passagierverkehr habe in den Monaten Januar bis April gegenüber dem gleichen Vorjahrszeitraum um 60 v. H., der Güterverkehr um 40 v. H. gesteigert werden können. Auch beim Postdienst seien beachtenswerte Steigerungen zu verzeichnen.

Fusion Mittelboden mit Südboden. Die Aufsichtsräte der Süddeutschen Bodenkreditbank in München und der Mitteldeutschen Bodenkreditanstalt in Greiz und Berlin haben beschlossen, den Generalversammlungen am 17. Juli die Vereinigung beider Banken vorzuschlagen. Das vereinigte Institut wird den Namen Süddeutsche Bodenkreditbank tragen und seinen Sitz in München haben. Die bisherige Zweigniederlassung der Mittelboden in Berlin bleibt bestehen. Die Greizer Hauptniederlassung wird in eine Zweigniederlassung umgewandelt. Das Kapital des neuen Instituts wird 12,5 Mill. M. betragen, der Umlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen etwa 340 Mill. M. Für 1933 wird Südboden 3,5 v. H. Dividende gegenüber 4 v. H. im Vorjahr, Mittelboden 5 v. H. gegen 6 v. H. verteilen. Entsprechend diesen Dividendenverhältnissen ist auch das Umtauschverhältnis der Aktien festgesetzt, und zwar 2 : 3.

Zuckernotierungen

Magdeburg, 23. Juni. Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei Lieferung Juni 32,40. Tendenz: Ruhig.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Juni 4,40 Br., 4,10 G., Juli 4,50 Br., 4,20 G., August 4,60 Br., 4,30 G., September 4,70 Br., 4,40 G., Oktober 4,30 Br., 4,60 G., November 4,90 Br., 4,70 G., Dezember 5,00 Br., 4,90 G.

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	19. 6.	18. 6.		19. 6.	18. 6.
Weizen inl	193	193	Hafer. neuer	225—230	230—235
Roggen. inl	165	165	Mais. amer.	212—214	212—214
Sommerg.	220—230	220—230	do. cinquan.	218—222	218—222
Winterg.	180—190	180—190	Raps. ruhig	300—310	—
Hafer. alter	—	—	Erbs., inl. V	—	—

Hauptschriftleiter: Kurt Goldhammer (z. Z. verreist).
Stellvertreter: Franz Gomm.
Verantwortlich: i. V. Franz Gomm für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Textteil; Paul Rehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
DA. 5/1934: 11490.
Sonnabends allein 14 000.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg, Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger (Landesverband Mitteldeutschland).

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 22. Juni

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	22. 6.	21. 6.
Hamb. Paketf.	28.—	25.—
Nordd. Lloyd	32.50	30.12
Adca	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—
Dedi Bank	—.—	—.—
Dresdner Bank	—.—	—.—
Reichsbank	155.75	155.75
Akkumulatoren	191.50	—.—
AEG.	23.36	23.50
Jul. Berger	105.25	106.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	137.50	138.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	131.75	130.25
Dtsch. Erdöl	119.12	119.—
Dtsch. Linoleum	—.—	65.—
Elektr. Licht u. Kr.	—.—	110.25
Farbenindustrie	149.25	148.25
Feldmühle Pap.	99.50	100.—
Gelsenkirchen	61.—	61.—
Ges. f. elektr. Unt.		
Hacketal	104.60	104.50
Harpener Bergbau	104.75	103.75

	22. 6.	21. 6.
Ilse Bergbau	167.—	166.75
do. Genuß	—.—	—.—
Kaliwerke Aschersl.	120.75	—.—
Klöcknerwerke	69.75	69.37
Mannesmannröhren	65.12	65.75
Mansf. Bergbau	76.—	74.75
Oberschl. Koks	92.50	98.50
Orenstein & Koppel	64.75	120.37
Phönix Bergbau	47.60	48.—
Polyphon	15,50	64.50
Rhein. Stahlwerke	96.50	96.25
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	39.50	39.87
Salzdetfurth	163.—	166.—
Schubert & Salzer	—.—	—.—
Schuckert	90.25	90.50
Schultheiß	108.50	162.—
Siemens & Halske	146.25	147.—
Stöhr & Co.	101.—	108.50
Thür. Gas Leipzig	—.—	101.50
Verein. Stahlwerke	41.13	40.75
Westeregeln Alkali	120.—	121.—
Zellstoff Waldhof	48.—	47.87
Leonhard Tietz	19.60	20.12
Aku	61.50	62.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	22. 6.	21. 6.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anl. Nr. 1—90 000	95.75	95.80
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	—.—	23.—
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	84.25	84.50
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	88.50	88.50
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	89.—	90.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	88.—	—.—
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	89.—	88.—
4,5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	88.37	88.25
8 % Nordd. Gr. 24	88.—	88.—
4½ % do. Liqu. Goldpt.	91.50	91.75
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	91.—	91.60
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	91.—	—.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	39.—	38.37
Halle-Hettstedt	36.—	—.—
Hamburger Hochb.	86.50	86.—
Hamburg-Süd	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	32.75	30.50
Bankaktien.		
Adca	45.50	45.50
Commerz-Bank	53.75	53.50
Dedi Bank	63.—	61.50
Hall. Bankverein	50.—	50.75
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	190.75	189.25
Ammendorf. Papier	71.62	72.—
Anh Kohlen	94.—	93.—
I. P. Bemberg	69.37	68.12
Beton- u. Monierb.	80.25	83.—
Braunk. u. Brikett	186.50	186.—
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	76.75	75.25
Charl. Wasser	91.50	92.—
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	47.87	46.50
Dtsch. Atl. Tel.	—.—	111.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	131.—	130.25
Dtsch. Erdöl	119.50	118.—
Dtsch. Kabel	72.50	69.87
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	97.—	97.—
Elektr. Lieferungsg.	85.75	86.25
Engelhardt-Br.	80.12	—.—
I. G. Farbenindustrie	148.87	147.37
Fröbeln Zucker	125.—	123.75
Glauz. Zucker	108.75	109.—
Cruschwitz Textil	87.50	89.25
Hall. Maschinen	62.25	62.—
Hildebrand Mühlen	62.—	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	73.12	72.75
Holzmann Ph.	59.—	59.50
Ilse Bergbau	166.—	165.50
Ilse Genuß	125.50	124.25
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	125.50	124.50
Leonhardt Braunk.	130.50	—.—
Leopold Grube	31.50	31.50
Mansfelder Bergbau	75.25	74.12
Maschinenf. Buckau	78.—	78.—
Miag Mühlenb.	66.—	69.75
Niederl. Kohlenw.	190.50	190.—
Norddeutsch. Kabel	91.50	93.50
Oberschles. Eisenb.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	90.75	—.—
Rh. Braunk	90.75	229.87
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	94.25	94.—
Rositzer Zucker	—.—	89.—
Sangerhäus. Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok.	68.50	66.50
Schering chem.	—.—	160.—
Siemens & Halske	146.75	146.25
Staßfurter chem.	—.—	64.—
Stettin Chamotte	—.—	—.—
Ver. Thür Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	104.—	103.—
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	104.—	105.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	56.50	56.50
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	22.50	22.—
Kabel Rheydt	—.—	160.50
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	107.—	107.25

	22. 6.	21. 6.
Steuergutscheine II		
fällig 1. 4. 1934	103.70	103.75
„ 1. 4. 1935	103.50	103.50
„ 1. 4. 1936	101.62	101.75
„ 1. 4. 1937	99.—	99.25
„ 1. 4. 1938	96.12	36.87
Steuergutscheine I		
1934—1938	100.80	100.90
1935—1938	100.—	100.20

Leipziger Börse vom 22. Juni

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank. Filiale Merseburg.)

	22. 6.	21. 6.		22. 6.	21. 6.
Altenbg. Landkr.	121.—	123.—	Lindner, G.	—.—	—.—
Cassel Jutesp	—.—	—.—	Mansf Bergbau	76.50	75.50
Chromo Najork	50.—	50.—	Mech. Web. Zittau	21.—	21.—
Conkord Spinn.	—.—	—.—	Naumann-Br.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	70.—	70.—	Pittler Masch.	117.—	117.—
Dtsch Eisenhd.	—.—	—.—	Polyphon	18.—	15.—
Falkenst Gard.	57.25	57.25	Prehlitz. Braunk.	—.—	142.—
Fritzsche Buchb.	15.—	15.—	Rauchw. Walter	—.—	—.—
Glauzig Zucker	110.50	111.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co.	68.—	68.—
Hohburg Quarz	32.50	33.50	Rositzer Zucker	70.—	70.—
Kirchner & Co.	20.50	20.50	Rudelsb. Zement	—.—	—.—
Kraftw Sa.-Thür.	61.75	61.75	Sachsenwerk	50.—	50.—
Laurahütte	20.—	20.—	Schubert & Salzer	155.—	155.—
Leipz. Baumwolle	94.—	94.—	Siemens-Glas	68.—	69.—
Leipz. B.-Riebeck	65.25	48.—	Stöhr & Co.	102,75	102.—
Leipz. Feuer.-V.	—.—	—.—	Thür Gas	125.25	126.50
Leipz. Landkraft	89.50	89.—	Thür. Wollg.	136.—	136.—
Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—	Wezel & Naumann	17.—	17.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	—.—	—.—	Zuckerraff. Halle	68.—	68.—
Leipz. Spitzen	31.—	31.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340625-16/fragment/page=0011

„Kraft durch Freude" für das Arbeitsamt Halle

Die Erkenntnis, daß die Arbeitskraft erhalten und gesteigert werden kann, wenn neue Eindrücke Geist und Seele anregen und erheben, wenn Berufskenntnisse in zwangloser Form vermittelt werden, wenn die Arbeitskameraden sich außerhalb der eigentlichen Berufsarbeit einander näherkommen, veranlaßte die Führung des Arbeitsamtes Halle, mit der Gefolgschaft, einschließlich Familienangehörigen, eine Besichtigung der Notstandsarbeit „Saale-Durchstich bei Rothenburg" vorzunehmen. Die ursprüngliche Absicht, das Ziel durch eine mehrstündige Dampferfahrt zu erreichen, auf der die Schönheiten des Saaletales von neuem bewundert werden konnten, mußte im letzten Augenblick wegen des niedrigen Wasserstandes fallen gelassen werden. So führte denn die Reichsbahn die Teilnehmer nach der romantischen Saalestadt Könnern. Über die vor einigen Jahren neu erbaute Saalebrücke, die die langentbehrte Verbindung zwischen dem Saalkreis und dem Mansfelder Seekreis gebracht hat, ging es durch den Ort Nelben der Baustelle gegenüber Rothenburg zu.

Unter sachkundiger Führung wurde sodann der Bau besichtigt, auf dem seit März d. J., allmählich gesteigert, jetzt in mehreren Schichten täglich etwa 650 Mann arbeiten. Durch Begradigung der Saale soll ein Schiffsverkehr mit 1000-Tonnen-Kähnen (bisher 400 Tonnen) unter voller Ausnutzung des Laderaumes ermöglicht werden. Das neue 900 Meter lange Flußbett beginnt oberhalb des Rothenburger Stauwehres und wird Wasser bis zu der kurz vor der Einmündung in das alte Flußbett neu zu errichtenden Schleuse in Höhe des oberen Wasserspiegels führen. Die Schleuse wird in der Lage sein, zwei 1000-Tonnen-Kähne in wenigen Minuten um 2,80 Meter zu heben oder zu senken. Die Kosten des gesamten Baues werden sich auf rund 1 Million RM. belaufen, von denen der größte Teil als Löhne an die Arbeiter ausgezahlt werden. Bis zum 15. Dezember 1934 soll die Strecke — bis auf die Schleuse — betriebsfertig sein. Zum Schluß der Besichtigung konnten die Teilnehmer eine Reihe Sprengungen beobachten.

Der Besuch der Baustelle hat den Teilnehmern des Arbeitsamtes nicht nur gezeigt, wie und unter welchen Bedingungen die vom Arbeitsamt vermittelten Notstandsarbeiter schaffen, sondern hat ihnen vor allem das Bewußtsein gebracht, daß das Arbeitsamt auf seinem Posten nicht vergebens kämpft.

Aus der Besichtigung erwuchs jedem Teilnehmer neue Kraft, auch weiterhin jederzeit für die Arbeitslosen tätig zu sein, um sie wieder in Arbeit und Brot zu bringen, und in selbstloser Hingabe an die den Arbeitsämtern gestellten Aufgaben immer den nationalsozialistischen Grundsatz zu beherzigen: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz."

Der Vorsitzende des Arbeitsamtes, Regierungsrat Dr. Jordan, verstand es, diese Gedanken, die sich einem jeden bei der Besichtigung unwillkürlich aufdrängten, in einer Schlußansprache treffend in Worte zusammenzufassen, die er im Laufe des kameradschaftlichen Zusammenseins in der Georgsburg bei Könnern sprach.

Die Regelung des Arbeitseinsatzes

Der Präsident des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland teilt mit, daß nach den Beobachtungen der Arbeitsämter dieses Gesetz in den beteiligten Kreisen der Bevölkerung offenbar noch nicht die Beachtung gefunden hat, die ihm bei seiner großen Bedeutung und auch mit Rücksicht auf seine Strafbestimmungen zukommt. U. a. hat dieses Gesetz das Ziel, die Zuwanderung von Arbeitskräften in das besonders stark mit Arbeitslosigkeit belastete Berlin zu hemmen, und auf der anderen Seite der Landwirtschaft die dringend benötigten Arbeitskräfte sicherzustellen. Durch seine Ausführungsanordnungen wird daher zunächst bestimmt, daß Personen, die am 18. 5. 1934 nicht in Berlin oder seinen Vororten ihren Wohnort hatten, in Berlin nur dann in eine Arbeitsstelle eingestellt werden dürfen, wenn das zuständige Berliner Arbeitsamt dem vorher zugestimmt hat. Für alle Bezirke des Deutschen Reiches sind von besonderer Bedeutung die Bestimmungen, die die Sicherung der Arbeitskräfte für die Landwirtschaft bezwecken. Danach dürfen

in Betrieben des Bergbaues, der Eisen- und Stahlgewinnung, der Metallhütten- und Metallhalbzeugindustrie, des Baugewerbes und der Baunebengewerbe, der Ziegelindustrie und bei Bau- und Unterhaltungsarbeiten der Reichspost und der Groß- und Kleinbahnen landwirtschaftliche Arbeiter und ländliches Gesinde, Wanderarbeiter, Melker und auch Familienangehörige eines Landwirtes nur mit vorheriger Zustimmung des für die Arbeitsstelle zuständigen Arbeitsamts als Arbeiter oder Angestellte eingestellt werden, wenn sie in der Landwirtschaft am 18. 5. 34, dem Tage des Inkrafttretens der Anordnung, oder seit dem 17. 5. 1931, also in den letzten drei Jahren, wenigstens 52 Wochen (auch in Abschnitten) in der Landwirtschaft beschäftigt waren.

Für weibliche Personen gilt diese Bestimmung außerdem noch, wenn sie in Betrieben der Obst- und Gemüseverwertungsindustrie oder als Kellnerinnen, Köchinnen, Hotel- und Zimmermädchen oder als sonstige Arbeiterinnen im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe beschäftigt werden sollen.

Des weiteren kann das Arbeitsamt zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften anordnen, daß aus den genannten Betrieben solche Arbeiter und Angestellte, und zwar Männer und Frauen, zu entlassen sind, die in den letzten drei Jahren in der Landwirtschaft tätig waren.

Der Verstoß von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gegen diese Bestimmungen des Gesetzes, und zwar auch der fahrlässige, ist mit gerichtlicher Strafe bedroht, die bei Vorsatz auch Gefängnis sein kann. Die Strafverfolgung ist dabei nicht an einen Antrag gebunden, sondern muß von amtswegen durch die Strafbehörde erfolgen. Es ist daher dringend zu raten, daß sich Unternehmer und Arbeitskräfte, die von diesen Bestimmungen berührt werden, rechtzeitig mit dem zuständigen Arbeitsamt in Verbindung setzen, das nach Möglichkeit die Verhältnisse klärt, so daß dadurch immerhin die Gefahr einer Gesetzesverletzung gemindert wird. Bei der großen Bedeutung, die der Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften zukommt, ist auch solchen Betrieben, die nicht zu den aufgeführten gehören, zu empfehlen, die Einstellung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften zu unterlassen oder sich wenigstens vorher mit dem Arbeitsamt in Verbindung zu setzen. Denn es besteht die Möglichkeit, daß der Kreis der betroffenen Unternehmungen erweitert wird und dadurch nachträglich Schwierigkeiten wegen solcher Arbeitskräfte auftreten, deren Verbleiben in der Landwirtschaft von besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist.

Leitspruch des Tages:

In einem redlichen und wackeren Manne, der das Gute nur tut, weil es gut ist, wohnet Gott wahrhaftig, es wohnt in ihm eine unermeßliche und überschwengliche Kraft, die kein Teufel und keine Hölle besiegen wird.

Ernst Moritz Arndt.

Dr. Josef Fischer
Ilse Fischer geb. Kohl
geben ihre Vermählung bekannt
Merseburg — Leverkusen-Wiesdorf, Breidenbachstraße 47
23. Juni 1934

Drucksachen für die Familie
Geburts-, Verlobung- und Vermählungsanzeigen, Trauerpapiere, unter Verwendung bester Feinpapiere und moderner Schriften, liefert schnellstens
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3. Tel. 2323

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getauft: Hans Eberhard, S. d. Lok.-Führers Funke; Karin, T. d. Standartenführers Schroedter. — Getraut: der Automechanikermeister Georgi und Frau Hildegard geb. Bley; der Landesinspektor Dörfler und Frau Margarete geb. Walther; der Arbeiter Awizzus und Frau Charlotte geb. Gebhardt. — Beerdigt: Frau Emilie Bothe geb. Schwerdt.

Stadt. Getauft: Renate, T. des Arb. Büchner; Brigitte, T. des Versicherungsangest. Just; Christel, T. d. Handelsvertreters Ziegenhorn. Getraut: Der Kaufmann O. Krause mit Frau G. geb. Emanuel. — Ev. Frauenhilfe St. Maximi. Donnerstag, nachm. 4 Uhr, im Pfarrhaus, Breite Straße 18.

Altenburg. Getauft: Klaus, S. d. Schmiedes Kukuk; Klaus, S. d. Kraftwagenführers Mörsch; Brigitte, T. d. Tischlers Würstlein; Ingelore, T. d. Malers Kraner; Klaus, S. d. Lehrers Seiffert; Helmut, S. d. Buchhalters Soff. — Getraut: der Polizeiwachtmeister Heinrich Römer mit Frau Margarete geb. Müller.

Neumarkt. Beerdigt: Die Wwe. Kleinau geb. Wendland; der Holzwarenhändler Kaiser.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

Geboren:

Naumburg. Werner Schmidt und Frau, 1 J.

Gestorben:

Tagewerben. Emilie Schick geb. Bauer, 81 J.
Markwerben. Wwe. Henriette Geißler geb. Bühlig, 79 J.
Weißenfels. Wwe. Emma Seebach geb. Wetzelt.
Starsiedel. Edwin Lößner, 22 J.
Niedereichstädt. Albin Thieme, 20 J.
Naumburg. Ida Voigt geb. Zimmer, 62 J.
Stößnitz. Paul Krüger, 59 J.
Krumpa. Selma Kunth geb. Döhler.
Schmirma. Paul Kuhl.

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Suche kleines **leeres Zimmer** Off. u. 704 a. d. Gst.

Leeres sonniges **Zimmer** zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gst. d. Bl.

Spergau Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei **Ida Vogler, Spergau.**

Kammerlichtspiele
Ab heute! In Neuaufführung! Ab heute!
Der beste Hochgebirgsfilm mit **Luis Trenker**
Berge in Flammen
Dieser Hochgebirgsfilm führt uns in die wundervolle Gipfelwelt der Dolomiten. Neben sportlichen Höchstleistungen weißt die Handlung entscheidende Momente aus den Kämpfen am Lagazol und um den „Col di Lana" auf. Ein gewaltiger Film, der lohnt, von jedem gesehen zu werden. — — — Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 1/2 7 und 1/2 9 Uhr.

Lichtspielhaus Sonne
Ab Dienstag 5.30 u. 8.10 Uhr
Ein gewaltiger Welterfolg in deutscher Sprache.
Ramon Navarro
in dem orientalischen Großfilm
Liebeslied der Wüste
Die Romantik des Orients bildet den Hintergrund dieses atemraubenden Films.

Geschäftsübernahme!
Einer geehrten Merseburger Einwohnerschaft gebe ich hiermit bekannt, daß ich ab 26. Juni d. J. das
Kolonialwaren-pp.-Geschäft
von dem Kaufmann Alfred Giehl
Merseburg, Lutherstr. 22 (Gagfah)
übernehme. Ich bitte höfl., das meinem Vorgänger bewiesene Vertrauen auf mich übertragen zu wollen und werde stets bemüht sein, meine Kundschaft mit guter und reeller Ware zu bedienen
Hochachtungsvoll
Paul Niedermeyer u. Frau

Schützenhaus
Heute abend 20 Uhr
Kinderfestball

Anfertigung von Stempeln
aller Art, schnell u. preiswert durch
Th. Rößner, Zweigstelle Leuna
Industrietor 1. — Telefon 2323.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382,2. Zwischensender: Dresden 204,8

Leipzig: Dienstag, 26. Juni

5.55: Für den Bauern. — 6.00: Berlin: Gymnastik. 6.20: Halle: Blaskonzert. Musikzug der 7. SS.-Standarte Plauen. — Dazw. 7.00: Nachr. — 8.00: Berlin: Gymnastik. — 8.20: Frühkonzert auf Schallplatten. — 9.00: Für die Frau. — 9.40: Wirtschaftsnachr. — 9.45: Tagesprogramm. 9.55: Wetter und Wasserstand. — 10.10: Schulfunk: Wir besuchen einen Bahnhof der großen Leipziger Straßenbahn. Gespräch. — 11.00: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame. — 11.30: Winke für die Landwirtschaft. — 11.40: Wetter. — 11.50: Nachr. und Zeit.
12.00: Berlin: Mittagskonzert. — 13.00: Nachr., Zeit. — 13.10: Potpourris volkstüml. Melodien auf Schallplatten. — 14.00: Nachr.: anschl.: Börse, Wetter. — 14.25: Als ich Kadett wurde. Lesung aus Ernst von Salomons Buch „Die Kadetten". — 14.55: Dresden: Konzertstunde. (Joh. Brahms und Robert Schumann.) — 15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Leipziger Sinfonieorchester. Ltg.: Steffen. — 17.30: Dichter als Arbeiter: Gerrit Engelke: Eine Lebensskizze von Heinr. Lersch. — 17.50: Wirtschaftsnachr.; anschl.: Wetter, Zeit. — 18.00: Aus den Zeitungen der HJ. Gespräch.
18.20: Unterhaltungskonzert des EmDe-Orchesters. 19.35: Hans Blankenstein: Die russischen Fünfjahrespläne. — 20.00: Nachr. — 20.15: Heinr. Schütz-Konzert. — 21.00: Die Brüder vom guten Vollmondgesicht. Ein fröhl. Hörspiel. — 22.20: Nachr., Sport. — 22.50: Berlin: Heitere Nachtmusik.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Dienstag, 26. Juni

5.45: Hamburg: Wetter. — 5.50: Nachrichten. — 6.00: Berlin: Gymnastik. — 6.15: Tagesspruch. 6.20: Berlin: Frühkonzert. — In einer Pause. gegen 7.00: Nachrichten. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Nachrichten. — 10.10: Aus deutscher Geschichte: Fehrbellin. Grundstein des brandenburgisch-preußischen Staates. Hörfolge. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.00: H. E. Groh singt
12.00: Breslau: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Wetter. — Anschl.: Serenaden (Schallplatten). — Anschl.: Wetter. — 13.45: Nachr. — 14.00: Sperrzeit. — 14.45: Glückwünsche. — 15.00: Wetter, Börse. — 15.15: Für die Mutter: Lustige Kinderspiele für die Ferienzeit. — Erzieherfragen: Der Rundfunk als Erzieher. Ergebnis einer Umfrage unter 550 Volksschülern.
16.00: Leipzig: Nachmittagskonzert. — 17.00: Jugendsportstunde: Ein Junge im Kieler Olympiahafen. — 17.20: Berühmte Stücke für Geige. 18.00: Jungvolk, hör' zu! Erlebnisse mit Tieren. 18.20: . . . und zum Feierabend: Mozart. Junge Arbeiter entdecken Musik. — 18.55: Das Gedicht. Anschl.: Wetter.
19.00: Politische Zeitungsschau. — 19.20: Aus dem Passionstheater: 300 Jahre Oberammergauer Passion. — 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Kurznachrichten. — 20.10: Julius Patzak und Marg. Slezak singen. — 21.00: München: Ausschnitt aus dem Konzert des studentischen Corps der Universität Stockholm im „Odeon" München. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. — 22.30: Franz Orthmann: Die deutsche Olympiaradmannschaft. 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Breslau: Tanzmusik.

Nicht der Preis entscheidet, sondern allein der Erfolg!
Die kleine Anzeige ist unerreicht in ihrer Wirkung!
Deshalb sparen Sie, wenn Sie Ihre Klein-Anzeige im Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten, der größten führenden Heimatzeitung des Merseburger Industriegebietes, aufgeben

300.- RM. zu leihen gesucht gegen Sicherheit und hohe Zinsen. Off. unt. 705 an die Geschst. d. Bl.

Ein gebr. schw. **Herd** zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gst. d. Bl.

Aufpolstern Harnisch, Ölgrube 1

Lest den „MK"!

Knecht i. Ldwsch. (18 Jahre) und **Dienstmädchen** v. 15-17 J. gesucht Dörstewitz Nr. 14

Fräulein gesucht für Billettschalter, evtl. freie Station und Logis. Parkbad Merseburg.

Wir liefern sämtliche **Funk-Zeitschriften** und jede Funk-Literatur
Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M.-K.-Träger pünktlich zugestellt.
Th. Rößner Zweigstelle Leuna
Industrietor 1
Fernruf-Sammelnummer 2323.

Heute wieder **schnittfeste Tomaten** Ø nur 18 Pf
Niedermeier G. m. b. H. — Burgstraße 18

N · S · D · A · P

3. GELDLOTTERIE für Arbeitsbeschaffung
404170 GEWINNE, 20 PRÄMIEN
RM 1500000
Lospreis 1 RM
ZIEHUNG: 21.-22. JULI 1934
Lose überall zu haben!

Kirsch- (!!) Johannisbeer-Marmelade bereiten Sie

Opekta
Aus Früchten gewonnen

Rezept
5 Pfd. entsteint gewogene dunkle süße Kirschen und 1 Pfd. Johannis- oder reife Stachelbeeren sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren und in Gläser füllen. — Ausführliche, illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.
Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für 3½ Pfd. Marmelade 45 Pfennig, für Tortenüberguß 23 Pfennig. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.
Achtung! Rundfunk! Sie hören während der Einmachzeit über alle deutschen Sender jede Woche den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe! Die genauen Sendezeiten ersehen Sie aus den Rundfunk-Zeitungen.

Kann man weniger Zucker nehmen? Bei der Opekta-Kochmethode muß man auf jedes Pfund Frucht auch 1 Pfund Zucker nehmen. Trotz eindringlichster Warnung gibt es immer noch Hausfrauen, welche etwas Zucker „sparen" möchten. Aber das sollte man bei Opekta nicht tun; denn das Weglassen eines Pfündchens Zucker ist kein Gewinn, sondern ein erheblicher Verlust nicht nur an Marmelade sondern auch an Geld. Nach den Opekta-Rezepten erhält man mit einer Normalflasche Opekta zu 86 Pfennig
aus 4 Pfund Früchten + 4 Pfund Zucker etwa 8 Pfund Marmelade
dagegen aus 4 Pfund Früchten + 3 Pfund Zucker nur etwa 6 Pfund Marmelade
Der Verlust an fertiger Marmelade beträgt also nicht nur 1 Pfund, sondern sogar etwa 2 Pfund. Wie kommt das wohl? Ganz einfach! Wenn man nämlich 1 Pfund Zucker weniger nimmt, muß es ja natürlich auch 1 Pfund Marmelade weniger geben. Ferner muß man dann aber auch 5 bis 10 Minuten länger kochen, damit die Marmelade fest wird, wodurch gut und gerne noch ein weiteres halbes Pfund einkocht. Schließlich trocknet die „zuckersparende" Marmelade auch nachher noch besonders stark ein, selbst wenn die Gläser mit Pergament oder Glashaut verschlossen sind. Nach einigen Wochen sind dann im ganzen kaum noch 6 Pfund Marmelade, vielfach sogar noch weniger, übriggeblieben. Dort, wo man also glaubte, ein Pfund Zucker sparen zu können, hat man in Wirklichkeit zwei Pfund Marmelade weniger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340625-16/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 145 — Montag, den 25. Juni 1934 — 60. Jahrgang

Dr. Goebbels sprach auf dem Gauparteitag in Essen

Wider die vornehmen Herren

Dr. Gürtner über das Ziel der zentralen Reichsbehörden / Fristverlängerung für die Schaffung von Betriebsordnungen bis zum 1. Oktober / Neue Kommunistenunruhen in Frankreich

Für den deutschen Arbeiter

„Die nationalsozialistische Erziehungsarbeit hat bei der Arbeiterschaft den größten Erfolg gehabt!"

Essen, 25. Juni. Am Sonnabend und Sonntag fand der erste Gauparteitag der NSDAP. des Gaues Essen seit der Machtergreifung statt. Von den führenden Persönlichkeiten der Partei waren der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, anwesend. In zwei großen Reden machte Reichsminister Dr. Goebbels grundsätzliche Ausführungen zu den außen- und innenpolitischen Problemen der Gegenwart.

Zuerst sprach Dr. Ley, der erklärte, daß nicht Gewaltmittel, wie Polizei, Kanonen und Maschinengewehre die große Macht darstellten, sondern daß sie dann vorhanden sei, wenn es den Männern, die ein Volk regieren, gelingt, die Willensbildung und Willensäußerung eines Volkes zusammenzufassen und auf ein klares Ziel zu richten.

In seiner Rede führte Reichspropagandaminister

Dr. Goebbels

u. a. folgendes aus:

Niemand soll glauben, daß die Bewegung und das Volk in Zukunft von Krisen und Gefahren verschont bleiben könnte. Ich bin der Meinung, daß der bisherige Verlauf der nationalsozialistischen Revolution nicht nur uns selbst, sondern das ganze deutsche Volk sehr verwöhnt hat. Die Revolution hätte ganz anders kommen können. Viele unserer Gegner stellten sich den Ausbruch der Revolution vor als Inflation, Wirtschaftszerfall, Bürgerkrieg, Invasion, Ruhrbesetzung usw. Alles das ist nicht eingetreten. Das Schicksal hat uns derart verwöhnt, daß wir deshalb auch heute das Maß für momentane Schwierigkeiten verlieren.

Der Feind des Nationalsozialismus.

Wenn wir Nationalsozialisten eine Gefahr erkannt haben, dann haben wir sie schon deshalb überwunden. Es soll niemand glauben, unsere Feinde hätten sich in die Mauselöcher für dauernd verkrochen. Sie sitzen darin, aber sie warten nur auf ihre Stunde. Es soll niemand glauben, daß wir diese Feinde nicht kennen. Wenn wir sie in Ruhe lassen, so nur deshalb, daß sie aus ihren Mauselöchern herauskommen. Geschenkt wird ihnen nichts. (Stürmischer Beifall.)

Ich bin der Meinung, daß die nationalsozialistische Erziehungsarbeit den größten Erfolg bei der Arbeiterschaft gehabt hat. Der Arbeiter ist vernünftig. Er weiß, durch eine jahrzehntelange Leidenszeit geschult, zu gut, daß einem die gebratenen Tauben nicht in den Mund fliegen.

Der Feind des Nationalsozialismus sitzt nicht im Arbeiter, er sitzt bei den vornehmen Herren („Bravo!"), bei denen, die im Nationalsozialismus nur eine Zeiterscheinung sehen.

Das Volk muß diese Clique erkennen, und das Volk muß wissen: Das ist eigentlich dieselbe Clique, wie wir sie vor dem Kriege und während des Krieges erlebten, und sie hat nichts hinzugelernt, und sie würde heute genau dasselbe machen, was sie gestern gemacht hat.

Kurz und gut, die nationalsozialistische Bewegung muß richtig und psychologisch klug geleitet werden, und sie wird dann niemals das deutsche Volk verlieren. So ist es auch auf anderen Gebieten. Ich weiß besser als alle anderen, daß auch auf dem Gebiete der Kulturpolitik noch manches geändert werden muß, und auch auf dem Gebiete der Presse ist nicht alles so, wie es sein soll. Ich kann zwar Pressegesetze erfinden, aber keine Journalisten erfinden. Die müssen erst in ihre Aufgabe hineinwachsen.

Das Recht zur Kritik hat nur die NSDAP.

Allen anderen spreche ich es ab. Das Recht der Kritik wird von der NSDAP. in ausreichendem Maße in Anspruch genommen. Ich halte es aber nicht für richtig, daß Bedenken der führenden Schicht vor die ganze Öffentlichkeit gebracht werden. Es genügt, wenn die Schicht, die die Mängel ändern kann, über die Mängel spricht.

Und wenn von der Presse behauptet wird, daß sie zu einförmig geworden sei, was übrigens zum großen Teil von ihr selbst behauptet wird, daß die Presse zu langweilig geworden sei, so ist das nicht der Leser Schuld, sondern der Journalist soll etwas frischer werden. Er muß in der P[...]
und so ist es auch mit i[...]

„Wir stehen auf dem Boden des positiven Ch[...]

Wir können uns nicht an eine Konfession binden. Wir haben gar nicht das Zeug zur religiösen Reformation in uns. Dafür sind wir zu wenig Asketen. Wir begnügen uns mit einer durchaus irdischen Aufgabe. Wir glauben aber auch, daß diese irdische Aufgabe ihre religiöse Note trägt.

Wir wünschen mit der Kirche in Frieden zu leben, aber die Kirche muß uns in Frieden lassen. Die Revolution ist im Zeichen der Disziplin und Loyalität verlaufen. Gewiß haben wir den Marxismus vernichtet, aber wir dulden heute im Lande noch die Reaktion. Wenn der Führer heute vor die Bewegung träte und sagte, meine Parteigenossen, jetzt wollen wir ihnen zeigen, was wir mit ihnen machen, in 24 Stunden wären sie verschwunden. (Tosender Beifall.)

Praktische nationalsozialistische Außenpolitik.

Ähnlich ist es mit der Außenpolitik. Frankreich treibt heute eine zielbewußte Bündnispolitik, die zu nichts anderem führen kann, als das nationalsozialistische Deutschland zu isolieren. Wenn die nationalsozialistische Bewegung sich nun allmählich daran macht, den uns umgebenden Ring zu sprengen, so muß sie natürlich eine neue Methode einschlagen.

Das heißt also, daß wir durch den Besuch in Venedig oder Warschau eine unmittelbare Beziehung der Völker zueinander suchten und fanden. Das ist eine praktische nationalsozialistische Außenpolitik, die darauf hinausläuft, den Ring zu durchbrechen, der um uns gelegt worden ist. Genau so ist das in der Abrüstungsfrage.

Der Führer als Vorbild.

Wir in Berlin haben das Glück, täglich den Führer zu sehen, und können in ihm die Tugenden bewundern, die sich, von ihm ausstrahlend, über die ganze Bewegung ausgebreitet haben. Ich habe noch nie eine Stunde erlebt, in der er den Mut verloren hätte. Auch in den schwierigsten Situationen ist er stets Herr derselben

Das, meine Kamer[...]
spiel sein. Wir [...]
wir müssen genau [...]
unserer Weltanschau[...]
rechts zu schauen, [...]
Deutschland wird [...]
wenn wir nur den Mu[...]
Not, die uns zu Boden [...]

Die F[...]ührer

Rudolf [...] Mülheim.

Mülheim, 25. Ju[ni ...]
tagung der Hitlerjugend [...]
in der Stadthalle in M[...]
Tag des Gauparteitages [...]
Gebietsführer Dei[...]
der Einheit und Geschl[...]
und Ruhr ihrer Verant[...]
schen Zukunft bewußt [...]
gesang empfingen den [...]
den Gauleiter, die m[...]
wurden. Gebietsführer [...]
die Führer von 200 00[...]
Ruhr und Niederrhein. [...]
geisterung begann Gau[...]
sprache mit einem Hinw[...]
gaben der HJ. und ve[...]
ihrer Arbeit stets seine [...]
Keine Grenzen kann [...]
Stellvertreter des Führ[...]
licher Rede an die [...]
wandte. Er begründete [...]
der HJ. und der Gefa[...]
nicht anders sein, denn die Jugend der Bewegung sei das Werdende der Bewegung wie das Werdende des Volkes.

[...]icht der jungen [...] großem Feingefühl und [...]er Jugend zu sein, dafür [...]ung nicht Schaden leide. [...]er abwägen, wo die [...] Schaden entstehe für die

[...] Disziplin, die Zucht. Es [...]eiheit der Mensch einen [...] in seinem Blut habe. [...] Kasernenhof, Preußen- [...]e der Führer, Preußen- [...]nüber. Preußentum er- [...]

Diejenigen täuschten sich, die glaubten, einen Riß zwischen der Jugend und den Älteren feststellen zu können. Immer sei die Jugend radikaler gewesen, und immer habe sie mehr [...] geboren aus der Liebe [...] beherrschen.

Der Führer verfolgt den Deutschlandflug

Obersalzberg, 25. Juni. (DNB.) Reichskanzler Adolf Hitler, der sich am Sonnabendabend in Begleitung seines Adjutanten, Gruppenführer Brückner, und des Reichspressechefs der NSDAP., Dr. Dietrich, nach Haus Wachenfels auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden begeben hatte, verfolgte am Sonntag von der Terrasse seines Hauses aus mit größtem Interesse die Flugleistungen der Deutschlandflieger im Gebirge.

Als Beauftragter des Deutschen Luftsportverbandes war Flugkapitän Bieber anwesend, der die Grüße des Präsidenten Loerzer überbrachte und dem Führer über Einzelheiten des Fluges Bericht erstattete. Gegen 9.30 Uhr erschien die erste Flugstaffel des Deutschlandfluges vom Flugplatz Ainring bei Reichenhall kommend an der Wendemarke am Lockstein bei Berchtesgaden und nahm von dort aus Kurs zurück durch das Achenthal.

Im majestätischen Flug bei strahlendem Sonnenwetter zog Staffel auf Staffel vorbei an den Felsenriesen des Hochkalter und der Reiteralpe durch die herrlichen Täler des Berchtesgadener Landes. Auf dem grünen Hintergrund der Täler und bewaldeten Höhen waren die Maschinen vom Haus Wachenfeld weithin sichtbar.

Der Führer, der von einer telephonischen Verbindungsstelle der Leitung des Deutschlandfluges jeweils über den Start der Maschinen von den Flugplätzen Prien und Ainring benachrichtigt wurde, beobachtete den Verlauf des sich über mehrere Stunden erstreckenden Gebirgsfluges mit großer Aufmerksamkeit und äußerte sich sehr befriedigend über die gezeigten Leistungen.

Inzwischen hatte sich auf dem Obersalzberg in unmittelbarer Nähe des Hauses Wachenfeld eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge eingefunden, die dem Führer begeisterte Kundgebungen bereitete. Während einer Flugpause begrüßte der Führer die aus allen Gauen des Reiches zusammengekommenen Volksgenossen, die begeistert das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied anstimmten.

Um 15 Uhr nachmittags traf Flugkapitän Ritter von Gruny, der Führer der zweiten Untergruppe, mit seinem Stabe am Haus Wachenfeld ein und **überbrachte dem Führer einen riesigen Strauß gelber und roter Rosen, von denen jede von einem der teilnehmenden Flieger während des Deutschlandfluges mitgeführt worden war und die man zu einem Strauß mit roten und blauen Bändern vereinigt hatte.** Die mit dem Hakenkreuz und dem Fliegerabzeichen geschmückten Bänder trugen die Aufschrift „In Dankbarkeit und Verehrung die Teilnehmer des Deutschlandfluges 1934 dem Führer. Deutscher Luftsportverband."

Der Führer dankte und unterhielt sich dann längere Zeit mit den Fliegern der Untergruppe.

Macdonalds Urlaub

Die üblichen Krisengerüchte

DNB. London, 24. Juni. Ministerpräsident Macdonald wird seinen auf drei Monate bemessenen Erholungsurlaub voraussichtlich noch vor Ende der Woche antreten. Macdonald möchte ihn an sich zum größten Teil in seiner schottischen Heimatstadt Lossiemouth verbringen. Sein Augenarzt Horder empfiehlt jedoch einen Aufenthalt im Auslande. Vertreten wird Macdonald durch Baldwin.

Die Oppositionspresse schlachtet die Nachricht von Macdonalds Erholungsurlaub aus, um wieder einmal weitgehende Mutmaßungen über eine Kabinettsumbildung in Umlauf zu setzen.

[...] „News Chronicle" [...] wie sich die Zukunft des [...] Macdonalds Erholungs- [...] eine körperliche, sondern [...]ng von dem wachsenden [...]ster, der die endgültige [...] einer Politik der Wieder- [...]erbeigeführt habe. Die [...]ationalen Ideale" unter [...] dem Ministerpräsidenten [...]s sei durchaus denkbar, [...]ktrete, vielleicht [...] eines Rücktritts Mac- [...]hlen rechnen. [...]ositionsblatt „Daily Herald", das sich häufig in sensationellen Aufbauschungen gefällt, will sogar wissen, daß

„die plötzliche Mitteilung von Macdonalds Rücktrittsabsichten" große Aufregung in politischen Kreisen hervorgerufen habe. Man flüstere bereits von einem Kabinett, in dem Macdonald nicht mehr Ministerpräsident sein würde, sondern nur noch Berater, während die rechtskonservativen Kreise darin in stärkerem Maße vertreten sein werden.

Baldwin, der sich aufs engste mit den politischen Gedankengängen Macdonalds verbunden fühle, würde dann ebenfalls zum Rücktritt gezwungen sein.

Demgegenüber warnt der politische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" davor, den Gerüchten über etwaige Kabinettsänderungen Glauben zu schenken. Macdonald werde an der Spitze der Regierung bleiben. Die einzige Änderung würde vielleicht dahin gehen, daß Macdonald von dem rein bürokratischen Teil seiner Amtsgeschäfte entlastet würde.

[...] Belgrad.

[...] Juni. Der französische Außenminister Bartou traf am Sonntag um 17.15 Uhr auf dem Donaudampfer „Alexander", der ihm, wie gemeldet, bis Orsawa entgegengefahren war, in Belgrad ein. Ministerpräsident Uzunovitsch begrüßte ihn an der Spitze sämtlicher Kabinettsmitglieder. Begrüßungsansprachen wurden jedoch nicht gewechselt.

Gedenktafeln im Zeughaus

Ehrung der gefallenen Kommandeure Preußens.

In der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses, der Stätte stolzer preußischer Überlieferung, erfolgte am Sonntag die feierliche Einweihung der Gedenktafeln für die im Weltkrieg gefallenen Kommandeure selbständiger preußischer Truppenteile. Der Feier wohnten neben den Angehörigen der Gefallenen Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, die Staatssekretäre Lammers und Körner in Vertretung des Reichsinnenministers bzw. des preußischen Ministerpräsidenten Göring, Ministerialdirigent Dr. Deehle vom Büro des Reichspräsidenten, Vertreter der übrigen Reichs- und Landesministerien, zahlreiche hohe Offiziere der alten und neuen Wehrmacht, Führer der SA. sowie Vertreter der Landespolizei Göring, des Nationalsozialistischen Frontkämpferbundes, des Reichskriegerbundes Kyffhäuser und des Reichsverbandes Deutscher Offiziere als der veranstaltenden Vereinigung bei.

Göring in Nürnberg

Die Stadt der Reichsparteitage hatte am Sonntag wieder einen großen Tag. Ministerpräsident Hermann Göring war gekommen, um auf dem Hesselberg bei den Kundgebungen anläßlich des Frankentags zu sprechen. Als das Flugzeug des Ministerpräsidenten „Manfred von Richthofen" gesichtet wurde, stieg die Begeisterung der Massen, die schließlich keine Grenzen mehr kannte, als die Maschine gegen 14.45 Uhr auf dem Flugfeld landete. Als der Ministerpräsident dem Flugzeug entstieg, schallten von neuem Heilrufe der Menge über den Platz. Ministerpräsident Göring, der die „Richthofen" selbst gesteuert hatte, begrüßte zunächst Gauleiter Julius Streicher, Oberbürgermeister Liebe, die Offiziere der Reichswehr und Landespolizei sowie die Führer des FAD. und fuhr sodann, nachdem der Frankenführer neben ihm Platz genommen hatte, mit dem Kraftwagen nach dem Hesselberg weiter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340625-16/fragment/page=0013
DFG